



DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Chronik des Laurentius von Březová“
Gewalt und Kriegsführung
in der hussitischen Revolution

verfasst von / submitted by

Lisa Maria Langmayr

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2015 / Vienna, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 344 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Englisch UF Geschichte,
Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. Dr. Philippe Buc

Danksagung

Meinem Diplomarbeitbetreuer Univ.-Prof. Dr. Philippe Buc bin ich für seinen fachlichen Rat sowie seine äußerst rasche und konstruktive Kritik zu großem Dank verpflichtet.

Von ganzem Herzen möchte ich meiner Familie für ihre Unterstützung und Verständnis, und besonders meinen Eltern, die mir das Studium ermöglichten, danken.

Ein besonderer Dank gilt meinem Freund, der mir in den Monaten des Schreibens beistand und mich stets ermutigte.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einleitung..... | 1 |
| 1. Kontexte | 3 |
| 1.1. Die hussitische Revolution | 3 |
| 1.1.1. Ursprünge und Einflüsse | 3 |
| 1.1.2. Nach Johann Hus Tod..... | 10 |
| 1.1.3. Vier Prager Artikel | 11 |
| 1.1.4. Weitere Entwicklungen | 13 |
| 1.1.5. Gruppierungen innerhalb der hussitischen Bewegung | 14 |
| 1.2. Der Verfasser Laurentius von Březová..... | 19 |
| 1.2.1. Leben | 19 |
| 1.2.2. Die Niederschrift..... | 20 |
| 1.2.3. Einstellung gegenüber den Hussiten..... | 22 |
| 1.2.4. Glaubwürdigkeit..... | 24 |
| 2. Zwischen Reform und Revolution | 29 |
| 2.1. Die Bezeichnung als „Hussitische Revolution“ | 29 |
| 2.2. Rolle der Propaganda in der hussitischen Revolution | 37 |
| 2.3. Schlüsselereignisse der Gewalt in der hussitischen Bewegung..... | 40 |
| 2.3.1. Beginn der Revolution Rolle des Ersten Prager Fenstersturzes.... | 41 |
| 2.3.2. Erster Hussitenkreuzzug | 42 |
| 2.3.3. Führungsdifferenzen | 44 |
| 2.3.4. Taktik und Unterstützung..... | 48 |
| 2.3.5. Bildersturm | 52 |
| 3. Gewalt in der Chronik..... | 57 |
| 3.1. Rechtfertigung der Gewalt..... | 58 |
| 3.2. Militärische Gewalt | 61 |
| 3.2.1. Prager und Taboriten bei der Burg Krasíkov | 62 |

| | | |
|--------|--|-----|
| 3.2.2. | Einfall der Herzöge von Schlesien..... | 64 |
| 3.2.3. | Ungarn in Mähren..... | 66 |
| 3.3. | Gewalt gegen Städte und Kriegsgefangene..... | 68 |
| 3.3.1. | Prager Fenstersturz..... | 69 |
| 3.3.2. | Kuttenberger Volk gegen Hussiten..... | 72 |
| 3.3.3. | Hinrichtungen von Gläubigen | 75 |
| 3.3.4. | Zug der Hussiten durch Böhmen Burg Rábí und Kloster Münchenrätz..... | 78 |
| 3.3.5. | Bildersturm | 81 |
| 3.3.6. | Taboriten bei Prachatitz | 82 |
| 3.3.7. | Eroberung der Burg Říčany..... | 84 |
| 3.3.8. | Angriffe auf Rokycany und Pilsen Friedensabkommen | 86 |
| 3.3.9. | Sigismund gegen Kuttenberg | 88 |
| 3.4. | Auseinandersetzungen unter Hussiten..... | 91 |
| 3.4.1. | Hinrichtung von Jan Sádlo..... | 91 |
| 3.4.2. | Ausrottung der Adamiten..... | 93 |
| 4. | Kriegsführung der Hussiten..... | 99 |
| 4.1. | Religiöse Gewalt | 101 |
| 4.1.1. | Anfänge und Reformbewegung..... | 101 |
| 4.1.2. | Rohe und unkontrollierte Gewalt | 101 |
| 4.2. | Militärische Gewalt | 104 |
| 4.2.1. | Führung der Taboriten..... | 104 |
| 4.2.2. | Eroberungen und Belagerungen | 109 |
| 4.3. | Zwischen religiöser und militärischer Gewalt | 110 |
| 4.3.1. | Angriffe aus dem Hinterhalt: Taktik oder religiöse Gerechtigkeit? | 111 |
| 4.3.2. | Zerstörungen, Reinigungen oder Plünderungen..... | 114 |

| | |
|---|-----|
| 4.3.3. Brandschätzungen und Verbrennungen | 117 |
| Zusammenfassung | 121 |
| Bibliographie | 125 |
| Anhang | 129 |
| Abstract | 129 |
| Lebenslauf | 131 |

Einleitung

Die Chronik des Laurentius von Březová ist hinsichtlich ihres Informationsgehaltes zu den hussitischen Auseinandersetzungen in Böhmen, die mit Jan Hus begannen und erst hunderte Jahre später ein endgültiges Ende fanden, sehr wertvoll. Laurentius von Březová, als Insider der hussitischen Szene, bietet Aufschluss über die Geschehnisse in den Jahren von 1414 bis 1421. Hierbei konzentriert sich der böhmische Geistliche stark auf die dem Prager Fenstersturz vom 30. Juli 1419 folgenden Ereignisse und die resultierende Revolution. Insbesondere die Kriegsgräueltaten und die verheerenden Auswirkungen, deren Darstellung ein Anliegen des Chronisten ist, werden detailreich beschrieben und ermöglichen aus diesem Grund einen genauen Blick auf die Gewalt in dieser Epoche sowie die Kriegsführung der hussitischen Gruppierungen. Dies trägt zu einem gesamtheitlicheren Bild über die hussitische Bewegung, die Entwicklung des Konfliktes, wie auch dem erweiterten Verständnis von revolutionären Bewegungen bei.

Während Historiker wie František Šmahel und Frederick Gotthold Heymann einen Teil ihrer Arbeit der Erforschung der Gewalt in der hussitischen Bewegung auch anhand dieser Quelle widmeten, beschäftigt sich die vorliegende Arbeit ausschließlich mit dieser Thematik und ihrer Darstellung in der *Kronika Husitická* von Laurentius von Březová. Die Beschreibung der Gewalt schließt in diesem militärischen Konflikt auch die Kriegsführung mit ein. Das Ziel der Arbeit ist die Darstellung der Rolle von Gewalt in der *Kronika Husitická*, und primär die Einstellung des Chronisten diesbezüglich. Möglicherweise stellt Laurentius von Březová die Gewalt im hussitischen Konflikt tendenziell als gegen die hussitischen Revolutionäre gerichtet dar, und erschafft so ein subjektives Opferbild. Die Gewalt muss sich im Verlauf des Konfliktes stark radikalisiert haben, denn ansonsten wäre eine langlebige Bewegung wie diese nicht möglich gewesen. Dies steht im Einklang mit der Darstellung der hussitischen Kriegsführung, die durch die Entwicklung von Zielen und der zunehmenden Professionalisierung der Kriegstechniken und der Organisation an Schlagkraft gewann. Im Zuge der Beantwortung wird die *Kronika Husitická*

von Laurentius von Březová als Quelle anhand dieser Gesichtspunkte analysiert.

Zu Beginn werden relevante Kontexte der Chronik dargestellt. Dies schließt im ersten Teil die historischen Gegebenheiten und die Entwicklungen in Böhmen, sowie die religiösen Veränderungen, welche durch Hus geprägt sind, ein. Im zweiten Teil des Kapitels werden der Chronist und die Entstehung der Chronik in den Fokus gerückt. Im nächsten Kapitel wird das Gewaltpotential anhand einer chronologischen Anordnung betrachtet, wobei Schlüsselereignisse der Revolution einen Rahmen bieten. Eingangs wird die Bezeichnung als „Revolution“ kritisch hinterfragt und die Rolle von Propaganda untersucht. Das dritte Kapitel widmet sich ausschließlich der Darstellung der Gewalt in der Chronik und umfasst so Gewalt der hussitischen Revolutionäre genauso wie die gewaltreichen Reaktionen der katholischen Opposition. Die Rechtfertigung der Gewalt, militärische Gewalt, Gewalt gegen Städte und Kriegsgefangene sowie innerhussitische Auseinandersetzungen werden in diesem Teil einer genauen Betrachtung unterzogen. Hierbei wird auch das Gewaltpotential der gegnerischen Hauptgruppen betrachtet. Das letzte Kapitel behandelt die Kriegsführung der Hussiten, wobei hier der Fokus auf den Taboriten liegt, der durch Laurentius von Březová's Selektion an beschriebenen Ereignissen bedingt ist. Aus diesem Grund nimmt Jan Žižka in diesem Kapitel eine prominente Rolle ein, denn der erfolgreiche Taboriten-Führer ist aus auf Grund seiner Rolle oftmals Gegenstand von Laurentius von Březová's Erzählungen.

1. Kontexte

Als Protagonisten in der Chronik des Laurentius von Březová stehen einerseits die Hussiten als religiöse und revolutionäre Gruppe, die den Fokus der Aufzeichnungen bildet, und die mit der Bewegung einhergehenden kirchlichen und säkularen Veränderungen in Böhmen. Andererseits ist natürlich auch der Autor, Laurentius von Březová, eng mit der Chronik verbunden, nicht nur auf Grund der Tatsache, dass er diese verfasst hat, sondern auch durch seine Rolle innerhalb des Systems als Befürworter der Bewegung.

1.1. Die hussitische Revolution

Der Chronist legt den Fokus seines Werkes unumstritten auf die hussitische Bewegung, was sich schon im lateinischen Originaltitel der Chronik, *Origo et diarium belli hussitici*, abzeichnet. Es scheint daher, dass Laurentius die Entwicklungen, welche in dieser Zeit stattfanden, als so wichtig und wegweisend erachtete, dass er diese aufzuzeichnen begann. Dies zeichnet sich auch schon in den ersten Berichten ab, etwa im allerersten, in dem Laurentius über die Kelchkommunion, die ca. ab 1414 stattfindet, erzählt.¹ Im Folgenden sollen ebendiese Umbrüche und Ereignisse dargestellt werden. Hierbei muss beachtet werden, dass die Chronik bei der Erforschung der Umstände von großer Bedeutung war, da diese eine zentrale Informationsquelle in der Rekonstruktion der Geschehnisse spielte.

1.1.1. Ursprünge und Einflüsse

Schon vor Jan Hus (~1369-1415) oder dessen Inspirationsquelle John Wyclif (~1330-1384) gab es in der Gegend des späteren hussitischen Böhmens entsprechende religiöse Tendenzen, die die Bevölkerung prägten.² Konrad von Waldhausen (~1320-1369), Johann Militsch (1325-1374) und Matthias von

¹ Vgl. Laurentius von *Březová*, *Vavřince z Březové Kronika Husitická*. In: Jaroslav Goll (Hg.) *Fontes rerum Bohemicarum*, Bd. 5 (Prag 1893) 327-534, 329-330.

² Vgl. Howard *Kaminsky*, *A History of the Hussite Revolution* (Berkeley 1967), 5-20.

Janow (1350/55-1394) vertraten weitgehend ähnliche Ansichten wie die beiden ideologischen Väter des Hussitismus, wobei die beiden ersteren als Bußprediger und letzterer in erster Linie als Schriftsteller tätig waren. Alle drei Geistlichen lebten und wirkten im 14. Jahrhundert und ihre Gemeinsamkeit lag vor allem in der Rückbesinnung auf die Bibel und die Zurückweisung antibiblischen Verhaltens der Geistlichkeit wie auch der Bevölkerung.

Die Hochzeit von Anna von Luxemburg (1366-1394), Tochter Karls IV. (1346-1378) und Halbschwester von König Wenzel (1378-1419), mit dem König von England, Richard II. (1377-1399), im Jänner 1382 ermöglichte zudem eine Verbindung zwischen den Universitäten Prag und Oxford. John Wyclif hatte an der englischen Universität, welche eine bedeutende Rolle im Fachbereich Theologie einnahm, gelehrt und durch die Verbindung der Universitäten kam es zu einem Wissensaustausch, der besonders für den Hussitismus prägend war. Viele Studenten, auch Hieronymus von Prag (~1379-1416), reisten nach Oxford und kehrten mit Reformideen aus der Feder Wyclifs zurück. Diese Grundgedanken sollten in weiterer Folge eine entscheidende Rolle in der hussitischen Reformbewegung spielen. Wyclif selbst wurde etwa 1328 in Yorkshire in eine adelige Familie geboren.³ Während des Studiums an der Universität Oxford galt Wyclifs besonderes Interesse der Bibel, die er als Schlüssel für die Einträchtigkeit der Menschheit sah. Seine sprachlichen Fähigkeiten ermöglichten ihm großes Ansehen und er erlangte ein Amt als Gelehrter an der Universität.

Zu dieser Zeit tobten Kämpfe zwischen der englischen Kirche und Rom, welche sich unter anderem um die Korruption in der katholischen Kirche drehten. Wyclif sah sich mit diesen Auseinandersetzungen konfrontiert und entschied sich gegen den Papst und für die englische Position, die auch nationalistische Züge

³ Vgl. Herbert *Workman*, John Wyclif. A study of the English Medieval Church, Bd. 1 (Oxford 1926), 21-28.

annahm, zu engagieren.⁴ Dies zeigte sich vor allem auch an seinem Kampf gegen die Vereinigung von geistlicher und weltlicher Macht. Erkens bezeichnet Wyclif sogar als Antipapalisten um damit Wyclifs „Abneigungen gegen das Papsttum und die kirchliche Hierarchie“ auszudrücken.⁵ Wyclif, als Geistlicher, erstellte Pläne für eine neue Kirche, welche achtzehn Thesen umfassten. Diese brachten ihm allerdings eine Anklage vor dem geistlichen Gericht im Jahre 1377 ein.⁶ Dies führte sogar zur Gefangennahme und Untersuchung, angeordnet durch Papst Gregor XI. (1370-1378).⁷ Bei weiteren Anklagen durch ihn und resultierenden Vorladungen, sowie den folgenden Verhandlungen, ergriffen Bürger Partei für ihn und unterstützen ihn. Die zentrale Rolle, die er der Bibel zumaß, zeigte sich auch in seiner Übersetzung eben dieses Dokuments in die englische Umgangssprache. Einen weiteren zentralen Punkt, da dieser eine Bruchstelle mit dem bisherigen Glauben ist, stellt seine Ansicht, nach welcher nur ein Glaubender die Kommunion empfangen darf, welche als Abendmahlslehre bekannt ist, dar. Seine Ideen wurden von Katholiken als Häresie angesehen und die Verbreitung ebenjener wurde mit Bann bestraft. 1384 verstarb er in Folge einer schweren Erkrankung. Jahrzehnte später, während des Höhepunktes der Unruhen circa 1420, ordnete das Konstanzer Konzil die Exhumierung der Leiche und die Verbrennung auf dem Scheiterhaufen an.

Wyclifs Ideen hatten sich jedoch bis nach Böhmen, welches unter der Herrschaft von Wenzel IV. stand, verbreitet. Der König war beim Volk beliebter als beim Adel und der höheren Geistlichkeit, die diesen als recht umstritten wahrnahmen und aus diesem Grund musste Wenzel regelmäßig seine Position verteidigen. Seiner Aufgabe jedoch nicht gewachsen, wurde er 1400 von den Kurfürsten als deutscher König abgewählt. Etwa zu dieser Zeit wurde in Prag

⁴ Vgl. Franz-Reiner *Erkens*, Vicarius Christi - sacratissimus legislator - sacra majestas: Religiöse Herrschaftslegitimierung im Mittelalter. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung 89(1) (2003)1-55, 30-40.

⁵ *Erkens*, Religiöse Herrschaftslegitimierung im Mittelalter, 40.

⁶ Vgl. *Workman*, John Wyclif, 257--266.

⁷ Vgl. Herbert *Workman*, John Wyclif, 293-300.

Johann Hus zum Priester geweiht.⁸ Aus ärmlichen Verhältnissen aus dem Böhmerwald stammend, ging Hus nach Prag um Theologie zu studieren, welches er 1393 als Magister der freien Künste abschloss. Zeitweise übte er sogar das Amt als Rektor der Universität Prag aus. Schon vor seiner Priesterweihe kam er in Berührung mit Wyclifs Schriften, welche ihn tief prägten. Wenngleich er nicht alle Ansichten Wyclifs teilte, so stimmte er der Meinung, dass die Bibel die höchste Instanz in Glaubensfragen sei, voll und ganz zu. Auch den Verfall und die Missstände in der Kirche klagte er an.⁹

Wyclifs Ideen, wie seine eignen, waren Gegenstand in Hus' Predigten in der ihm übertragenen Bethlehemkapelle, in der er in der Landessprache der Bevölkerung zu den Gläubigen sprach.¹⁰ Die Paarung seiner Ideen mit den landesprachlichen Predigten bildete eine explosive Mischung. Besonders die Missstände, welche laut marxistischer Theorien aus der Feudalgesellschaft resultierten und die er in seinen Reden adressierte, stießen beim Volk auf breite Zustimmung. An der Universität, jedoch, spalteten sich bald die Geister an Wyclifs Lehren. Es bildeten sich zwei große Lager, welche sich durch Auseinandersetzungen ausgelöst durch die verschiedene Nationalitäten im Wesentlichen entlang eben dieses Kriteriums spalteten. Es handelte sich daher um Differenzen zwischen den tschechischen Universitätsangehörigen und ihren deutschen Kollegen, die die Stimmenmehrheit hatten. Während sich die deutschen Professoren und Studenten papsttreu zeigten, waren die Tschechen wesentlich offener für die neuen Ideen. Hierbei spielte auch die Bezahlung der Lehrer eine zentrale Rolle, denn ganz im Gegensatz zu den tschechischen Gelehrten erhielten die deutschen Lehrenden mehr Mittel zum Selbsterhalt. In weiterer wurden die Lehren Wyclifs durch einen Beschluss auf Grund der Abstimmungsmehrheit der deutschen Lehrer verboten.

Hus widersetzte sich diesem Verbot, wenngleich die neue religiöse Strömung 1406 zusätzlich auch auf Betreiben des Papstes vom böhmischen König

⁸ Vgl. *Kaminsky*, A History of the Hussite Revolution, 23-30.

⁹ Vgl. Josef *Macek*, Hus. Johannes. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, (Stuttgart 1999), 230-231.

¹⁰ Vgl. František Šmahel, Die Hussitische Revolution I (Hannover 2002), 565-584.

verboten worden war. Im Jahre 1409 hingegen beschloss König Wenzel, dass die tschechische Nation an der Universität Prag drei Stimmen innehalten soll, alle anderen Nationen, jedoch nur eine. Dies wollten sich die anderen Nationen nicht bieten lassen und so zogen die Studenten und Lehrer aus Prag aus. Ferdinand Seibt meint dazu:

[Diese] Gegenmaßnahme war eigentlich nichts Ungewöhnliches. Dennoch mißt man ihr ungewöhnliche Tragweite zu: nicht nur, weil sie zur Gründung eines neuen Generalstudiums in Leipzig führte, sondern auch deshalb, weil von da an die mitteleuropäische Bedeutung der Prager Schule als *mater artium* innerhalb des Reiches verloren ging, und letztlich, weil man in der ganzen Entwicklung die ersten Anzeichen des revolutionären Hussitismus zu erblicken pflegt, damit aber zugleich den entscheidenden Schritt des südböhmischen Magisters Johannes Hus aus dem Bereich seines Prager Lehr- und Predigeramtes zur nationalen Führerschaft.¹¹

Seibt betont die Auswirkung, die dieser Protestakt auf die hussitische Bewegung hatte. Hus' Hartnäckigkeit machte sich bezahlt und seine Stellung innerhalb seiner Profession wurde dadurch gefestigt. Dies führte zu einer erneuten Berufung zum Rektor der Universität.¹² Hus begrüßte den Abzug der Deutschen, da nun freie Bahn für Wyclifs Lehren war. Dies wurde auch ausgenutzt, denn die Universität entwickelte sich zum Austragungsort der philosophischen Diskussion um dessen Ideen, und schon zu diesem Zeitpunkt konnte der „[...] nationale Unterton, der von Beginn an die in Prag ausgetragenen Kämpfe um Wyclif begleitete“ vernommen werden.¹³ Diese anfänglichen Tendenzen lieferten noch keine Auseinandersetzungen mit den böhmischen Adeligen, ganz im Gegenteil, denn Königin Sophie (1389-1419) soll Johann Hus sehr geschätzt haben und er durfte sich angeblich ihr Beichtvater nennen. Die Stimmung schwenkte allerdings bald um und nachdem sich der Prager Erzbischof mit einem der drei amtierenden Päpste,

¹¹ Ferdinand *Seibt*, Johannes Hus und der Abzug der deutschen Studenten aus Prag 1409. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 39 (Köln/Weimar/Wien 1957), 63.

¹² Vgl. Thomas *Fudge*, Jan Hus. Religious Reform and Social Revolution in Bohemia (New York 2010), 13-15.

¹³ Vgl. František Šmahel, Die Hussitische Revolution II (Hannover 2002), 793.

Alexander V. (1409-1410), verbündete, wurden Wyclifs Lehren in Böhmen verboten. Als Hus zudem in einer Predigt Papst Alexander V. maßregelte, kam es zum Eklat. Johann Hus klagte den Papst der Bestechung an:

Der Papst Alexander V. hat eine Geldbulle (fürs Geld nämlich) herausgegeben, wodurch er die Predigt des Wortes Gottes in den Kapellen verbietet, mögen sie auch dazu errichtet und von Päpsten bestätigt worden sein, und dieser Bulle nach soll das Wort Gottes nur in Pfarr- und Klosterkirchen gesetzlich gepredigt werden dürfen. Diese Bulle setzten guten Andenkens der Priester und Prager Erzbischof Zbinék mit anderen Prälaten und der Mönch Jaroslav bei dem Papste durch. Der einfältige Bischof fuhr in Angelegenheit dieser Bulle hin und her, und es steht auch darin, daß im Königreich Böhmen, in Prag und in der Marktgrafschaft Mähren viele Herzen mit Ketzereien so sehr angesteckt und vergiftet wären, daß wohl strenge Aufsicht und Ahndung sehr nothwendig seien. Und so zeigt diese Bulle, daß sowohl Papst wie der Priester Zbinék gegen das Gesetz Gottes sich versündigt haben; der Papst nämlich durch Befehl, und Zbinék durch Geld und Bitten, daß das Wort Gottes nicht frei gepredigt werden sollte. Und das thun sie gegen das Evangelium.¹⁴

Auch wenn Hus versuchte, das Schlimmste abzuwenden, so brachte ihm dies nicht viel.¹⁵ In der Folge wurden Wyclifs Bücher verbrannt und der Kirchenbann wurde über Hus verhängt. Das Volk, zu einem großen Teil auf Hus' Seite, wandte sich gegen Papst Alexander und die Geistlichen, und im Sinne von Hus' Lehren „wurde nun die Parole offenen Ungehorsams ausgegeben, denn man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen“.¹⁶ Im Oktober 1412 verließ Hus Prag freiwillig und verbrachte die Zeit auf den Sitzen seiner adeligen Gönner, so zum Beispiel auf Burg Kozí hrádek, wo er weitere Schriften verfasste.¹⁷

¹⁴ Johannes *Novotny*, Johannes Hus. Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien des Kirchjahres, Bd. 1, (Görlitz 1855), 71.

¹⁵ Vgl. *Fudge*, Jan Hus, 12-15.

¹⁶ *Rieder*, Die Hussiten, 49.

¹⁷ Vgl. Thomas *Fudge*, The Magnificent Ride. The First Reformation in Hussite Bohemia (Aldershot 1998), 81.

Die politischen und religiösen Unruhen in Prag beschäftigten auch das Konzil in Konstanz. Besonders auf Grund der Tatsache, dass Böhmen seit geraumer Zeit mit Häresie in Verbindung gebracht und sich Hus' Maßnahmen als wirkungsvoll gezeigt hatten.¹⁸ Hus wurde eingeladen und bekam vom römisch-deutschen sowie ungarischen König Sigismund (1419-1437) freies Geleit zugesichert. Er startete die Reise, die sich als Triumphzug für Hus entpuppte, denn im Oktober 1414 Menschen strömten von nah und fern um ihn zu treffen, und er betonte, dass er mit der Absicht Rechenschaft für seinen Glauben abzulegen nach Konstanz ziehe.

Im November desselben Jahres erreichte er Konstanz. Bei der Ankunft jedoch wurde er gefangen genommen und unter Arrest gestellt.¹⁹ Papst Johannes XXII. (1316-1334) musste sich so den Vorwurf des Wortbruches gefallen lassen, obwohl die Gefangennahme nicht auf dessen Anordnung geschah. Nach einigen Abwägungen zu seiner eigenen Position innerhalb der zerrütteten Kirche, entschied er, dass Hus weiterhin festgehalten werden sollte. Obwohl es Protest von Hus Begleitern gab, konnte nicht einmal König Sigismund sein Versprechen halten und Hus beschützen. In Gefangenschaft verfasste der Geistliche eine Stellungnahme zu den vierundzwanzig angeblich von ihm verfassten Artikeln. In mehreren Anhörungen wurden die Schriften diskutiert und schlussendlich wurde Hus vom Konzil zum Ketzer verurteilt. Hus wollte seine Ansichten in den Verhandlungen nicht widerrufen, sie allerdings diskutieren und nach Gegenbeweisen gegebenenfalls ausbessern. Dies war jedoch nicht im Sinne des Konzils und nach einem fast halbjährigen Prozess wurden seine Bücher zur Vernichtung und er zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Am 6. Juli 1415 fand Hus den Feuertod, den er seinen Zeitgenossen, wie etwa Laurentius oder Peter von Mladonowitz, zufolge wie ein Märtyrer fand.²⁰ Laurentius beschreibt dies folgendermaßen:

Qui extra civitatem Constanciensem eductus in quodam prato
columpne in modum asseris spissi facte ac terre infixis catenis

¹⁸ Vgl. *Fudge*, *The Magnificent Ride*, 82-87.

¹⁹ Vgl. *Fudge*, *The Magnificent Ride*, 83-87.

²⁰ Vgl. *Bujnoch*, *Die Hussiten*, 45. Und vgl. Josef *Bujnoch*, *Hus in Konstanz. Der Bericht des Peter von Mladonowitz* (Graz 1963), 30-31.

ac funibus alligatus ac fasciculis straminum et lignorum circumseptus "Christe, fili dei vivi, miserere mei" etc. lete decantando ignis est consumptus voragine. Post cuius incineracionem, ne reliquie ipsius super terram remanerent, eciam cinis ipse in flummen Reni ibidem de vicino fluens Bohemorum in contemptum est proiectus.²¹

1.1.2. Nach Johann Hus Tod

Johann Hus' Tod verbreitete sich in seiner Heimat und unter seinen Anhängern wie ein Lauffeuer. In weiterer Folge brachen große Unruhen in Böhmen aus und katholische Geistliche wurden abgesetzt und durch Hussiten ersetzt. Auch die Mehrheit des böhmischen Adels trug seinen Teil dazu bei und akzeptierte nur noch Priester, die die Kelchkommunion ebenfalls spendeten. Es entbrannte ein Aufstand, aus dem sich der König weitestgehend herauszuhalten versuchte. Die Unruhen wurden immer militanter und der Höhepunkt ereignete sich am 30. Juli 1419, als zur Predigt Jan Želivskýs (1380-1422) die Zuhörer bewaffnet erschienen und anschließend durch Prag zogen. Jan Žižka (1360-1424), der später Heerführer der hussitischen Aufständischen werden sollte, und eine Menge anderer Aufständischer stürmten das Rathaus und warfen „den Bürgermeister, zwei Ratsherren, den Stellvertreter des Richters, fünf Gemeindeältere sowie einen Knecht aus den Fenstern“. ²² In der Chronik des Laurentius von Březová liest sich der Bericht hierzu folgendermaßen:

Item anno eodem dominico die post Jacobi, alias XXX die mensis Julii, magister civium et consules aliqui Nove civitatis cum subiudice, communionis calicis emuli, per communem populum et Johannem Ziskam, regis Bohemie prefati familiarem, pro eo quod processioni illic iuxta pretorium cum sacramento venerabili eukaristie a sancto Stephano in

²¹ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 338.* Übersetzung von Bunjoch, Die Hussiten, 45: „Er wurde aus der Stadt Konstanz hinausgeführt und auf einer Wiese an eine nach Art einer dicken Latte zurechtgemachten und in die Erde hineingeschlagenen Säule mit Ketten und Seilen angebunden und von Stroh- und Holzbündeln ringsum eingeschlossen. Während er „Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner“ etc. heiter bis zum Ende sang, wurde er vom Feuerwirbel aufgezehrt. Nach seiner Auflösung in Asche, wurde, damit nicht Überreste nach ihm auf Erden erhalten blieben, zur Missachtung der Tschechen die Asche sogar in den Fluss Rhein gestreut, der dort in der Nähe vorbeifließt“.

²² *Šmahel, Die Hussitische Revolution II, 1003.*

Rybniczka ad monasterium beate Virginis in Arena redeunti insultaverunt, sunt de pretorio Nove civitatis enormiter deiecti et atrociter mactati et interfecti [...]²³

Dieses Ereignis geht als Erster Prager Fenstersturz in die Geschichte ein und „ist das Werk einer konspirativ vorbereiteten Revolte“, da es weitreichende Auswirkungen, wie die Radikalisierung der Kämpfe, nach sich zieht.²⁴

Wenige Tage nach dem Prager Fenstersturz, am 16. August 1419, starb König Wenzel, sein Halbbruder, der römische König Sigismund, wurde später sein Nachfolger.²⁵ Dies stellte sich in Anbetracht von Sigismunds Verrat an Hus am Konzil als problematisch für den neuen König dar, da sich die Hussiten weigerten ihn als ihren König anzuerkennen. Vorerst versuchte aber Wenzels Witwe, Königin Sophie, das Land zu regieren, sie gab die Krone aber schon bald ab und an ihrer Stelle traten Utraquisten, eine gemäßigte Untergruppe der Hussiten. Die Taboriten, geführt von Jan Žižka, versuchten schon im Herbst 1419 Prag einzunehmen. Schon hier bewies sich Žižka als starker Heerführer und entwickelte sich so zum gefürchteten Gegner. Er kämpfte unerschütterlich für die Erneuerung der Kirche.²⁶

1.1.3. Vier Prager Artikel

Zentral für die hussitische Revolution sind die damit einhergehenden reformatorischen Forderungen, welche sich für den weiteren Verlauf der Bewegung als wegweisend zeigen. Karel Hruza schildert die Ausgangslage:

²³ *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 345. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 54: „Weiter: Im selben Jahre des Herrn am Sonntag nach Jakobi oder am 30. Tag des Monats Juli sind der Bürgermeister und einige Ratsherren der Neustadt zusammen mit dem Unterrichter, Gegner der Kelchkommunion, durch das gemeine Volk und Jan Žižka, einen Gesindemann des vorgenannten Königs von Böhmen, deswegen weil sie eine Prozession mit dem verehrungswürdigen Sakrament der Eucharistie verspottet haben, die auf dem Rückweg von Sankt Stephan am Teich (na Rybníčku) zum Kloster der seligen Jungfrau auf dem Sande (na Písku) dort am Rathaus vorbeizog, vom Neustädter Rathaus frevlerisch hinabgestoßen und grausam abgeschlachtet und ermordet worden.“

²⁴ *Šmahel*, Die Hussitische Revolution II, 1002.

²⁵ Vgl. *Fudge*, The Magnificent Ride, 95-98.

²⁶ Vgl. Frederick Gotthold *Heymann*, Jan Žižka and the Hussite Revolution (Princeton 1955), 140-147.

Am 17. März 1420 wurde in Breslau vom päpstlichen Legaten, Bischof Ferdinand von Lugo, der Aufruf Papst Martins V. zum Kreuzzug gegen die *Wiciefistas, Hussitas und ceteres hereticos* verkündet König Sigismund, vom Ehrgeiz getragen, auch die böhmische Krone zu erlangen und die „Ketzer“ zu bekämpfen, hatte einige Wochen zuvor auf einer Reichsversammlung dem Drängen des Legaten und der hohen böhmisch-mährischen Geistlichkeit nachgegeben und für den Ketzerkreuzzug auch die Unterstützung der Reichsfürsten und Reichsstädte erhalten, Sigismund hatte endlich „die Maske fallen“ lassen.²⁷

Nach der Kriegserklärung an die „Ketzer“, der Erklärung des Kreuzzuges durch den Papst, schlossen sich die reformatorischen Gruppierungen angesichts der drohenden Gefahr zusammen und verfassten die Vier Prager Artikel, welche Freiheit der Predigt, die Kelchkommunion, die Armut der Geistlichkeit und die Bestrafung der Sünden forderten.²⁸ Die Artikel, die hier in ihrer letzten Version dargestellt sind, sind mit Bibelstellen unterlegt:

Erstens, dass das Wort Gottes im Königreich Böhmen frei und ohne Hindernis von den Priestern des Herrn ordentlich gepredigt und nach dem Wort des Erlösers verkündigt werde: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ [...] Zweitens, dass das Sakrament der göttlichen Eucharistie unter beiderlei Gestalt, Brot und Wein, allen Christgläubigen, die ohne Todsünde sind, frei dargereicht werde nach dem Wort und Befehl des Erlösers, der da spricht: „Nehmet, esset, das ist mein Leib; und ... trinket alle daraus, das ist das Blut des Neuen [Bundes], das vergossen wird für viele“ [...] Drittens, dass die weltliche Herrschaft über Reichtum und irdische Güter, welche der Klerus gegen das Gebot Christi zum Schaden seines Amtes und zum Nachteil des weltlichen Armes innehat, von ihm genommen und aufgehoben und der Klerus selbst zur evangelischen Regel und zum apostolischen Leben Christi und seiner Apostel zurückgeführt werde nach dem Wort des Erlösers [...]: „Und er rief seine zwölf Jünger ... und sandte sie, gebot ihnen und sprach: ‚Ihr sollt nicht Gold noch Silber noch Erz in euren Gürteln haben.‘“ [...] Viertens, dass alle Todsünden, insbesondere die öffentliche, und die

²⁷ Karel Hruza, Die hussitischen Manifeste vom April 1420. In: Aufsätze. Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 53 (1997), 123.

²⁸ Vgl. Šmahel, Die Hussitische Revolution II, 1076-1143.

übrigen dem Gesetz Gottes zuwiderlaufenden Missstände in jedem Stand nach der Ordnung und auf vernünftige Weise durch die Verantwortlichen verhindert und abgestellt werden. Denn diejenigen, die solches tun, sind des Todes würdig, aber nicht nur die Täter selbst, sondern auch diejenigen, welche sie begünstigen, als da sind im Volke Hurerei, Schwelgen, Diebstahl, Mord, Lüge, [...] und dergleichen, im Klerus hingegen simonistische Häresien und Erhebung von Gebühren für die Taufe, Firmung, Beichte, das Sakrament der Eucharistie, [usw.] und unzählige andere Häresien, die daraus entstehen und die Kirche Christi beflecken, sowie ruchlose Unsitten, wie zum Beispiel die schändlichen Unehen samt der Erzeugung von Kindern und andere Unzucht, [...] und unzählige Täuschungen der einfachen Leute durch falsche Versprechungen.²⁹

Diese vier Artikel stellen die zentralen religiösen Forderungen im Kampf zwischen Hussiten und Katholiken dar, welcher mit blutigen Taten und kaum mit Worten geführt wurde. Hruza verweist darauf, dass die Manifeste, im Plural, da das Manifest vom April 1420 einer Entwicklungen unterlag und es daher mehrere Versionen gibt, Paradebeispiele einer Propagandaschrift sind.³⁰ Die Prager Artikel werden im dritten Kapitel genauer betrachtet.³¹ Im Winter 1421 endete die erste von einer Reihe an Auseinandersetzungen mit dem Sieg der Hussiten und König Sigismund sah sich gezwungen, die Forderungen in die Friedensverhandlungen zwischen ihm, dem Papst und den Utraquisten miteinzubeziehen.³²

1.1.4. Weitere Entwicklungen

Der Verlauf der revolutionären Bewegung stellt sich weiterhin als hauptsächlich kriegerische Entwicklung dar.³³ Es folgte ein heftiger Kampf in Südböhmen, welcher mit einem Sieg für die Hussiten bei Vyšehrad, südlich der Prager Neustadt, endete. 1422 und 1427 folgten der zweite und dritte Kreuzzug,

²⁹ Gustav Adolf *Benrath* (Hg.), *Wegbereiter der Reformation*, Bd. 1: *Klassiker des Protestantismus* (Bremen 1967), 368-371.

³⁰ Vgl. *Hruza*, *Die hussitischen Manifeste*, 154.

³¹ Vgl. Kapitel 2.1.

³² Vgl. *Šmahel*, *Die hussitische Revolution II*, 1076-1077.

³³ Vgl. *Šmahel*, *Die hussitische Revolution II*.

welche allesamt mit Niederlagen für die katholischen Truppen endeten. Der Krieg wirkte sich sogar bis nach England aus, denn Wyclifs Leiche, die in seiner englischen Heimat begraben war, wurde exhumiert und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Hussiten unternahm Beutezüge bis nach Schlesien, Österreich und Bayern. Unter dem Nachfolger von Papst Martin V. (1417-1431), Eugen IV. (1431-1447), wurde 1431 ein vierter Kreuzzug gegen die Hussiten gestartet, welcher wie beim dritten Kreuzzug mit einer Flucht des Kreuzheeres endete. Das Konzil zu Basel wurde noch im selben Jahr einberufen, welches im darauffolgenden Jahr Verhandlungen mit den Hussiten unterhält.³⁴ Die Schlacht bei Lipany im Jahre 1434, in der die radikalen Hussiten besiegt wurden, markiert das Ende der Hussitenkreuzzüge, und 1436 fand eine Versöhnungsfeier statt. Das Konzil tagte noch bis 1449, in der Zwischenzeit wurde Sigismund zum Kaiser gekrönt und die katholische Kirche wurde abermals von zwei Päpsten, Nikolaus V. (1447-1455) und Felix V. (1439-1449) geführt. Dies schwächte die Position des Papsttumes weitreichend. 1467 brach in Böhmen abermals ein Bürgerkrieg aus und Ungarn führte Krieg gegen Böhmen. 1508 wurden die Böhmisches Brüder, eine Untergruppe der Hussiten, verboten. In Böhmen kam es 1549 auf Befehl von König Ferdinand (1526-1564) zur Vereinigung der Katholiken und der Utraquisten, wobei diesen im Jahr 1564 die Kelchkommunion von der Kurie zugesprochen wurde.

1.1.5. Gruppierungen innerhalb der hussitischen Bewegung

Schon nach wenigen Jahren der Ingangsetzung der bis dahin neuen Bewegung der Hussiten spalteten sich diese auf Grund politischer und religiöser Differenzen in mehrere Gruppen auf und die hussitische Bewegung kann daher keinesfalls als homogene Bewegung wahrgenommen werden. Ganz im Gegenteil, die Entwicklungen innerhalb der hussitischen Anhänger müssen als sehr komplex und vielschichtig angesehen werden. Es gibt drei Hauptgruppen, in welche sich die Hussiten einteilten. Diese sind die Taboriten, welche die radikaleren Ansichten vertraten, sowie die Utraquisten, welche eine

³⁴ Vgl. Šmahel, Die Hussitische Revolution III (Hannover 2002), 1641-1955.

gemäßigtere Gruppe darstellen, und die Orebiten, welche ebenfalls als radikal gelten.³⁵

Laurentius beschreibt die Hussiten folgendermaßen:

Hiis ergo temporibus fideles Bohemi, tam spirituales quam seculares, communioni utriusque speciei faventes et eam devote prosequentes, de morteque iniusta felicitis recordacionis Magistri Johannis Hus. evangelii sacri fidelis et eximii predicatoris, dolentes, quam sibi clerus perversus regni Boemie et marchionatus Moravie et precipue episcopi, abbates, canonici. plebani et religiosi ipsius fideles ac salutiferas admoniciones, adhortaciones et predicaciones, Ipsorum pompam, symoniam, avariciam, fornicacionem viteque detestande abhominacionem [...]³⁶

Die Anklage, die gegen den katholischen Klerus, der sich nicht entsprechend verhält und Pomp, Simonie, Habsucht und Unzucht frönt, erhoben wird, ist hier deutlich zu erkennen. Auch die Probleme, die die Hussiten nach Johann Hus' Tod erleiden mussten, werden thematisiert und ihr Glaube als Abkehr von den Sünden des Klerus und der Forderung nach der Kelchkommunion werden von Laurentius betont. Besonders das Bedürfnis nach dem Laienkelch tritt in dieser Beschreibung in den Vordergrund, diese zeigt sich für die utraquistische Bewegung im Allgemeinen als sehr zentral.

Die Utraquisten sind die ursprüngliche Gruppe der Hussiten, von denen sich dann weitere Gruppierungen mit differierenden Ansichten abspalteten. Der Name geht zurück auf die zentrale Forderung, „sub utraque specie“, welches „unter beiderlei Gestalt“ bedeutet und sich auf die Kommunion aus Brot und

³⁵ Frederick Gotthold *Heymann*, The Hussite-Utraquist Church in the Fifteenth and Sixteenth Centuries. In: Archiv für Reformationgeschichte 52 (1961), 2-3.

³⁶ *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 351. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 61: „In diesen Zeiten also haben die treuen Tschechen, Geistliche wie auch Weltliche, die Anhänger der Kommunion beiderlei Gestalt waren und sie ehrfurchtsvoll durchführten und die unter dem ungerechten Tod des Magisters Johannes Hus glückseligen Andenkens, des treuen und angesehenen Predigers des heiligen Evangeliums, litten – der verdorbene Klerus des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren und vornehmlich die Bischöfe, Äbte, Kanoniker, Pfarrer und Mönche, die seine getreuen und heilsamen Warnungen, Ermahnungen und Predigten, weil sie ihren Pomp, ihre Simonie, Habsucht, Unzucht und Gräuel eines fluchwürdigen Lebens aufdeckten, nicht ertragen konnten [...]“.

Wein bezieht.³⁷ Die anfängliche Anhängerschaft der Utraquisten bestand zum Großteil aus Mastern der Universität, von welchen viele Freunde und Kollegen von Johannes Hus waren.³⁸ Die Einstellung der taboritischen Hussiten gilt als eher konservativ und sie beschränkten sich im Wesentlichen auf die Altstadt Prags, auf die sich auch ihr Einfluss fokussierte.

Die ungebrochene Motivation die Kelchkommunion durchzusetzen, zeigt sich auch anhand der Annäherungen an Rom in den 1530er Jahren, welche allerdings mit der Erfüllung dieser Forderung einherging.³⁹ Jacobellus von Mies (1372-1429), oder in der tschechischen Form Jakoubek ze Stříbra, ist in dieser Bewegung auf Grund seiner Rolle als Vorreiter bei der Spendung des Laienkelches eine zentrale Schlüsselfigur.⁴⁰ Davon erzählt auch Laurentius in seiner Chronik.⁴¹ Wenngleich er diese Rolle anerkennt, scheint sie für ihn jedoch nicht von großer Bedeutung zu sein. Des Weiteren ist durch den Chronisten von der Verfolgung der tschechischen Utraquisten am Kuttenberg bekannt, welche hier allerdings stellvertretend für die Verfolgung des gesamten Hussitismus steht.⁴²

Innerhalb der Gruppierung der Utraquisten entstanden weitere Untergruppen. Eine der wichtigsten und bekanntesten sind die konservativen Kalixtiner, welche später Alte Hussiten, da aus ihnen die Utraquisten hervorgegangen sind, genannt wurden.⁴³

Den linken Flügel der hussitischen Bewegung stellen die Taboriten dar.⁴⁴ Heymann behauptet, dass diese nicht ausschließlich hussitischer Herkunft sind und daher als sehr vielschichtige und mehrfach beeinflusste Gruppe gelten.

³⁷ František Šmahel, Utraquisten. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8 (Stuttgart 1999), 1348-1349.

³⁸ Heymann, The Hussite-Utraquist Church, 2-3.

³⁹ Heymann, The Hussite-Utraquist Church, 15.

⁴⁰ Vgl. Šmahel, Utraquisten, 1348-1349.

⁴¹ Vgl. Bujnoch, Die Hussiten, 34.

⁴² Bujnoch, Die Hussiten, 61-63.

⁴³ Heymann, The Hussite-Utraquist Church, 9.

⁴⁴ Vgl. Heymann, The Hussite-Utraquist Church, 3.

Geprägt von Millenarismus und theologischem Rationalismus, welcher die vernunftmäßige Auffassung der Religion zum Motiv hat, zeigten sie auch politische und ökonomische Interessen, welche beide in einer sehr radikalen Ausführung auftraten. Hinzu kam der stetig wachsende Zweifel am Glauben an der wahrhaftigen Anwesenheit Christi in Brot und Wein. Schon bald versuchte diese Gruppe die Verbindungen zu Rom zu kappen. Laurentius beschreibt in der Chronik die Herkunft des Namens *Taboriten*. Nach einem Angriff auf die Kirchengemeinde wanderten im Jahr 1419 die Geistlichen mit den Menschen auf einen Berg um dort die Messen zu feiern:

Factum est itaque anno domini MCCCCXIX, quod presbiteri cum eorum vicariis prope castrum Bechinam durius sic communicantibus insultabant eosdem armata manu de ecclesiis eorum expellendo, tamquam erroneos et hereticos. Qua de re presbiteri cum sibi iuncto populo montem magnum magna planicie exornatum ascendunt et in eius summitate tentorium de lineis pannis ad modum capelle extendunt, in quo agentes divina populum ibidem confluentem sine illius communionis impedimento venerabili eukaristie sacramento devotissime reficiunt. Qua peracta et depositis lineis pannis ad propria redeunt et monti nomen Tabor imponunt, ad quem venientes Taborite sunt nuncupati.⁴⁵

Demnach stammt der Name der Taboriter von dem Berg, an dem sie ihre ersten Messen gefeiert hatten. Die Gottesdienste entwickelten sich zu Massenveranstaltungen, bei denen angeblich bis zu vierzigtausend Menschen teilnahmen.⁴⁶ Der Begriff Tabor stammt aus der Bibel und ist ein Berg in

⁴⁵ *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 400-401. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 120: „Deshalb geschah es im Jahre des Herrn 1419, dass Priester mit ihren Vikaren in der Nähe der Burg Bechyně die so kommunizierenden härter angriffen, indem sie diese mit einer bewaffneten Schar als Irrende und Häretiker aus den Kirchen trieben. Aus diesem Grunde stiegen die Priester mit den ihnen verbundenen Volk einen hohen, in einer weiten Hochebene abgeflachten Berg hinauf, und auf seiner Höhe spannten sie ein Zelt von leinenen Tuchstücken nach Art einer Kapelle aus, worin sie den Gottesdienst feierten und das daselbst zusammenströmende Volk ohne Behinderung jener heiligen Kommunion mit dem verehrungswürdigen Sakrament der Eucharistie auf das ehrfürchtigste erquicken. Nach ihrer Beendigung und nach Ablegen der Leinentücher kehrten sie nach Hause zurück und belegten den Berg mit dem Namen Tabor. [...] Diejenigen, die zu diesem Berg kamen, nannte man Taboriten.“

⁴⁶ Vgl. *Kaminsky*, A History of the Hussite Revolution, 329-335.

Galiläa, im Buch Joshua definiert er die Grenzen der dort ansässigen Stämme und erwies sich in Schlachten als günstiger Versammlungsort für Truppen.⁴⁷ Der in Prag lebende Priester Jan Želivský, der später sogar das Heer der Taboriten befehligte, gilt als einer der einflussreichsten Verbündeten der Taboriten in Prag. Die Gruppierung bestand bis Ende Mai 1434. Am 30. Mai diesen Jahres kam es zur entscheidenden Schlacht bei Lipany gegen die Heere der böhmischen Adeligen, hierbei wurden die Taboriten von dem Geistlichen Prokop von Pilsen geführt.⁴⁸ Die Katholiken waren jedoch mit einem ausgeklügelten Schlachtplan und mit der Unterstützung weiterer Streitkräfte den Taboriten weit überlegen und die Schlacht endete in einer totalen Niederlage und großen Verlusten für die Hussiten. Diese Niederlage war das Ende der Taboriten und in weiterer Folge des radikalen Hussitentums. Aus den Taboriten ging später die Böhmisches Brüderkirche, welche im Dreißigjährigen Krieg auf das Heftigste bekämpft werden sollte, hervor.⁴⁹ Den Taboriten angehörig ist auch die Gruppe der Adamiten, welche sich innerhalb des hussitischen Spektrums ganz links ansiedeln und entsprechend als extrem radikal gelten.⁵⁰ Jan Žižka, der auch eine recht prominente Rolle in der Chronik einnimmt, ist einer der bekanntesten und wichtigsten Taboriten. Seine Rolle als Hauptmann sowie sein Geschick und seine Erfolge sind unumstritten und machten in zur Legende.

Die Orebiten beschränken sich geographisch gesehen auf Ostböhmen und erscheinen um 1420 auf der Bildfläche der hussitischen Bewegung.⁵¹ Ihr Name stammt, ähnlich den Taboriten, von dem Berg Oreb, welcher das Ziel einer Prozession war, ab. Dieser Gruppierung wird ein gemäßiger Standpunkt nachgesagt. Des Weiteren ist durch Laurentius bekannt, dass sich die Orebiten

⁴⁷ Vgl. Ri 4,6 bis 4,8. Und vgl. Müller, Tabor.

⁴⁸ Vgl. Šmahel, Die hussitische Revolution III, 1592-1641.

⁴⁹ Vgl. Heymann, The Hussite-Utraquist Church, 15.

⁵⁰ Vgl. Heymann, The Hussite-Utraquist Church, 3.

⁵¹ Vgl. František Šmahel, Orebiten. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, (Stuttgart 1999), 1444-1445.

mit den Taboriten und der Prager Gemeinde trafen.⁵² Die Intention für das Zusammentreffen im Mai 1420 war jedoch die Absetzung der Prager Ratsherren. Die Beziehung zwischen den Orebiten und den Taboriten zeigte sich oftmals als angespannt.⁵³

Allgemein gesehen ist die hussitische Bewegung gewiss nicht einheitlich oder geschlossen. Verschiedene Ansichten, Forderungen und Ziele erlauben Differenzierungen innerhalb der Gruppe der Revolutionäre. Auch die größten Gruppierungen unterteilten sich in mehrere Untergruppierungen und aus diesem Grund ist es besonders schwierig, die Hussiten als eine Bewegung anzusehen und dies wäre in der Betrachtung der Entwicklungen des Aufstandes auch fatal.

1.2. Der Verfasser Laurentius von Březová

Der Verfasser dieser Chronik, Laurentius von Březová, ist neben seinen Tätigkeiten als Geistlicher auch bekannt als Höfling, Übersetzer sowie Historiker tätig gewesen zu sein.

1.2.1. Leben

Laurentius von Březová stammte aus dem niedrigen Landadel Böhmens, sein Vater war Wenzel von Březová.⁵⁴ Seine Familie besaß einen einfachen Landsitz in Březová, in der Nähe von Prag. Die genaue Bestimmung seines Herkunftsortes kann auf Grund der Namensgleichheit mehrerer Gemeinden im Umkreis von Prag nicht eindeutig geklärt werden. Geboren um 1370, zog er später nach Prag um an der dortigen Universität sein Magisterstudium der Theologie zu beginnen, welches er im Frühjahr 1394 abschloss. Kurz darauf begann er ein Rechtsstudium, welches er aber nicht abschloss. Auf Grund

⁵² Vgl. *Bujnoch*, Die Hussiten, 88.

⁵³ Vgl. *Kaminsky*, A History of the Hussite Revolution, 475-470.

⁵⁴ Vgl. Marie *Bláhová*, Laurentius of Březová. In: Graeme *Dunphy* (Hg.), *Encyclopedia of the Medieval Chronicle* (Leiden/Boston 2010), 1000-1001.

seines jungen Alters und der Tatsache, dass er die Priesterweihe noch nicht erfahren hatte, musste er auf die Vermittlung der böhmischen Königin Sophie beim Papst hoffen um gemäß der gängigen Praxis die Pfründe der Pfarre Laun zugeteilt zu bekommen.⁵⁵ Noch während seines Studiums dürfte er mit den Ideen Johannes Hus in Berührung gekommen sein, denn dieser wirkte und predigte schon seit ungefähr 1391 als Priester in der Prager Bethlehemkapelle.⁵⁶ Nach der Jahrhundertwende war er möglicherweise am Hofe König Wenzels bis zu dessen Tode im Jahre 1419 als Schreiber tätig.⁵⁷

Neben der Niederschrift der Hussitenchronik ist Laurentius von Březová für die Verfassung weiterer mittelalterlichen Quellen und Übersetzungen verantwortlich.⁵⁸ Hierzu zählen beispielsweise die Übersetzungen der Reisebeschreibung von Jean de Mandeville in das Tschechische.

1.2.2. Die Niederschrift

Die *Origo et diarium belli hussitici*, wie die Chronik im lateinischen Original heißt, stellt die wichtigste Quelle über die böhmischen Hussiten und die Anfänge der Revolution dar.⁵⁹ Laurentius' bedeutendstes Werk ist in der Originalfassung nicht mehr erhalten, mehrere Abschriften ermöglichten jedoch ein Abbild der ursprünglichen Chronik. Der Bericht wurde in lateinischer Sprache vermutlich Ende der 1420er Jahre verfasst und später neu geschrieben. Die rekonstruierte Chronik umfasst einen Zeitraum von sieben Jahren. Dort bricht die Chronik sehr abrupt ab und endet mit dem Angriff Žižkas auf die königlichen Belagerer der Stadt Kuttenberg und den Worten „Und als der Morgen angebrochen war“.⁶⁰ Dies wird im Allgemeinen mit dem Verlust der letzten Seiten begründet. Der Bericht des Laurentius beeinflusste unter anderem die Chronik der Universität Prag.

⁵⁵ Vgl. Bujnoch, Die Hussiten, 9-10.

⁵⁶ Vgl. Karel Trinkewitz, Prager Kultur im Wandel der Zeiten. In: Anachronia 2 (1995), 86-87.

⁵⁷ Vgl. Bujnoch, Die Hussiten, 10-11.

⁵⁸ Vgl. Miloslav Polívka, Laurentius de Brezowa. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5 (Stuttgart 1999), 1760.

⁵⁹ Vgl. Bláhová, Laurentius of Březová, 1000-1001.

⁶⁰ Vgl. Bujnoch, Die Hussiten, 295.

Laurentius erklärt in der Vorrede seine Absichten für die Niederschrift der Ereignisse, nämlich zum Andenken an die Ereignisse und als Warnung für künftige Generationen:

Licet michi contemplanti fausti olim ac celebris regni Bohemie tam multiplicem quam vastam calamitatis in presenciarum perniciem, qua passim serpente depascitur et intestine litis discordia devastatur, sensus ebeat et ratio merore confusa ingenii vigore languescat, tamen ne bohemicus generis affutura posteritas huius horrendae, ymmo prodigiose labis fraudetur noticia et in similem aut deteriores vecordi desidia prolatur, et presertim ad sincere fidei ac necessitudinis conservacionem, munimentum et robur ea, que fidelibus oculis et auribus in veritate percepi, presenti pagine duxi scriptotenus fideliter commendandum.⁶¹

Laurentius erzählt von den prägenden, aber verhängnisvollen Ereignissen, die in Böhmen geschahen und betont, dass er diese Begebenheiten in erster Linie als Prävention für weitere Auseinandersetzungen aufzeichnen möchte.⁶² Da er schon hier, zu Beginn, auf die prägenden Ereignisse des Prager Fenstersturzes verweist, zeichnet sich eine gewisse zeitliche Inkonsistenz ab, die, wie sich zeigen wird, jedoch nur hinsichtlich der Ereignisse und der Niederschrift besteht. Die Vorrede ist eine der wenigen Stellen in der Chronik, in denen Laurentius selbst in Erscheinung tritt und von sich in der ersten Person spricht.⁶³ Die Erkenntnis der Tragweite der Ereignisse motivierten Laurentius diese zu dokumentieren, allerdings auch die Tatsache, dass der Tatbestand gegen die

⁶¹ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 329. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 34: „Wenngleich mir beim Betrachten des ebenso vielfältigen wie unermesslichen und unheilvollen Verderbens des einst blühenden und hochangesehenen Königreiches Böhmen in seinem gegenwärtigen Zustand, wodurch das Land, weil das Übel allenthalben umherschleicht, aufgezehrt und von Zwietracht inneren Streites verwüstet wird, der Sinn erstarren und die von Trauer verstörte Vernunft ihrer Geisteskraft erlahmen möchte, glaubte ich, damit einst die künftige Nachkommenschaft des böhmischen Geschlechts der Kenntnis dieses abschreckenden, ja verhängnisvollen Sturzes nicht beraubt werde und in einen ähnlichen oder noch schlimmeren Niedergang durch törichte Trägheit abgleite, und zumal auch für die Bewahrung des unverfälschten Glaubens und der gegenseitigen Liebe sowie zu seiner Festigung und Stärke, dennoch das, was ich mit untrüglichen Augen und Ohren wahrgenommen habe, getreu de, vor mir liegenden Blatt schriftlich anvertrauen müssen.“*

⁶² Vgl. *Bujnoch, Die Hussiten, 34.*

⁶³ Vgl. *Bujnoch, Die Hussiten, 34.*

Bekämpfer des Hussitismus festgehalten werden muss. Laurentius ist sich seiner Rolle als Chronist bewusst und spricht diese auch direkt an.

Die Chronik beginnt im Jahre 1414 mit der Kelchkommunion in den Prager Kirchen durch Jacobellus von Mies und anderer Priester in Prag. Die Durchführung dieser Praxis dürfte allerdings nicht direkt auf Jacobellus von Mies zurückzuführen zu sein, da die Wahrscheinlichkeit, dass er eine Verbindung zu Johannes Hus oder dessen Sympathisanten unterhielt, recht groß ist.⁶⁴ Zwischen 1409 und 1414 wird er so mit den radikalen Ideen der Revolutionäre in Berührung gekommen sein. Gleich darauf erzählt Laurentius von Johannes Hus, der Schlüsselfigur der Hussiten, sowie seinen Anhängern, und schildert die Ereignisse am Konzil von Konstanz. Er berichtet des Weiteren von Gefangennahmen und Misshandlungen mehrerer hussitisch gesinnter Geistlicher, wie etwa Jeronimus von Prag (1379-1416). Laurentius erzählt auch von anderen großen Ereignissen, zum Beispiel dem Ersten Prager Fenstersturz im Jahre 1419, dem kurz darauf folgenden Tod von König Wenzel und der Nachfolge durch König Sigismund. Laurentius' Niederschrift gibt auch Aufschluss über die Bildung der hussitischen Gruppierungen, wie den Utraquisten und den Taboriten. Sehr eingehend berichtet Laurentius über die Vier Prager Artikel, den folgenden Bürgerkrieg und die Zustände in den Jahren 1420 und 1421. Laurentius stellt aber ebenso die inneren Probleme der revolutionären Bewegung und die daraus resultierenden Spannungen und Kämpfe zwischen den Gruppierungen dar.

1.2.3. Einstellung gegenüber den Hussiten

Der Standpunkt, den der Chronist gegenüber den religiösen Gruppen vertritt, ist wegweisend für die Bewertung der Aussagekraft und Glaubwürdigkeit des Verfassers. In diesem Fall ist die Einstellung Laurentius gegenüber den Hussiten, ihren Untergruppierungen, und ihren Gegnern von zentraler Bedeutung.

⁶⁴ Vgl. Ferdinand *Seibt*, Die revelatio des Jacobellus von Mies über die Kelchkommunion. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 22(2) (1966), 618.

Schon zu Beginn der Chronik zeigt sich, dass Laurentius den hussitischen Bewegungen gegenüber positiv eingestellt ist.⁶⁵ In der Vorrede äußert er sich den Ideen der Hussiten gegenüber zustimmend und im Zuge der Erzählung des Laienkelches durch Magister Jacobellus von Mies, beschreibt er diesen als „ehrwürdigen und vortrefflichen Mann“ und bringt damit seine Hochachtung zum Ausdruck.⁶⁶ Dies könnte auf eine berufliche und damit einhergehender Wertschätzung sowie persönlicher Freundschaft, die dem beschriebenen Ereignis vorherging, deuten. Wertschätzung, die in Zusammenhang mit den theologischen Berufen, welche beide ausübten, weist demnach auch auf ähnliche religiöse Ansichten hin, welche sich im Hussitismus bündeln.

Auch als Johannes Hus durch das Konzil verurteilt wird, werden die Sympathien des Chronisten gegenüber der revolutionären Gruppe ersichtlich. Er versucht in seiner Niederschrift die Ungerechtigkeiten, die den Hussiten widerfahren, und die falschen Anschuldigungen richtig zu stellen und verteidigt diese mit energischen Worten. Die Hussiten, so klagt er, würden zu Unrecht beschuldigt, so zum Beispiel die Schandtaten, die sie angeblich im Zuge der Kommunion vollbrachten:

[...] qualiter Wiclefiste sen Husite de vespere post cenam inebriati sacramento corporis et sanguinis domini a suis communicarentur sacerdotibus, et quod in ollis sacramentum Christi sanguinis conficeretur et in flasculis seu lagenis hinc inde per domos et cellaria deportaretur et, quocunque tempore eciam nocturno populus sexus utriusque affectaret ipsum sacramentum, quod sacerdotes ipsi mox essent ad commnicandum eos parati, quodqne conventicula in cellariis et aliis locis occultis faciendo post sacramenti venerabilis

⁶⁵ Vgl. *Bujnoch*, Die Hussiten, 34-35.

⁶⁶ *Bujnoch*, Die Hussiten, 34.

communione[m] multas exerce[re]nt abhominaciones ac deordinaciones.⁶⁷

In weiterer Folge versucht Laurentius diese Anschuldigungen, die seiner Meinung nach nur Lügen und Hetze sind, zu revidieren.⁶⁸ Zudem betont er sein Bedauern hinsichtlich der Schritte, die das Konzil auf Grund der Vorwürfe gegen Hus, einleitet. Er bezeichnet dies zudem als Taten aus „Neid und Hass“, die den Hussiten entgegengebracht werden.⁶⁹ Hier zeigt sich die Identifikation Laurentius' mit den Anhängern des Hussitismus recht deutlich und es scheint fast, als würde er damit nicht nur die hussitischen Kämpfer und ihren Glauben in Schutz nehmen wollen, sondern auch sich selbst und seine Religion. Seibt bezeichnet die Beziehung Laurentius' zu den Hussiten als auf nicht nur wertschätzender, aber distanzierter Basis liegend, sondern zählt den Verfasser zu den Anhängern dieser revolutionären Bewegung, indem er ihn als „Hussit Lorenz von Březová“ bezeichnet.⁷⁰

1.2.4. Glaubwürdigkeit

Chroniken sind immer gekennzeichnet durch eine subjektive Auswahl an Ereignissen und Ideen, welche vom Verfasser dokumentiert werden. Insofern ist es naheliegend, dass die Chronik des Laurentius von seiner persönlichen Auffassung der Wichtigkeit der Geschehnisse und Entwicklungen geprägt ist, da er ja Teil des Systems, welches er beschreibt, ist. Verfasser solcher Texte können sich jedoch um eine weitestgehend mögliche Objektivität bemühen, sofern sie sich dieser Umstände bewusst sind. Laurentius ist, angesichts seiner

⁶⁷ *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 333-334. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 39-40: „[...] dass die Wiclefisten und Hussiten, wenn sie abends nach dem Essen trunken seien, das Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn von ihren Priestern empfangen und dass das Sakrament des Blutes Christi in (irdenen) Töpfen vollzogen und daraus in Fläschchen oder Krügen von da und dort in die Häuser und Keller gebracht werde und zu jeder beliebigen Zeit auch zu nächtlicher Stunde, das Volk beiderlei Geschlechtes dieses Sakrament begehre, weil die Priester selbst sogleich bereit seien, ihnen die Kommunion zu reichen, und dass sie, weil sie in kleinen Gruppen Zusammenkünfte in Kellern und an anderen versteckten Orten machten, nach der Kommunion des verehrungswürdigen Sakramentes viele Gräuel und Missbräuche verübten.“

⁶⁸ Vgl. *Bujnoch*, Die Hussiten, 40.

⁶⁹ *Bujnoch*, Die Hussiten, 40.

⁷⁰ *Seibt*, Die revelatio des Jacobellus von Mies, 620.

eigenen Aussagen und der Einschätzung von Historikern, wie Seibt, ein Befürworter sowie Anhänger der hussitischen Bewegung.⁷¹ Diese starke Miteinbindung seiner Person in die Geschehnisse mindert mit hoher Wahrscheinlichkeit seine Objektivität und relativiert daher seine Subjektivität. Dies jedoch muss nicht unbedingt in einer Herabsetzung der Glaubwürdigkeit resultieren. Dennoch stellten Objektivität und Glaubwürdigkeit Schlüsselrollen bezüglich der Qualität des Textes dar.

Ein wichtiger Punkt ist der zeitliche Abstand zu den Ereignissen zu dem Zeitpunkt der Verschriftlichung der Chronik. Laurentius stellt Ereignisse, welche zwischen 1414 und 1421 stattfanden, dar, laut Bláhová wurde die Chronik Ende aber erst Ende der 1420er Jahre verfasst.⁷² Der Abstand kann zu einer persönlichen Distanzierung mit den Ereignissen führen, welche wiederum zu einer weitreichenderen Objektivität leitet. Allerdings kann dies auch zu einer Verklärung der Umstände und Ereignisse führen, welches wiederum zu einer Minderung der Objektivität führt. Des Weiteren besteht die Gefahr des Vergessens und des Interpretierens. Es ist jedoch denkbar, dass Notizen oder ähnliches zu Hilfe genommen wurden. Der zeitliche Abstand bietet jedoch auch die Möglichkeit der Reflexion und der Wahrnehmung des größeren Bildes und Zusammenhänge. Des Weiteren muss berücksichtigt werden, dass Informationen, die Laurentius auf Grund seiner Abwesenheit erst zugetragen werden müssen, einen langen Weg hinter sich haben, bis sie den Chronisten erreichen. Laurentius beschreibt in dem vorliegenden Text viele Ereignisse, denen er nicht persönlich beiwohnte, in sehr vielen Einzelheiten und mit genauen Details. So zum Beispiel als er die Hinrichtung des Johannes Hus darstellt:

Qui extra civitatem Constanciensem eductus in quodam prato columpne in modum asseris spissi facte ac terre infixae catenis ac funibus alligatus ac fasciculis straminum et lignorum circumseptus "Christe, fili dei vivi, miserere mei" etc. lete decantando ignis est consumptus voragine. Post cuius incineracionem, ne reliquie ipsius super terram remanerent,

⁷¹ Vgl. *Bujnoch*, Die Hussiten, 34. Und vgl. *Seibt*, Die revelatio des Jacobellus von Mies, 620.

⁷² Vgl. *Bláhová*, Laurentius of Březová, 1000-1001. Und vgl. *Bujnoch*, Die Hussiten.

eciam cinis ipse in flumnen Reni ibidem de vicino fluens Bohemorum in contemptum est proiectus.⁷³

Die beschriebene Szene liefert erstaunlich viele Details über den Tod von Johannes Hus, die Laurentius, da dieser nicht anwesend war, nicht wissen kann. Der Aufbau des Scheiterhaufens mit den Säulen, Ketten und Brennmaterial, oder das Lied, welches Hus bis zu seinem Tod sang, sowie die Tatsache, dass seine Asche im Rhein verstreut wurde, damit keine Überreste von ihm auf Erden erhalten blieben, sind Informationen, die erstaunlicherweise überliefert wurden. Dies wirft einerseits die Frage nach der Anwesenheit des Chronisten beziehungsweise der Überlieferung auf. Im Falle dieses Berichtes über die Verbrennung von Johannes Hus, weist er im Anschluss sogar noch darauf hin, dass die Geschehnisse in einem anderen Werk detaillierter behandelt werden, dies ist allerdings ein Bericht von Peter von Mladonowitz (1390-1451).⁷⁴ Mladonowitz war ebenfalls Theologe, Freund und Schüler Johannes Hus, später wurde er Rektor der Karlsuniversität Prag.⁷⁵ Dies könnte bedeuten, dass Laurentius Teile seiner Arbeit von anderen Geschichtsschreibern übernommen hat. In Fällen, wo dies nicht nachweisbar ist, stellt der zeitliche Abstand zwischen Geschehnis und der Niederschrift ein erhebliches Problem für die Glaubwürdigkeit dar. Es stellt sich daher die Frage, wie und ob Laurentius es schaffte, die Einzelheiten wahrheitsgetreu wiederzugeben. Anhand des Berichtes über Hus' Hinrichtung zeigt sich möglicherweise auch ein Beispiel von Interpretation. Sofern die Gründe für die Verstreuerung der Asche nicht öffentlich kundgegeben wurden oder dies eine bekannte Praxis darstellt, stellt sich die Frage, woher der Chronist weiß, dass die Asche in einem Fluss entsorgt wurden um ihn bis auf den letzten Rest verschwinden zu lassen.

⁷³ *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 338. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 45: „Er wurde aus der Stadt Konstanz hinausgeführt und auf einer Wiese an eine nach Art einer dicken Latte zurechtgemachten und in die Erde hineingeschlagenen Säule mit Ketten und Seilen angebunden und von Stroh- und Holzbündeln ringsum eingeschlossen. Während er „Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner“ etc. heiter bis zum Ende sang, wurde er vom Feuerwirbel aufgezehrt. Nach seiner Auflösung in Asche, damit nicht Überreste nach ihm auf Erden erhalten bleiben, zur Missachtung der Tschechen die Asche sogar in den Fluss Rhein gestreut, der dort in der Nähe vorbeifließt“.

⁷⁴ Vgl. *Bujnoch*, Die Hussiten, 45. Und vgl. *Bujnoch*, Die Hussiten, 299.

⁷⁵ Vgl. *Bujnoch*, Hus in Konstanz, 30-31.

Des Weiteren muss beachtet werden, dass die vorliegende und bearbeitete Chronik in ihrer Aussage möglicherweise nicht dem Originaltext entspricht. Durch die Abschrift aus verschiedenen Textdokumenten kann ein genauer Transfer der Aussagen oftmals nicht gewährleistet werden, und dieser Umstand muss daher, besonders bei der Interpretation des Textes, berücksichtigt werden.

Die fast durchgängige Chronologie in seinem Text spricht jedoch für Laurentius Zuverlässigkeit und in weiterer Folge für seine Glaubwürdigkeit. Hierbei sind jedoch einzelne Stellen ausgenommen, in denen Laurentius eine Art Rückblende oder für den Leser erklärende Elemente einfügt. Die tatsächlichen Berichte der Ereignisse werden oftmals durch Bibelzitate und der Abschrift von Dokumenten, wie etwa der Vier Prager Artikel, unterbrochen.

Laurentius behauptet allerdings in der Vorrede, dass er was er „mit untrüglichen Augen und Ohren wahrgenommen habe, getrau dem vor [ihm] liegenden Blatt schriftlich anvertrauen zu müssen“.⁷⁶ Obwohl der Chronist damit seine Unfehlbarkeit betonen möchte, so sei der Grad des Wahrheitsgehaltes dahingestellt, kann er doch nie alles wissen und ist er als Zeitzeuge doch stark beeinflusst.

Die prägenden Elemente der hussitischen Chronik sind die Ereignisse Anfang des 15. Jahrhunderts in Böhmen und der Verfasser der Aufzeichnungen, Laurentius von Březová. Obwohl der Autor die wahrheitsgetreue Berichterstattung der hussitischen Revolution anpreist, so muss diese dennoch kritisch hinterfragt werden, denn die Überlieferungssituation und seine Rolle als Teil der Bewegung haben starken Einfluss. Die Hussiten sind ob ihrer Entstehungsgeschichte eine sehr vielschichtige Gruppe, die es auf Grund ihrer religiösen Überzeugung schafft, diese Jahrzehnte lang mit großer Hingabe gegen die katholische Opposition zu verteidigen. Der Kampf unterliegt damit aber einer steigenden Radikalisierung.

⁷⁶ Bujnoch, Die Hussiten, 34.

2. Zwischen Reform und Revolution

Die Hussitische Revolution wird ihrem Ruf zumindest teilweise als solche gerecht, auch wenn der zeitliche Rahmen nicht einwandfrei gesetzt werden kann. Sie bündelt religiöse, soziale sowie politische Forderungen in einer Bewegung und schafft es nicht zuletzt deshalb, eine stark heterogene Menge an Kämpfern zu umfassen, die sich auf Grund der divergierenden Ansichten nicht nur von der katholischen Kirche, sondern auch untereinander abspaltet. Die gesamte hussitische Bewegung lässt sich dabei auf fundamentalistischen religiösen Eifer zurückführen. Der konfessionelle Grundgedanke ist jedoch einer der Hauptbeweggründe für die Revolution.

2.1. Die Bezeichnung als „Hussitische Revolution“

Die Definition von Revolution erweist sich ebenso wie die Ansiedelung innerhalb des Gewaltspektrums ob der mannigfaltigen Einflüsse und entwickelnden Tendenzen als eher schwierig. Ausgehend von der Definition Van Inwegens, nach welcher eine Revolution ein gewaltsamer, uneinheitlicher und allgemein unterstützter Umbruch des herrschenden Systems ist, zeigt sich, dass die Betitelung als „hussitische Revolution“ nicht ohne Grund erfolgte.⁷⁷ In der Tat ist die Bewegung sehr gewaltsam, wie im folgenden Kapitel dargest

ellt wird, und die Uneinheitlichkeit äußert sich nicht zuletzt in den unsteten Absichten der Revolutionäre. Der große Zuspruch aus der Bevölkerung, dem Adel sowie dem Klerus, die die Langlebigkeit der Revolution erst ermöglichten, bestätigen das allgemeine Anliegen, welches die Bewegung in Gang setzte.

Des Weiteren entspricht die hussitische Revolution auch den Eigenschaften Unregelmäßigkeit, Regelwidrigkeit, Verfassungswidrigkeit sowie der Abwesenheit von Institutionalisierung.⁷⁸ Dies impliziert allerdings, dass in den meisten Fällen Revolutionen vom Volk ausgehen, anderes würde als Reform

⁷⁷ Vgl. Patrick *Van Inwegen*, *Understanding Revolution* (Boulder 2011), 5.

⁷⁸ Vgl. *Van Inwegen*, *Understanding Revolution*, 6.

bezeichnet werden. Es handelt sich bei der hussitischen Revolution jedoch um eine Revolution aus dem Volk. Für die hussitische Revolution sind die vorher genannten Eigenschaften stark zutreffend. Die Unregelmäßigkeiten zeigen sich beispielsweise in den Führungsdifferenzen, den divergierenden Forderungen und den subsequenten Abspaltungen. Die Regelwidrigkeit der Bewegung wird mittels der Aberkennung religiöser Bekenntnisse und sozialer Praktiken durch die Katholiken gekennzeichnet. Die unvollständige Institutionalisierung zeigt sich im weiteren Verlauf und kann mit dem Fehlschlagen einer langfristigen Etablierung des Hussitismus bestätigt werden. Die Zugeständnisse in Form der Bestätigung der Iglauer Kompaktaten durch das Basler Konzil im Jahre 1437 sind jedoch eine partielle Institutionalisierung.⁷⁹

Seibt meint, dass „die Anführer [der hussitischen Bewegung] über Taktik wie Strategie uneins [waren], wie in einer jeden Revolution im unruhigen Kräftefeld einander widerstrebender Interessen, und eine jede Neuordnung des Landes [musste] dem Rechnung tragen“.⁸⁰ Die Bewegung, welche von Hus getragen wurde, ist sicherlich als Reform zu betrachten, denn der Fokus lag nicht auf einem radikalen Umbruch der römisch-katholischen Gesellschaft. Mit seinem Tod ist allerdings eine Radikalisierung vernehmbar, welche es zulässt die Bewegung als Revolution einzustufen. Demnach ist die Revolution aus der Reform gewachsen. Mit den Kreuzzügen und den andauernden Kämpfen entwickelte sich dies jedoch zu einem Bürgerkrieg, wie allerdings an späterer Stelle noch dargestellt wird.

Van Inwegen weist zudem auf die Unterschiede zu einer Rebellion oder Revolte, welche laut ihm dasselbe sind, hin, und nennt hierfür das Misslingen der Revolution und die resultierende Unvollständigkeit.⁸¹ Hier lässt sich allerdings streiten, ob diese Kriterien auch auf die hussitische Revolution zutreffen. Denn die hussitische Bewegung stellte sich, bis auf den Kompromiss am Konzil im Jahre 1437, als nicht erfolgreich heraus und die hussitischen

⁷⁹ Vgl. Šmahel, Die Hussitische Revolution III, 1689.

⁸⁰ Ferdinand Seibt, Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420. In: Uwe Schulz (Hg.), Große Verschwörungen. Staatsstreich und Tyrannensturz von der Antike bis zur Gegenwart (München 1998), 71-86, 82.

⁸¹ Vgl. Van Inwegen, Understanding Revolution, 8.

Forderungen konnten sich am Ende nicht durchsetzen. Malia spricht sich auf Grundlage der kontemporären Propaganda, verbreitet durch die katholische Kirche, tendenziell eher gegen die Bezeichnung als Revolution aus⁸²:

[...] even though they turned Bohemia upside down for twenty years, when the dust settled the realm had not broken out of the medieval Catholic and feudal mold, the way the German Reformation and the Dutch revolt would do in the next century. The Hussite overturn left no legacy or legend to the rest of Europe: for centuries it remained in the consciousness of Christendom largely as a “heresy” that was eventually defeated.⁸³

Malias Ansatz bezieht den Feudalismus mit ein und in dieser Hinsicht hat sich nach den Ereignissen in Böhmen tatsächlich kaum etwas verändert. Lediglich der höhere Adel profitierte durch die Übernahme von Besitztümern des Klerus. Marxistisch betrachtet, ging diese Bevölkerungsschicht also mit einem Gewinn aus dem Konflikt.⁸⁴ Dies wird an späterer Stelle noch weiter ausgeführt. Hinsichtlich des Hussitentums und der Kelchkommunion bestätigt sich dies durch die Institutionalisierung des Kelches durch das Basler Konzil im Jahre 1437 und der Gründung der hussitischen Kirche allerdings nicht.⁸⁵ Die katholische Kirche nutze die Ereignisse zu ihren Gunsten indem sie die hussitische Bewegung als Häresie zu denunzierte und die Niederlagen im gleichen Moment auch als Zeichen des Sieges zu nutzen. Denn die letztendliche Unterdrückung der Bewegung erlaubte es den Angehörigen der katholischen Kirche sich als klare Gewinner, deren Platz durch ihren Sieg als rechtschaffen bestätigt wurde, zu positionierten. Die Aufständischen als Ketzer zu betiteln, machte es einfacher mit der „Urangst der Kirche, [dass] ein neuer Aspekt die erreichte Struktur in Frage stellt“ umzugehen.⁸⁶ Dies zeigt sich auch in der Drohung des Konstanzer Konzils 1418, nach welcher Böhmen bei

⁸² Vgl. Martin *Malia*, *History's Locomotives. Revolutions and the Making of the Modern World* (New Haven 2006), 37-39.

⁸³ *Malia*, *History's Locomotives*, 38-39.

⁸⁴ Vgl. *Šmahel*, *Die hussitische Revolution I*, 240-270.

⁸⁵ Vgl. *Šmahel*, *Die Hussitische Revolution III*, 1689-1691.

⁸⁶ Susanne *Köbele*, *Meister Eckhart und die 'Hunde des Herrn'*. Vom Umgang der Kirche mit ihren Ketzern. In: *Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur* 124(1) 8-73, 73.

Beibehaltung der aufrührerischen Tendenzen mit einem Kreuzzug zu rechnen hatte. Diese Einschüchterung kommt erst recht spät, die bisherigen Beteuerungen König Wenzels die Probleme lösen zu können, sind allerdings der Grund für die Verzögerung. Diese Drohung schöpft nach diversen Züchtigungsversuchen, wie etwa Hus Verbrennung, das volle Gewaltpotential aus. Im Gegensatz zu Seibt fasst Malia den Tathergang als Reform, die sich zu einer Revolte entwickelte, welche sich dann wiederum zu einem Bürgerkrieg weiterentwickelte, zusammen.⁸⁷

Seibt bezeichnet die hussitische Revolution als „eine Revolution aus dem Glauben“ und spricht davon, dass diese zu Beginn eine Reformbewegung war.⁸⁸ Wenngleich von Revolutionen und Revolten in erster Linie in politischen und sozialen Kontexten auftauchen, so zeigt sich die hussitische Revolution mit ihren religiösen Motiven als Ausnahme. Allerdings ist sie eine Ausnahme, die Auswirkungen auf sowohl politische wie auch soziale Belange hatte. Außerdem muss in diesem mittelalterlichen Kontext auf die enge Verbindung von Religion und Politik verwiesen werden, ähnlich den englischen Revolutionen im 17. Jahrhundert.⁸⁹

Innerhalb des Spektrums der Umbrüche durch soziale Bewegungen siedelt sich die hussitische Revolution im Bereich der schnellen und radikalen Änderungen an.⁹⁰ Wenn Revolutionen entweder eine hohe oder eine niedrigere Intensität aufweisen können, so kann der hussitischen Revolution wohl eine hohe Intensität zugesprochen werden. Auch wenn die verschiedenen Gewaltaspekte der Bewegung eine einwandfreie Zuordnung erschwert, so ist es auch die schwammige Definition selbst, die Spielraum für Interpretationen lässt. Insofern ist die Einordnung nicht eindeutig und auch Goodwin weist auf die Schwierigkeiten bei der Findung einer Begriffsdefinition des Konzeptes „Revolution“ hin. Er betont, dass Begriffe wie „radikal“ und „fundamental“ nur in Abstufungen bestehen und eine klare Einschätzung daher schwer zu treffen

⁸⁷ Vgl. *Malia*, *History's Locomotives*, 46-54.

⁸⁸ *Seibt*, *Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420*, 71-77.

⁸⁹ Vgl. *Rebitsch*, *Glaube und Krieg*, 125-127.

⁹⁰ Vgl. *Van Inwegen*, *Understanding Revolution*, 5-6.

ist.⁹¹ Die latente generelle Unzufriedenheit, die schon vor der Revolution im Volk gärte, die Forderungen Hus' und seinem anschließenden Märtyrertod, wie auch der Prager Fenstersturz, bieten jedoch eine Auswahl an Trigger. Des Weiteren entwickelte sich die Revolution über die Jahre zu einem regelrechten Bürgerkrieg, der zweihundert Jahre lang in Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitzen wütete.⁹² Dieser ist als Kategorie ebenfalls auf der höchsten Ebene der Intensität angesiedelt. Ein Bürgerkrieg als Folge einer Revolution stellt allerdings keine Seltenheit dar.⁹³

Die hussitische Revolution stellt ob ihrer religiösen Motivation eine besondere Form der Revolution dar. Rendtorff meint, dass die Theologie der Revolution eine politische Theologie und daher in weiterer Folge eine öffentliche Theologie ist. Er erklärt dies folgendermaßen:

„[Die öffentliche Theologie] erklärt die öffentlichen Fragen, die Fragen des Gemeinwesens, seiner politischen und sozialen Struktur zu den christlich relevanten Fragen und löst das theologische Interesse aus der Verslossenheit individueller Heilssuche. [...] Schließlich zeigt die Theologie der Revolution, ihrer strukturellen Genese nach, die Züge von Aufklärungstheologie“.⁹⁴

Schon bei einem ersten Blick fällt auf, dass es sich bei der Theologie, der sich die Geistlichen der hussitischen Bewegung bedienen, um eine Aufklärungstheologie handeln muss, versucht sie doch die Missstände der katholischen Kirche aufzudecken und anzuprangern. Nicht nur, dass sich der hussitische Grundgedanke um christlich relevante Fragen dreht, er behandelt auch soziale und politische Punkte, entsprechend den hussitischen Forderungen, welche sich in den Vier Prager Artikeln manifestieren. Diese wurden im Zuge eines langwierigen Prozesses von mehreren hussitischen

⁹¹ Vgl. Jeff Goodwin, *No other Way out. States and Revolutionary Movements* (Cambridge 2001), 264.

⁹² Vgl. Van Inwegen, *Understanding Revolution*, 6. Und vgl. Seibt, *Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420*, 71.

⁹³ Vgl. Van Inwegen, *Understanding Revolution*, 15.

⁹⁴ Trutz Rendtorff, *Der Aufbau einer revolutionären Theologie. Eine Strukturanalyse*. In: Trutz Rendtorff und Heinz Eduard Tödt, *Theologie der Revolution. Analysen und Materialien* (Frankfurt 1968) 41-75, 73.

Untergruppen gemeinsam verfasst und Mitte des Jahres 1420 proklamiert. Die folgende Version stammt, im Gegensatz zu der im ersten Kapitel bereits diskutierten Übersetzung, aus der Chronik.⁹⁵

Primo quod verbum dei per regnum Bohemie libere et sine impedimento ordinate a sacerdotibus domini predicetur et nuncietur iuxta sentenciam salvatoris, Marci ultimo: euntes in mundum universum predicate evangelium omni creature; et Mathie ultimo⁹⁶ euntes in mundum universum predicate evangelium omni creature [...]

Secundo quod sacramentum divinissime eukaristie sub utraque specie, scilicet panis et vini, omnibus Christi fidelibus nullo peccato mortali indispositis libere ministretur iuxta sentenciam et institutionem salvatoris, qui dixit: accipite et comedite, hoc est corpus meum, et bibite ex hoc omnes, hic est sanguis meus novi testamenti, qui pro multis effundetur Mathie XXVI, Marci XIV, Luce XXII, ubi datur eciam preceptum apostolis, cum dicitur: hoc facite.⁹⁷ [...]

Tercio, quod dominium seculare super diviciis et bonis temporalibus, quod contra preceptum Christi clerus occupat in preiudicium sui officii et dampnum brachii secularis, ab ipso auferatur et tollatur et ipse clerus ad regulam evangelicam et vitam apostolicam, qua Christus vixit cum suis apostolis, reducatur iuxta sentenciam salvatoris, Mathie X dicentis: et convocatis XII apostolis suis misit eos precipiens et dicens: nolite possidere aurum neque argentum neque pecuniam in zonis vestris. [...]⁹⁸

Quarto, quod omnia peccata mortalia et specialiter publica alieque deordinaciones legi dei contrarie in quolibet statu rite et racionabiliter per eos, ad quos spectat, prohibeantur et destruantur. Que qui agunt, digni sunt morte, non solum qui ea faciunt, sed qui consenciant facientibus, ut sunt in populo fornicaciones, comessaciones, furta, homicidia, mendacia, periuria, artes superflue, dolose et supersticiose, questus avari, usure et cetera hiis similia.⁹⁹ In clero autem sunt simoniace

⁹⁵ Vgl. Kapitel 1.1.3.

⁹⁶ Vgl. Mk 16,15.

⁹⁷ Vgl. Mt 26,26. bis 26,28. Und vgl. Mk 14,22 und 14,24. Und vgl. Lk 22,19 bis 22,20.

⁹⁸ Vgl. Mt 10,1 und 10,5 und 10,9.

⁹⁹ Vgl. Röm 1,32.

hereses et exactiones pecuniarum a baptismo, a confirmacione, a confessione, pro eukaristie sacramento, pro sacro oleo, [et cetera].¹⁰⁰

Der erste Prager Artikel verschreibt sich der Kelchkommunion und ihrer Verbreitung. Die Hussiten fordern, dass sie diese predigen dürfen, ohne dass ihnen Konsequenzen drohen, „libere et sine impedimento ordinate“. Dies kann eine Kampfansage sein, mag allerdings auch eine Friedensforderung sein. Hierfür bräuchte es aber Toleranz oder Zustimmung durch die Opposition. Der zweite Artikel beschäftigt sich darüber hinaus mit der Ausführung der Kelchkommunion. Die dritte Forderung bezieht sich auf die Missstände in der katholischen Kirche sowie die Forderung nach welcher der Klerus keinen Besitz haben sollte und betrifft daher in erster Linie ebenjene. Die katholischen Geistlichen scheinen diesem Prinzip aber nicht entsprechen zu können oder wollen, denn auch sie engagieren sich aktiv im Kampf gegen die Hussiten, und

¹⁰⁰ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 391-394. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 109-114: „Erstens: Dass das Wort Gottes über das Königreich Böhmens hin frei und ohne Behinderung von den Priestern des Herrn ordnungsgemäß gepredigt und verkündet werde nach dem Ausspruch des Heilandes im letzten Kapitel des Markus: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. [...]*

Zweitens: Dass das Sakrament der göttlichen Eucharistie unter beiderlei Gestalt, nämlich des Brotes und des Weines, allen Christgläubigen, die durch keine Todsünde indisponiert sind, frei dargereicht werde nach dem Ausspruch und der Einsetzung des Heilandes, der gesagt hat: Nehmet und esset, das ist mein Leib und trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, das für viele vergossen werden wird; bei Matthäus im 26. Kapitel, Markus im 14. Und Lukas im 22. Kapitel, wenn es heißt: Das tut. [...]

Drittens: Dass die weltliche [Herrschaft] (Bujnoch: Grundherrschaft) über Reichtum und zeitliche Güter, die der Klerus entgegen dem Gebot Christi zum Nachteil seines Dienstes und zum Schaden des weltlichen Armes in Anspruch nimmt, von ihm weggenommen und ihm entzogen werde und dass dieser Klerus zur evangelischen Lebensregel und zum apostolischen Leben, wie Christus mit seinen Aposteln lebte, zurückgeführt werde nach dem Ausspruch des Heilandes, der bei Matthäus im 10. Kapitel sagt: Und er rief seine zwölf Jünger zu sich. – Diese sandte er, gebot ihnen und sprach: Ihr sollt nicht Gold noch Silber noch Erz in euren Gürteln haben. [...]

Viertens: Dass alle Todsünden und im Besonderen alle öffentlichen Sünden und andere vom Gesetz Gottes abweichende Unordnungen in jeglichem Stand ordnungsgemäß und vernünftig durch jene, die es angeht, verhindert und zunichte gemacht werden. Diejenigen, die solches betreiben, verdienen den Tod, und zwar nicht nur, die das tun, sondern auch diejenigen, die Gefallen haben an denen, die so handeln, wie es im Volke sind: Unzucht, Völlerei, Diebstahl, Mord, Lüge, Meineid, überflüssige, listenreiche und abergläubische Künste, geldgierige Gewerbe, Zinsen und alle anderen solchen ähnliche Laster. Im Klerus aber sind es simonistische Häresien und Geldeintreibungen von Taufe, Firmung, Beichte, für das Sakrament der Eucharistie, für das heilige Öl [und so weiter]“.

dieser ist vermutlich nicht nur auf die glaubensgrundsätzlichen Aspekte beschränkt. Dieser Punkt ist einer der am weitesten hergebrachten, denn schon Wyclif forderte dies. Im vierten Artikel fordern die Hussiten Maßnahmen gegen Regelverstöße, insbesondere die der Kirche, und verweisen hierbei auch auf ihre Anforderungen an die Kirche. Dies bedeutet, sie beziehen hier hussitische Glaubensgrundsätze mit ein und forcieren die Verfolgung von allen Personen, die den Hussitismus ablehnen. Im Besonderen wird hier auf die Simonie Bezug genommen, „[in] clero autem sunt simoniace hereses et exactiones pecuniarum a baptismo“. Dies offenbart einerseits die feste Überzeugung vom eigenen Glauben, und andererseits Heuchelei, denn die Hussiten, die selbst wegen ihrer Überzeugungen verfolgt werden, fordern ebenjene Behandlung für jene, die nicht ihrer Überzeugung zustimmen.

Während Josef Machek die Ereignisse als revolutionäre Bewegung, und nicht als Revolution, bezeichnete, sprechen andere, wie Robert Kalivoda und Anna Skýbová von einem Prozess, der zwischen 1419 und 1434 den Höhepunkt als Revolution fand.¹⁰¹ Šmahel zufolge kann die Bewegung durchaus als Revolution bezeichnet werden, betrifft sie doch die gesamte Gesellschaft und geschah sie sehr plötzlich, und infolge dessen wurde innerhalb weniger Monate das gesamte böhmische Machtgefüge umgekrempelt. Šmahel sieht ebenfalls den Prager Fenstersturz, jedoch in Verbindung mit König Wenzels Tod, als den Wendepunkt in der Entwicklung der hussitischen Bewegung. Er meint hierzu, dass der „Repräsentant der Staatsgewalt [durch seinen Tod] der gesamtationalen hussitischen Bewegung den Weg freigemacht [hat], die von der Revolte zur Revolution führte“.¹⁰²

Die Kategorisierung der hussitischen Revolution als Revolution ist anhand der Kriterien von van Inwegen entgegen ihrer weitläufigen Bezeichnung als eher kritisch zu betrachten. Obwohl eine Mehrzahl an Kriterien erfüllt werden, so kann die Revolution langfristig einfach nicht als erfolgreich betrachtet werden, was gegen die Bezeichnung als solche spricht. Die Übereinstimmung in den

¹⁰¹ Vgl. Šmahel, Die hussitische Revolution I, 55-75. Und vgl. Šmahel, Die hussitische Revolution II, 1007-1015.

¹⁰² Šmahel, Die hussitische Revolution II, 1006.

meisten Kategorien spricht recht dennoch eindeutig für eine Bezeichnung als Revolution. Des Weiteren stellt sich die Datierung als problematisch dar, da hierüber ebenfalls kaum Übereinstimmung herrscht, der Prager Fenstersturz allgemein jedoch als Schlüsselmoment anerkannt wird, wie im Folgenden genauer dargestellt wird. Die Entwicklung von einer Reform zu einer Revolution, die mit Hus' Tod entsteht, bis zu einem Bürgerkrieg, der mit dem ersten Kreuzzug beginnt, ist sicherlich plausibel.

2.2. Rolle der Propaganda in der hussitischen Revolution

Ein Seitenblick auf die Propaganda, welche während der hussitischen Revolution verfasst wurde, zeigt, dass auch diese einen sehr durchgreifenden Beitrag zum Verlauf der Bewegung leistete. Wenngleich Texte keine Methoden physischer Gewalt sind, so kann schriftliche Propaganda dennoch weitreichende Folgen auf das Gewaltpotential haben. Insbesondere die Bedienung von Stereotypen zeigt sich als sehr wirksam um den Gegner zu denunzieren, welches wiederum Hass schürt und so zu Gewaltausschreitungen führen kann.

Die Verfolgung der Hussiten als Ketzer durch das katholische Volk ist zweifelsohne als Resultat einer gründlichen katholischen Propaganda zu zählen.¹⁰³ Diese schürte nicht nur unter den Katholiken die Abscheu vor den Hussiten, sondern auch Angst vor den Andersartigen. So rekrutierte die katholische Propaganda Kämpfer gegen die Revolutionäre und verhinderte gleichzeitig auch ein Überlaufen zu diesen.

Hruza weist allerdings auf eine ebenso gezielte hussitische Propaganda hin.¹⁰⁴ Ihm zufolge fanden die Kämpfe im hussitischen Böhmen auch auf dieser Ebene statt. Propaganda ist während der hussitischen Bewegung ab dem ersten Kreuzzug, und damit etwa ab dem Jahre 1420, von Bedeutung. Wie Huzra aber betont, konnte bisher keine gezielte Propagandastrategie von hussitischer Seite

¹⁰³ Vgl. Karel *Hruza*, Propaganda, Kommunikation und Öffentlichkeit. 11.-16. Jahrhundert (Wien 2002), 129-140.

¹⁰⁴ Vgl. *Hruza*, Propaganda, Kommunikation und Öffentlichkeit, 129-140.

festgestellt werden, es handelt sich laut aktuellem Forschungsstand vielmehr um eine Sammlung von Propagandertexten. Hierzu zählt Fudge beispielsweise auch die hussitischen Manifeste.¹⁰⁵ Ein besonderes Stück der hussitischen Propaganda ist die Propagandaschrift *Slyšte nebesa*, welches „Der Himmel hört“ bedeutet. Diese zählt König Wenzels Vergehen an Böhmen und seinem Volk auf und klagt ihn der Ermordung an Hussiten und der Verfolgung von Hussiten an. Des Weiteren werden in dem Text nationale Tendenzen sichtbar, indem Sigismund die Vertreibung der Tschechen aus Böhmen vorgeworfen wird. Analysen zufolge stammten die Textproduzenten „aus politisch handelnden, gebildeten hussitischen Kreisen Prags, die eine ‚ständische‘ und städtische Sicht des zu legitimierenden Widerstandes gegen den als Usurpator und Tyrannen angesehenen Sigismund vertraten“.¹⁰⁶ Vermutlich wurde diese Schrift von Laurentius von Březová während der Belagerung Prags im Sommer 1420 verfasst. In seiner Chronik thematisiert er die Belagerung Prags ebenso. Hierbei erweist sich besonders die Stelle über das Eintreffen König Sigismunds zur Unterstützung der belagerten Prager Burgbesetzung am 12. Juli 1420 als aufschlussreich:

Eodem die ad vesperum venit rex Hungarie cum multis millibus equestrum et curribus victualibus ac aliis necessariis oneratis castro Pragensi et aliis, qui in Hradczan erant, porrigendis, quod sencientes Thaborite cum Pragensibus, Zacensibusque ac Lunensibus aciebus ordinatis ac curribus dispositis regi occurrere festinant. Interim autem panes et alia victualia pulveresque pixidum castrensibus porriguntur et aliquot centena equorum de castro Pragensi et Hradczan ad exercitum regis propter pabulorum carenciam educuntur. Hiis itaque factis rex cum suis reverti incipit, unde venerat quem Thaborite cum

¹⁰⁵ Vgl. Fudge, *The Magnificent Ride*, 180.

¹⁰⁶ Hruza, *Propaganda, Kommunikation und Öffentlichkeit*, 134.

sibi iunctis cum trituris, balistis et aliis defendiculis insequentes pacifice abire non sinebant.¹⁰⁷

König Sigismunds Anreise ist also der Hilfe seiner Mitstreiter gewidmet, die er im materiellen Sinne großzügig unterstützt. Seine Ankunft stellt noch keinen Grund für Angriffe dar und offenbar kann er die Güter auch ohne Umstände an seine Untertanen abgeben. Erst seine Abreise ruft die Taboriten auf den Plan. Diese bekämpfen den verhassten König auf das Äußerste und es ist fraglich, warum die Hussiten den König und die Hilfsgüter überhaupt zu den Prager Belagerten durchdringen ließen. Die Gewalt, die dem König entgegen gebracht wird, scheint jedoch sehr gebündelt und intensiv zu sein. Möglicherweise ist dies ein Resultat einer hussitischen Propagandaschrift wie *Slyšte nebesa*.

Insbesondere die Tatsache, dass König Sigismund als Grund allen Übels und als Hauptbeschuldiger diskreditiert wird, zeigt sich in der Schrift. Seine Rolle als Sündenbock erweist sich als strategisch wertvoll für die Hussiten, denn auf ihn, und stellvertretend auf seine Kämpfer, konzentriert sich die geballte hussitische Gewalt. Dies steht auch in Zusammenhang mit den angesprochenen nationalen Tendenzen, die in Anbetracht der Entwicklung der Revolution als bedeutungsvoll zu erachten sind. Wie an früherer Stelle erwähnt, entwickelte sich besonders unter den Taboriten nationales Gedankengut, dessen Stellenwert schnell an Bedeutung gewann und gemeinsam mit den religiösen Forderungen den Kern der Motivation ausmachte. Insbesondere die Tatsache, dass Laurentius Sigismund als König von Ungarn, und nicht als König von Böhmen oder als Kaiser bezeichnet, deutet auf die fehlende Anerkennung als Herrscher in Böhmen hin.

¹⁰⁷ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 377. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 92-93: „Am selben Tage kam gegen Abend der König von Ungarn mit vielen Tausenden von Berittenen und mit Wagen, die mit Verpflegung und allem anderen Nötigen beladen waren, das zur Ablieferung für die Prager Burg und die anderen bestimmt war, die sich in der Hradschinsiedlung befanden. Als das die Taboriten mit den Pragern, Saazern und Launern merkten, beeilten sie sich, in wohlgegliederten Verbänden und mit geordneten Wagen dem König entgegen zuziehen. Inzwischen aber reichte man den Burgleuten Brote und andere Nahrungsmittel sowie Pulver für die Büchsen, und es wurden einige hundert Pferde wegen des Futtermangels zum Heer des Königs geführt. Und nachdem dies so geschehen war, begann der König mit seinen Leuten umzukehren, woher er gekommen war. Ihn verfolgten die Taboriten zusammen mit denen, die sich ihnen angeschlossen hatten, mit Dreschflegeln, Armbrüsten und anderen Abwehrwaffen und ließen ihn nicht friedlich abziehen“.*

2.3. Schlüsselereignisse der Gewalt in der hussitischen Bewegung

In einer Bewegung, die als Revolution gehandelt wird, und der radikale Ansichten zu Grunde liegen, ist es wenig überraschend, dass die entsprechenden Forderungen mit Gewalt durchgesetzt werden. Es aber keineswegs verwunderlich, dass die herrschende Gruppe diese Forderungen zu unterdrücken beziehungsweise bekämpfen versucht, um den eigenen Status und Machtanspruch zu verteidigen. Die Lage ist besonders prekär, wenn es sich um eine religiöse Revolution in einem mittelalterlichen Umfeld handelt, wie die hussitische Revolution beweist.

Der niedere Adel zeigte sich den revolutionären Gedanken der Hussiten gegenüber als sehr uneinig. Während ein großer Teil dem Hussitismus kritisch gegenüberstand, so war eine Minorität der Revolution positiv gestimmt, entsprachen ihre Ziele und Wünsche denen der Revolutionäre. Auf Grund dessen war die Mehrheit des niederen Adels königstreu, und eine Minderheit engagierte sich im Kampf für den Hussitismus.¹⁰⁸ Der Hochadel hingegen ist fast durchgehend zu den Revolutionären zu zählen, dies ist bedingt durch das Streben nach Stärkung der eigenen Macht. Im Laufe der Revolution stellt sich diese Schicht jedoch als sehr ambivalent und unstet heraus, besonders hinsichtlich der Ziele und Verbündung im Kampf.¹⁰⁹ Besonders angesprochen durch die hussitischen Grundsätze fühlte sich jedoch die bäuerliche Bevölkerung, die sich zudem dem herrschenden Druck nicht erwehren konnte, und daher einen großen Teil der hussitischen Bewegung ausmachte.¹¹⁰

¹⁰⁸ Vgl. Šmahel, Die hussitische Revolution I, 265-271.

¹⁰⁹ Vgl. Šmahel, Die hussitische Revolution I, 240-245.

¹¹⁰ Vgl. Šmahel, Die hussitische Revolution I, 428-435.

2.3.1. Beginn der Revolution

Rolle des Ersten Prager Fenstersturzes

Seibt zufolge wird ab dem ersten Prager Fenstersturz am 30. Juli 1419 die hussitische Bewegung als Revolution bezeichnet.¹¹¹ Die Bewegung ab dieser bedeutsamen Gewalttat als Revolution zu bezeichnen, minimiert die Bedeutung anderer Gewalttaten, die in Zusammenhang mit der Bewegung gebracht werden und vor diesem Ereignis begangen wurden. Auch lässt es die Gewalt, die an Hussiten bis zu diesem Zeitpunkt begangen wurden, wie etwa Hus Hinrichtung, außer Acht. Obwohl dies kein Kriterium für die Bezeichnung als Revolution ist, impliziert dies eine unterschiedliche Einschätzung von Gewalt, da die Opfer dieser beiden Ereignisse zu den Oppositionsparteien gehörten. Allerdings stimmt dies mit der eingangs diskutierten Definition von Revolution überein, nach welcher Revolutionen vom Volk ausgehen. Insofern kann der Erste Prager Fenstersturz als Startpunkt der Revolution gesehen werden. Dies hatte großen Einfluss auf die gesamte böhmische Bevölkerung und mit diesem Ereignis potenzierte sich die Gewalt. Das wirft allerdings die Frage auf, wie die Zeit zwischen Jan Hus' Feuertod und dem Prager Fenstersturz, also die vier Jahre zwischen dem 6. Juli 1415 und dem 30. Juli 1419, bezeichnet werden soll. Dieselbe Frage stellt sich allerdings auch für die Periode vor Hus' Tod, in der er seine Lehre verbreitete und er und seine Anhänger schon verfolgt wurden. Diese Zeit ist allerdings weniger gewaltgeprägt und bedeutungsvoll als die folgenden Dekaden.

Malia hingegen spricht von einer „revolutionären Erfahrung“, die nach der Exkommunizierung von Hus aus der katholischen Kirche im Jahre 1412 begann und 24 Jahre, bis zur Niederlage der Taboriten bei Lipany, andauerte.¹¹² Er spricht sich allerdings für einen Kernzeitraum der Revolution aus:

But the great crisis of the movement, the moment it became overtly revolutionary, occurred in some fifteen months in 1419-1420, from the first Defenestration of Prague to the city's deliverance by Jan Žižka's Taborites. From that event to his

¹¹¹ Vgl. *Seibt*, *Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420*, 82.

¹¹² Vgl. *Malia*, *History's Locomotives*, 40-41.

death in 1424 the movement conquered Bohemia and radicalized both its political and ecclesiastical structures. Thus, overall, the active revolution lasted six years, from 1419 to 1424 [...] ¹¹³

Angesichts dieser recht verschiedenen Ansätze zur zeitlichen Bestimmung der Revolution zeigen sich die Schwierigkeiten diese festzumachen. Auch hier, wie bei allen längerfristigen sozialen Veränderungen, lassen sich Probleme Zeitpunkte zur Definition des zeitlichen Rahmens anzugeben feststellen. Unumstritten ist allerdings der Schlüsselmoment des Prager Fenstersturzes, der entweder die Revolution oder die Radikalisierung ebenjener einleitet. Hus' Tod ist demnach nur der Auslöser für die Mobilisierung der Anhänger. Im Vergleich zu anderen Revolutionen, wie etwa der Französischen Revolution, welche den Sturm auf die Bastille zum Ausgangspunkt hat, zeigt sich, dass Eskalationen wie diese den Auftakt zu einer Revolution geben. Der Vergleich zwischen dem Sturm auf die Bastille und dem Prager Fenstersturz wird auch von Malia angesprochen. ¹¹⁴

2.3.2. Erster Hussitenkreuzzug

König Sigismund musste angesichts des drohenden Verlusts seines Ansehens und seiner Macht handeln und rief zum Kampf gegen diejenigen, die seine Herrschaftsgewalt herausforderten, auf. ¹¹⁵ Dies betraf das hussitische Prag ebenso wie ein Drittel der weiteren Königsstädte, welche sich ebenfalls der hussitischen Bewegung angeschlossen hatten. Ein Kreuzzug birgt unabwendbar Herausforderungen und Opfer für das oftmals sogar unbeteiligte Volk, da es von den Verwüstungen und Kämpfen direkt betroffen ist. Die Vernachlässigung gegenüber diesen Auswirkungen durch die Führer legen nahe, die Betroffenen ebenfalls als Opfer von Gewalt zu sehen, auch wenn sie nicht direkt angegriffen werden.

¹¹³ Malia, History's Locomotives, 40.

¹¹⁴ Vgl. Malia, History's Locomotives, 46.

¹¹⁵ Vgl. Šmahel, Die Hussitische Revolution II, 1071-1080.

Nachdem der Kampf auf dem Veitsberg von den hussitischen Parteien im Sommer 1420 gewonnen wurde, reagierten die Verlierer, welche die katholischen Tschechen im Kampf unterstützen, mit einer Gewalttat:

Item Theutonici et advene videntes se sic turpiter a rusticana gente prostratos imponunt crimen Boemis, qui cum ipsis erant, dicentes, se fore ab eisdem confusive traditos. Et nisi rex intervenisset, eodem die soli se prostravissent. Et in vindictam suorum interfectorum statim in crastino exurunt circumque villas et castella mulieres cum parvulis, quos rapere poterant, inhumane ad instar gentilium in ignem proicientes sibi in perpetuam, nisi penituerint, gehennam et exustis in magnum gaudium et premium sempiternum.¹¹⁶

In diesem Fall erweist sich die Gewalttat als Rache auf Grund einer Handlung, die vermutlich nicht begangen wurde und dadurch nur als Vorwand benutzt wurde. Besonders grausam ist hierbei die Tatsache, dass die Opfer Frauen und Kinder waren, welche keine aktive Rolle in dem Konflikt innehatten. Dies allerdings sollte sicherlich der psychologischen Kriegsführung im Sinne von Verlustschmerz, Schmach und Selbstvorwürfen der Tschechen dienen. Des Weiteren werden jegliche Lebensgrundlagen vernichtet, um auf diese Weise die Existenzsicherung zu erschweren und so den Gegner zu vernichten. Dies wiederum schützt vor Rache und erneuten Angriffen. Es handelt sich hier also einerseits um psychologische Kriegsführung, aber durch den Grundlagenentzug auch um materielle Vernichtung des Gegners. Dies spricht für eine Radikalisierung auch auf Seiten der katholischen Opposition.

¹¹⁶ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 390. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 107: „Weiter: Als die Deutschen und die Fremden sahen, dass sie von Landvolk so schmällich niedergeworfen worden waren, gaben sie die Schuld den Tschechen, die mit ihnen zusammen waren, und sagten, sie seien von ihnen schändlich verraten worden. Und wenn nicht der König dagegen eingeschritten wäre, hätten sie sich am selben Tag gegenseitig umgebracht. Und als Rache für ihre gefallenen Kameraden brannten sie sogleich am nächsten Tag rundherum Dörfer und befestigte Plätze nieder, wobei sie Frauen mit kleinen Kindern, die sie rauben konnten, unmenschlich wie die Heiden ins Feuer waren zur ewigen Höllenstrafe für sich, falls sie nicht dafür gebüßt haben, und zur großen Freude und zum ewigen Lohn für die Verbrannten“.*

2.3.3. Führungsdifferenzen

Es zeigt sich, dass die Revolution nicht nur Meinungsverschiedenheiten im breiten Volk, sondern auch diverse Tendenzen innerhalb der Revolutionäre auslöste. Seibt beschreibt dies folgendermaßen:

Nun hatte die Revolution nach ihrem bipolaren sozialen Interessensfeld auch eine bipolare Geographie: das bäuerlich-kleinbürgerliche, chiliastisch erregte Tabor und die der Ständeordnung weit eher verpflichtete Hauptstadt Prag, auch sie militärisch potent. Dorthin kehrte sich am ehesten auch der Landesadel mit seinen gemäßigten Reformforderungen.¹¹⁷

Ausschlaggebende Eigenschaften waren demnach in erster Linie die Herkunft, sowohl geographisch, als auch sozial. Die geographische Herkunft der Revolutionäre wird wohl in vielen Fällen enormen Einfluss auf die Einstellung und Meinung haben, denn die Lebensumstände prägen den Menschen und formen Motivationen. Ähnliches gilt auch für die soziale Herkunft, wie auch marxistische Analysen behaupten.¹¹⁸ Dass die Revolution innerhalb keine einheitliche Tendenz aufweisen konnte und sich dadurch spaltete, ist sicher auch dadurch geschuldet aber ebenso durch den Mangel an Klarheit, der allerdings typisch für eine Revolution ist, bedingt.

Der klaren Linie war aber auch die Abwesenheit einer Führungsspitze abträglich. Eine Person, oder auch eine kleine Gruppe, welche geschlossen eine Meinung vertritt und so eine Richtung vorgibt, schafft diese Probleme aus der Welt, konfrontiert die Anhängerschaft allerdings mit anderen Problemen, etwa diktatorischer Natur. Im Laufe der hussitischen Revolution etablierten sich mehrere Führungspersönlichkeiten, unter ihnen Nikolaus von Hus oder Jan Želivský, sowie Jan Žižka, der eine prominente Rolle in Laurentius' Chronik einnimmt. Sie hatten zumindest in ihrem Umfeld jeweils große Macht inne oder befehligten eine Vielzahl an Hussiten, besaßen allerdings keine absolute Macht. Die unklare Führung und der Wechsel der Führungspersonen sowie deren unterschiedliche persönliche Meinungen und Auffassungen zu den

¹¹⁷ Seibt, Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420, 83.

¹¹⁸ Vgl. Šmahel, Die Hussitische Revolution I, 52-63.

Schlüsselthemen führten zu divergierenden Forderungen. Diese waren der Einigkeit abträglich und ein Grundübel für die strukturellen Probleme der Revolutionäre. Dies manifestiert sich auch in der anhaltenden Debatte während der Erstellung der Vier Prager Artikel. Der Streit zentriert sich auf den vierten Artikel, während ein fünfter Artikel ob seiner Kontroversität erst gar nicht durchgesetzt werden konnte.¹¹⁹ Die Urkunde der böhmischen und mährischen Barone, in denen nicht nur dieser neue Artikel festgehalten ist, sondern auch die die Wahl Beauftragten für die Ausführung niedergeschrieben wird, ist in tschechischer Sprache verfasst und wird von Laurentius von Březová in der Chronik überliefert. Bujnoch übersetzt den Inhalt des fünften Artikels folgendermaßen:

Fünftes, [dass] wir den König von Ungarn, durch den und durch dessen Helfer wir am meisten irgeleitet wurden und wir und das gesamte Königreich Böhmen infolge seines Unrechts und seiner Grausamkeit eine große Schädigung erlitten haben, weder zum König noch zum Edelherren der böhmischen Krone, deren er sich durch seine Unwürdigkeit selbst unwürdig gemacht hat, annehmen und auch nicht haben, solange unsererseits und längstens seinerseits das Leben Bestand haben wird, es sei den [dass] Gott der Herr es wolle und Wille und Stimme vor allem dafür wären der ruhmreichen Stadt Prag, der böhmischen Herren, der Gemeinde von Tabor, der Ritter, Landedelleute, Städte und anderer böhmischer Gemeinden, die den Wahrheiten der oben genannten Artikel bereits beigetreten sind und noch beitreten werden.¹²⁰

Die Bewegung erfuhr in ihrem Verlaufe allerdings mehrere Führungspersönlichkeiten, welche durchaus als radikal bezeichnet werden können. Ihnen ist Jan Žižka, der aus dem niedrigen Adel stammte und sich in den Dienst unter König Wenzel begab, mit Sicherheit zuzuordnen. Seine Person verändert die Dynamik der Bewegung maßgeblich, so war er am Prager Fenstersturz beteiligt: Die handelnden Personen, waren das Volk und Žižka, „commun[is] populu[s] et Johann(em) Žižka(m), regis Bohemie prefati

¹¹⁹ Vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 484.

¹²⁰ Bujnoch, Die Hussiten, 229. Und vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 487.

familiar[is] [...]“.¹²¹ Es scheint also auch Jan Žižkas Persönlichkeit zu sein, welche ausschlaggebend für die Radikalisierung der Taboriten, und in weiterer Folge der Revolution war. Auch die bereits erwähnten Ereignisse bei der Burg Říčany wurden durch seine radikale Einstellung und Vorgehensweise geprägt. In diesem Zusammenhang ist seine Führungsposition innerhalb der radikalen Hussiten, den Taboriten, jedoch von Belang. Die Machtstellung in einer Gruppe gewaltbereiter Männer wird sicherlich auch zur Entwicklung der Ereignisse beigetragen haben. Andere Faktoren, wie etwa das Umfeld und die Reaktionen, sind aber sicher auch ausschlaggebend, denn für die starke Radikalisierung ist außerdem eine Aufwiegelung der Gewalt von Nöten.

Eine revolutionäre Bewegung kann jedoch nicht nur auf die Führungspersönlichkeiten reduziert werden. Konsens im Volk ist essentiell für die Voranbringung von Ideen auf Grund der Unterstützung, die daraus resultiert. Dies bedeutet, dass die Mobilisierung der Massen für die Führer von Belang ist. Kimmel sieht Verzweiflung und Hoffnung gleichermaßen wichtig für die Aktivität der Bevölkerung.¹²² Verzweiflung ist der Auslöser für den Wunsch nach Veränderung und Hoffnung gibt dem Aufstand Vorsatz und Zweck. Diese Mischung trieb die Kämpfer zu Höchstleistungen an und erlaubte es ihnen bis zum Schluss für ihre Vision zu kämpfen. Die breite Masse, die die hussitische Bewegung mittrug, war durch die Unzufriedenheit mit den Verhältnissen in der katholischen Kirche und der Gesellschaft, die schon zu Beginn von Hus' Kampf für seine Ideen in der böhmischen Bevölkerung schwelte, geprägt.¹²³ Hierzu bieten die Aufzeichnungen von Laurentius von Březová jedoch keine expliziten Auskünfte. Die Menschen konnten sich mit den Forderungen des hussitischen Grundgedanken identifizieren. Insofern ist es nur ein natürlicher Schritt, dass sich eine Menschenmenge den hussitischen Kämpfern anschloss um mit ihnen für die, zumindest anfänglich gemeinsame, Überzeugung zu kämpfen.

¹²¹ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 345. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 54: „[...] der Bürgermeister und einige Ratsherren der Neustadt zusammen mit dem Unterrichter, Gegner, der Kelchkommunion durch das gemeine Volk und Jan Žižka, einen Gesindemann des vorgenannten Königs von Böhmen [...]“.

¹²² Michael *Kimmel*, *Revolution. A Sociological Interpretation* (Philadelphia 1990), 128.

¹²³ Vgl. František Šmahel, *Die Hussitische Revolution I*, 577-584.

In diesem Kontext ist die Rolle des Klerus nicht zu unterschätzen. Erst durch die Geistlichen, welche sich zum hussitischen Glauben bekannten und davon predigten, wird die Bevölkerung auf die Missstände in der katholischen Organisation und die abweichende Bibelauslegung hingewiesen. Demnach stehen die Gläubigen, die den hussitischen Predigten beiwohnten, unvermeidbar unter dem Einfluss von Hussiten. Laurentius' Bericht über eine der Predigten von Jan Želivský kurz vor Ostern des Jahres 1420 spiegelt dies recht eindringlich wider:

Item hiisdem diebus sacerdotes Pragenses et precipue Johannes, predicator monasterii sancte Marie in Arena in Nova civitate Pragensi, olim monachus de Zelew, qui pro tunc apokalipsim beati Johannis predicabat, populum ad se regi Hungarie calicis impugnanti communionem opponendum in suis animabat sermonibus, ipsumque regem rufum draconem fore, de quo in apokalipsi, presignabat; et merito, ipse namque rex draconem aureum suis dilectis in signum societatis deferendum in pectore concedebat. Ipsum ergo regem prefatus sacerdos Johannes in suis ad populum sermonibus acriter impugnabat. Cui magna populi affluebat multitudo ipsius predicacionem avidissime acceptando propter eius eloquenciam, quamvis non multa polleret sciencie doctrina, ex ipsiusque et aliorum predicatorum predicacione pro veritate communionis calicis multi fideles res pariter et corpora exponere cupiebant.¹²⁴

Laurentius betont hier die Redegewandtheit des Geistlichen, „eius eloquenciam“, die sich mit Sicherheit positiv auf seine Überzeugungskünste

¹²⁴ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 360. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 71-72: „Weiter: In diesen selben Tagen ermutigten Prager Priester und vornehmlich Johannes, ein Prediger des Klosters der heiligen Maria auf dem Sand in der Prager Neustadt, einst ein Mönch in Selau – er predigte zu dieser Zeit über die Offenbarung des heiligen Johannes – in seinen Predigten das Volk, es solle sich dem die Kelchkommunion bekämpfenden König von Ungarn widersetzen, und er wies besonders darauf hin, dass der König der fuchsrote Drache sei, von dem in der Offenbarung die Rede ist. Und mit Recht, denn der König selbst gestattete seinen Günstlingen das Tragen eines goldenen Drachens an der Brust zum Zeichen der Gemeinschaft. Darum bekämpfte der vorgenannte Priester Johannes in seinen Predigten an das Volk unmittelbar den König. Ihm strömte eine große Volksmenge zu, wobei sie seine Predigt wegen seiner Rednergabe begierig aufnahm, obgleich er sich in der Lehre der Wissenschaft nicht sehr auszeichnete, und auf Grund seiner und der anderen Prediger Predigt wollten viele Gläubige für die Wahrheit der Kelchkommunion ihren Besitz und ihr Leben einsetzen“.

auswirkte. Der Chronist bestätigt zudem, dass Želivskýs Predigten, wie auch die anderer hussitischer Priester, die Menschen dazu motivierte, sich dem hussitischen Glauben anzuschließen und dafür zu kämpfen. Daher sind die Predigten als Aufruf zur Verteidigung des Glaubens und zum Widerstand gegen die alle Ungläubigen zu werten. Želivský bezeichnet alle Anhänger der hussitischen Sache als Gläubige der Wahrheit der Kelchkommunion, „*veritas communionis calicis*“. Laurentius von Březová verwendet diese Phrase ebenso für hussitische Glaubensbrüder. Zu Želivský muss erwähnt werden, dass er sich als Anführer des revolutionären Prags etablierte und in diesem Zusammenhang verweist Seibt einmal mehr auf die Ereignisse um den Ersten Prager Fenstersturz.¹²⁵ Želivský, der ebenfalls als Geistlicher in Prag tätig war, lotste die Prozessionsgemeinde, welche von frommen Hussiten abgehalten wurde, als die Menge plötzlich doch bewaffnet war, und die versammelten Räte im Rathaus angriffen. Der Anlass für die Sitzung stellte der Auftrag zur Erstellung von Methoden und Plänen zur Rekatholisierung der Hussiten dar. Dies zeigt, dass die katholische Kirche offenbar nicht nur gewaltsame Maßnahmen in der Bekehrung abtrünniger Gläubiger anwendete, sondern sich auch anderweitig bemühte, ihre Schäfchen zur Rückkehr zu bewegen. Ob diese Maßnahmen allerdings allesamt als friedlich und gewaltlos eingestuft werden können, ist fraglich. Der Zwang zur Wahrheit war aber in jedem Fall der Lehre vorbehalten.¹²⁶

2.3.4. Taktik und Unterstützung

Eine geographische Abspaltung der Führungspersönlichkeiten mit ihren jeweiligen Parteien birgt in erster Linie Vorteile, wie es etwa bei der Gründung der hussitischen Stadt Tabor geschah. Tabor nimmt jedoch eine besondere Stellung ein, da die Gründung der Siedlung aus einer Notwendigkeit durch die Vertreibung und der damit verbundenen religiösen Abspaltung, sowie auf Grund von Prophezeiungen geschah. Unter Gleichgesinnten ist es einfacher seine

¹²⁵ Vgl. *Seibt*, *Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420*, 81.

¹²⁶ Vgl. Philippe *Buc*, *Holy War, Martyrdom, and Terror. Christianity, Violence, and the West, ca. 70 C.E. to the Iraq War* (Philadelphia 2015), 213-241.

Meinung preiszugeben und diese zusammen mit anderen weiterzuentwickeln und zu vertiefen. Genau dies geschah mit dem taboritischen Gedankengut. Des Weiteren formt ein Lager das Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl und die Abschottung von potentiellen Gegnern verhindert unnötige Konflikte, die sowohl zeit- als auch ressourcenraubend sind. Dies trug sicher auch zum Erfolg des taboritischen Heeres bei. Die Schaffung einer rein taboritischen Niederlassung ermöglichte eine gute Verteidigungs- und Rückzugssituation, wengleich natürlich viel Energie in den Aufbau einer Infrastruktur gesteckt werden mussten.

Klassen, der ebenfalls von einer Hussitischen Revolution spricht, zählt hierfür noch weitere Gründe auf:

The success of the Hussite revolution, both in Prague and the country, owed more to the nobility than has been generally recognized. The assistance of the aristocratic church patrons made possible the later success of Hussitism both in its Prague and rural plebeian setting. [...] [Tabor] was exactly the region where Hussitism enjoyed its greatest strength in the years following. It is no coincidence that in this region were the two main centres of popular and radical Hussitism, Hradec Králové and Tabor, to which flocked the masses in the hope of finding a new world.¹²⁷

Diese Positionen stimmen mit Šmahels Meinung, wie bereits erwähnt, überein. Die Tatsache, dass der hussitische Gedanke vom böhmischen Adel unterstützt wurde, zeigt sich schon am Beginn der Chronik, als Hus im Exil bei adeligen Befürwortern Obdach und Hilfe findet. Dies bedeutet, dass auch innerhalb des Adels, besonders des Hochadels, hinsichtlich der katholischen Kirche und ihren Lehren Unzufriedenheit herrschte. Ohne die Unterstützung, die die Hussiten vom Adel erfuhren, wäre die Bewegung, und dadurch auch die Revolution sicherlich nicht so erfolgreich und langlebig gewesen. Die Ausdauer und Standhaftigkeit der hussitischen Kämpfer ist vermutlich nicht zuletzt durch die militärische und strategische Unterstützung durch den Adel, welcher ja zum

¹²⁷ John Martin *Klassen*, *The Nobility and the Making of the Hussite Revolution* (Boulder 1978), 113.

Kampf verpflichtet und daher dazu prädestiniert war, geschuldet. Es ist sogar fraglich, ob die hussitische Revolution dermaßen erfolgreich werden hätte können, hätten die Aufständischen ausschließlich aus den Reihen des Volkes gestammt, denn die Waffen und das Wissen um Kriegsführung konnten dadurch effizienter eingesetzt werden. Demnach hätte die Revolution nie solche Ausmaße, sowohl zeitlich als auch geographisch, annehmen können und wäre vermutlich nicht von solcher Bedeutung gewesen.

Die unterstützende Rolle des Adels, in diesem Fall für König Sigismund und die Katholiken, zeigte sich eindringlich nach dem Prager Fenstersturz, nach welchem König Sigismund mit den führenden Baronen von Böhmen bezüglich der Bekämpfung der Hussiten in Kontakt stand.¹²⁸ Insbesondere für die Legitimation seiner Regentschaft war es für Sigismund wichtig, die hussitische Bewegung zu unterbinden. Dies zeigt auch seine starke Motivation dieses Ziel zu erreichen. Jegliche Maßnahmen kommen hierfür in Frage, und das Gewaltpotential steigerte sich unentwegt, bis der Kampf in einen Kreuzzug ausartete. König Sigismund kämpfte aber nicht nur in eigener Sache, sondern zeigte sich kooperativ mit der katholischen Kirche und stimmte aus diesem Grund auch der Bekämpfung der Hussiten zu. Der Kampf für die Rechtgläubigkeit stellt jedoch auch eine Pflicht für den Kaiser dar. Dies umfasste ebenfalls das Einverständnis zur Hinrichtung des hussitisch gesinnten Händlers namens Jan Krása als Ketzer in Breslau durch den dortigen Bischof im Frühjahr 1420, die noch diskutiert wird.¹²⁹ Vermutlich darf diese Hinrichtung in die Kategorie der Schauprozesse eingereiht werden und sollte so sicherlich ein abschreckendes Beispiel für andere Hussiten darstellen. Obwohl der Entscheidung des Bischofes religiöse Motive zu Grunde lagen, so hatte die Hinrichtung Jan Krásas auch strategische Gründe, nämlich um öffentlich ein Exempel zu statuieren. Dieser neuerliche, öffentlich zur Schau gestellte Gewaltakt wird allerdings von der Ankündigung am 17. März 1420 am päpstlichen Kreuzzug gegen alle Häretiker, Wyclifiten und Hussiten teilzunehmen, übertrumpft. Dieser markiert einen neuen Höhepunkt der Gewalt

¹²⁸ Vgl. *Klassen*, *The Nobility and the Making of the Hussite Revolution*, 126.

¹²⁹ Vgl. *Březová*, *Vavřince z Březové Kronika Husitická*, 358-359. Und vgl. Kapitel 3.3.3.

im Verlauf der hussitischen Revolution. Im Zuge der legitimierten Gewaltanwendung an Ketzern wurden auch immer wieder Unterstellungen und unreflektierte oder unwahre Äußerungen gemacht um Häretiker, wie Hussiten, zu verurteilen zu können.¹³⁰

Besonders die Taboriten zeigten sich gewaltbereit. Seibt meint hierzu, dass Tabor „ein fundamentalistisches Zentrum aus dieser neuen Gemeinde, unmittelbar den Weisungen Gottes, der Bibel und der Priester folgend“ wurde.¹³¹ Anhand der Figur des Taboritenführers Jan Žižka äußert sich die Gewaltbereitschaft in den Reihen der Aufständischen recht deutlich. Als Fehdeführer zeigte sich Žižka als höchst erfolgreich, besonders die Bildung einer eigenen Armee, der „taboritischen Feldgemeinde“, stellte sich als zielführende Maßnahme heraus. Die Betitelung durch Seibt als solche lässt einerseits auf den Gruppencharakter schließen, und andererseits schwingt hier auch die Bedeutung im Sinne einer Festgemeinde oder Glaubensgemeinde mit. Diese Bezeichnung ist jedoch in höchstem Maße verharmlosend, denn Žižkas Armee erwies sich als sehr schlagkräftig und gewaltsam, und „militärisch erwiesen sie sich als fast unbesiegbar“.¹³² Wie bereits erwähnt, fanden die Taboriten allerdings auch tatkräftige Unterstützung im böhmischen Adel.

Mit der Verfassung der Prager Artikel versuchte man zumindest eine einheitliche Richtung mit zielgerichteten Forderungen zu formulieren. Dies war auch im Zuge der angestrebten Forderungen an den Herrscher wichtig, denn ein geeintes, starkes Auftreten war unumgänglich in den Verhandlungen mit dem König.¹³³ Die ersten drei der vier Prager Artikel unterlagen einem Konsens, der letzte Artikel, allerdings, beschreibt einmal mehr die Kluft, die zwischen den hussitischen Parteien lag. Dieser betraf die Bestrafung der öffentlichen Todsünden in Zusammenhang mit der Forderung nach Gleichheit aller vor Gericht. Dies zeigt auch die Diskussion von Hruza.¹³⁴ Schlussendlich

¹³⁰ Dietrich Kurze, Häresie und Minderheit im Mittelalter. In: Historische Zeitschrift 229(3) 529-573, 553.

¹³¹ Seibt, Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420, 83.

¹³² Hruza, Propaganda, Kommunikation und Öffentlichkeit, 129.

¹³³ Vgl. Seibt, Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420, 84.

¹³⁴ Vgl. Hruza, Die hussitischen Manifeste vom April 1420, 123.

stimmte der gemäßigte Flügel dieser Forderung durch die Taboriten zu. Die Durchsetzung des vierten Artikels demonstriert die Autorität des radikalen hussitischen Flügels auch innerhalb der hussitischen Bewegung.

2.3.5. Bildersturm

Mit dem Bildersturm erreicht die Gewalt eine neue Dimension. So stellt sich der Bildersturm der Hussiten im Jahr 1420 als Gewaltakt und Ausdruck der Revolution dar. Laut Bartlová ist der Grund für diese Ausschreitung, die nicht auf Menschen, sondern sakrale Kunst abzielt, mannigfaltig. Es gibt mindestens fünf verschiedene Formen von Bilderstürmen. Zum einen gibt es den „Ikonoklasmus von oben, bei dem neue Symbole die zerstörten alten ersetzen, und einem Ikonoklasmus von unten, dessen Ursache politische Ohnmacht ist, eine Situation, welche keine neuen eigenen Symbole hervorbringt“.¹³⁵ Weitere Kategorien werden folgendermaßen aufgestellt:

Da ist zum einen der Bildersturm, der die Bilder in ihrer Funktion als Mittler zwischen der geistigen Welt und den Menschen gänzlich abschaffen will (und damit den Anspruch auf einen unmittelbaren Zugang zum Geistigen erhebt, wie es ihn in der christlichen Mystik der mittelalterlichen lateinischen Kirche gab), sodann der Bildersturm, der traditionelle, ihrer Legitimität aber verlustig gegangene Bilder zerstören und an ihre Stelle neue und wahre Bilder setzen will, und da ist drittens ein Bildersturm, der es lediglich auf die Bilder des Feindes abgesehen hat.¹³⁶

Bartlová sieht im hussitischen Bildersturm alle diese Kategorien, wenngleich auch nicht zeitgleich und zu unterschiedlichen Graden.¹³⁷ Der Bildersturm an sich ist also auch zum Teil ein Angriff auf vorhandene kulturelle, in diesem Fall religiöse, Symbole. Diese Symbole sind Teil der Kultur, welche eine essentielle Rolle für eine Gruppe an Personen darstellt. Aus diesem Grund ist der Bildersturm als direkter Angriff auf diese Gruppe an Personen zu werten.

¹³⁵ Milena *Bartlová*, Der Bildersturm der böhmischen Hussiten. Ein neuer Blick auf eine radikale mittelalterliche Geste. In: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 59(1) (2011) 27-48, 47.

¹³⁶ *Bartlová*, Der Bildersturm der böhmischen Hussiten, 47.

¹³⁷ Vgl. *Bartlová*, Der Bildersturm der böhmischen Hussiten, 47.

Besonders im Falle der hussitischen Bewegung, ihrer Abgrenzung von der katholischen Kirche und ihren Forderungen stellt sich dieser Akt als recht nachvollziehbar dar.

Bartlová betont einen weiteren Aspekt, welcher für sie im Vordergrund des hussitischen Bildersturms steht.¹³⁸ Dies ist die Tatsache, dass der Bildersturm nicht primär aus Zerstörungswut geschah, sondern auf Grund des Konfliktes um die „Legitimität der Darstellung Jesu Christi“, denn im „Glauben, sie provozierten [Missverständnisse] und ließen sich zum ‚Götzendienst‘ [missbrauchen], sprach der Hussitismus als erste Reformation den Bildern die Legitimität ab, nicht der eucharistischen Liturgie.“ Demnach ist der hussitische Bildersturm nicht als reiner Gewaltakt zu werten, sondern genauso als eine Ausdrucksform aktiver Gläubigkeit.¹³⁹ Jedoch muss die Durchführung, und nicht nur die Intention, in Betracht gezogen werden, denn dieser Akt, obwohl legitim in einem hussitisch geprägten Setting, findet als Angriff auf das katholische Umfeld und die katholischen Glaubenspraktiken statt. In Anbetracht der Möglichkeiten dies durchzuführen zeigt sich auch die Weigerung, nach dem Vorbild des Alten Testaments, dies auf eine würdevolle und sachliche Weise zu klären.¹⁴⁰ Die Niederlegung der Bilder erfolgte nicht auf gewaltfreie Weise, wie auch Laurentius berichtet:

Quapropter non solum Thaborienses, sed cum eis et plurimi Pragenses omnium ecclesiarum ymages, in quocunque poterant reperiri loco, concuciebant, secabant et comburebant aut erutis oculis et nasis abscisis velut turpia monstra in magnum dedecus et scandalum relinquebant blasfeme dicentes: si deus vel eius sanctus es, tunc te defende, et credimus tibi. Depictas vero in parietibus ymages, lanceis aut cultellis vulnerantes vel proicientes ignominiose deturpabant. Eo tempore preciosissime altarium tabule ante pretorium sunt concusse et ad sanctum Ambrosium per Thaboritas combuste. Nulla pro tunc in ecclesiis sculpta habebatur ymago, sed in omnibus ecclesiis super altari maiori fiebat de lapidibus archa,

¹³⁸ Vgl. *Bartlová*, Der Bildersturm der böhmischen Hussiten, 47-48.

¹³⁹ Vgl. 2 Mose 20,2 bis 20,4.

¹⁴⁰ Vgl. 2 Mose 20,2 bis 20,4.

in qua corpus Christi et monstrancia pro adorando fidelibus locabatur.¹⁴¹

Das Gewaltausmaß lässt sich durch die Stätten, an jenen dies geschah, nämlich beim Prager Rathaus und beim Kloster Sankt Ambrosius, deuten. Es handelt sich hier offensichtlich um eine mutwillige Tat, welche an mehreren Orten passierte. Des Weiteren erzählt Laurentius von Březová, dass die Bilder nicht nur zerstört, sondern einige auch verbrannt wurden. Dies ist einerseits eine effektive Methode um Bilder zu zerstören, erinnert aber auch an den Feuertod mehrerer Hussiten und Katholiken und wiederum an das reinigende Feuer.

In Anbetracht der beschriebenen Ereignisse zeigt sich, dass sowohl die hussitische als auch die katholische Partei gezielt Gewalt an der jeweils anderen Partei geübt hat, und beide Parteien Unterstützung aus dem böhmischen Adel hatten, ohne welchen die hussitische Revolution vermutlich nicht die Ausmaße annehmen hätte können, die sie erreichte. Eine besondere Rolle spielten hierbei die geographischen Gegebenheiten, genauso wie der soziale und kulturelle Hintergrund der Anhänger. Die Schwächen innerhalb der revolutionären Partei stellt primär die fehlende Einheit, also der Richtung und Leitfigur, für die gesamte Bewegung dar. Dieser Mangel an Eintracht innerhalb der Revolutionäre und der gemeinsamen Forderungen, führte schlussendlich zu einer Spaltung und damit zu einer Verschärfung der Probleme.

Anhand der Darstellungen des Chronisten ist erkenntlich, dass auch er, trotz seines hussitischen Bekenntnisses, die Taten nicht gänzlich gut heißen kann.

¹⁴¹ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 411. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 134-135: „Deshalb zerschlugen nicht nur die Taboriten, sondern mit ihnen auch sehr viele Prager die Bilder aller Kirchen, an welchen Ort auch immer man sie finden konnte, zerschnitten und verbrannten sie oder ließen sie, nachdem sie ihnen die Augen herausgerissen und die Nasen abgeschlagen hatten, als hässliche Scheusale zur großen Schande und zum Ärgernis zurück, wobei sie gotteslästerlich sagten: „Wenn du Gott oder Heiliger bist, dann verteidige dich, und wir werden dir glauben.“ Die an den Wänden gemalten Bilder jedoch verstümmelten sie mit Lanzen oder Messern oder bewarfen sie mit Lehm und entstellten sie schändlich. Zu dieser Zeit sind kostbarste Altartafeln vor dem Rathaus zerschlagen und bei Sankt Ambrosius durch die Taboriten verbrannt worden. Damals hatte man kein geschnitztes Bild in den Kirchen, sondern in allen Kirchen entstand auf dem Hochaltar aus Steinen ein Gehäuse, in das der Leib Christi und die Monstranz zur Anbetung den Gläubigen hingestellt wurde“.

Obwohl er die Zerstörung der Bilder befürwortet, stellen sie doch den Prunk der katholischen Kirche dar, so ist er ein Gegner des resultierenden Gewaltexzesses. Er bezeichnet die Überbleibsel als hässlich, „turpia“, und die Tat als Schande, „dedecus“, und als Aufruhr, „scandalum“. Auch die Aussagen jener, die diese Taten begangen haben, kann er nicht unterstützen und bezeichnet diese als gotteslästerlich, „blasfeme“. Der Bildersturm wird auch im folgenden Kapitel näher betrachtet.¹⁴²

Obwohl die Bezeichnung als Revolution für die hussitische Revolution nicht unumstritten ist, muss die Bewegung zu ihrer Blütezeit als ebensolche bezeichnet werden. Ausgehend von einer Reform, die mit Hus' Forderungen begann und mit dessen Verurteilung endet, entwickelt sich die Bewegung ab Hus' Hinrichtung zu einer Revolution, die ihren Höhepunkt im Prager Fenstersturz findet. Damit beginnt auch die Radikalisierung, die einen weiteren Höhepunkt im Ersten Hussitenkreuzzug findet. Dieser markiert den Übergang zu einem Bürgerkrieg. Die hussitische Revolution ist in vielerlei Hinsicht spannend, so zum Beispiel die verschiedenen Ebenen von Gewalt, wie der Bildersturm zeigt, oder die Differenzen hinsichtlich Führung und Vorgehen innerhalb der Revolutionäre. Nicht zuletzt spielte auch Propaganda eine signifikante Rolle, besonders auf Grund des Beitrages zur Entwicklung der Bewegung.

Laurentius von Březová selbst sieht die Bewegung offenbar durchaus als Krieg, dies zeigt schon der originale Titel der lateinischen Fassung. Laurentius bringt an vielen Stellen Kritik zu den Vorgehensweisen der involvierten Parteien an, so zum Beispiel im Zuge des Bildersturmes. Er hegt allerdings auch große Bewunderung für die hussitischen Kämpfer und ihre Leistungen. Insofern ist es nicht einfach, Laurentius' Grenzen der Gewalt festzumachen, denn einerseits lobt er den Fortschritt, lässt dabei die Methoden aber außer Acht. Er erschreckt sich bei genaueren Betrachtungen der Methoden über diese und übt harsche Kritik mit Verweisen auf die fehlende Menschlichkeit.

¹⁴² Vgl. Kapitel 3.3.5.

3. Gewalt in der Chronik

Die in der Chronik dargestellte Gewalt zeigt sich hinsichtlich der Täterschaft als sehr ambivalent. Ausgehend von den beiden Hauptparteien, den Hussiten und den königs- und papsttreuen Kämpfern, zeigt sich, dass beide Parteien Gewaltverbrechen verüben, jedoch die meisten dieser Taten in Bezug zu vorherigen Ereignissen stehen und so in erster Linie Reaktionen sind. Die größere Gewaltbereitschaft der hussitischen Kämpfer ist dabei allerdings evident und steht in direktem Bezug zur Entwicklung der Bewegung. Laurentius von Březová sieht hierbei die Schuld primär bei den Bekämpfern des Hussitismus, verleugnet aber auch den Beitrag durch die Kämpfer für die hussitische Sache nicht.

Rebitsch zu Folge war das Ziel der taboritischen Gewalt „[...] das Reich Christi auf Erden [...]“ und „[...] sie sahen sich als die eigentliche Streitmacht Gottes [...]“.¹⁴³ Für die hussitischen Kämpfer war diese besondere Stellung und die aktive Rolle in der Auseinandersetzung ein großer Motivationsfaktor im Kampf für den Hussitismus. Des Weiteren betont Rebitsch die taboritische chiliastische Auffassung, die zu einer Steigerung des Aggressionspotential und der Gewalt führte.¹⁴⁴ Auch der historische Kontext der mittelalterlichen Kriegsführung scheint einen beträchtlichen Teil der Erklärung der ausufernden Gewalt zu bieten. Der Verweis auf die nicht minder gewaltsame Kriegsführung der katholischen Gegner findet nicht ohne den Hinweis auf die Vernachlässigung von ritterlichen Abläufen bei Auseinandersetzungen statt. Auch die Bedeutung von Führungspersonen, die sich ihrer Aufgabe bewusst und ihr gewachsen sind, wird betont und schließt die Nennung von Jan Žižka mit ein. Rebitsch betont allerdings auch ein striktes Reglement an Strafen, das zusätzlich zu den religiösen Motiven für Antrieb sorgte. Rebitsch deklariert also „Glaubenseifer,

¹⁴³ Vgl. Robert *Rebitsch*, Glaube und Krieg. Gedanken zur Antriebsmotivation zum Krieg bei den Hussiten und in der New Model Army. In: Wolfgang Palaver, Andreas Exenberger und Kristina Stöckl (Hgs.), Aufgeklärte Apokalyptik. Religion, Gewalt und Frieden im Zeitalter der Globalisierung, Bd. 1 (Series Edition Weltordnung, Religion, Gewalt, Innsbruck 2007) 109-134, 112.

¹⁴⁴ Vgl. *Rebitsch*, Glaube und Krieg, 113-129.

strenge moralische Lebensauffassung, Disziplin, taktische Innovation [...] ein als Antichrist deklariertes Gegner und vor allem die Vorstellung elitärer, von Gott auserwählter Krieger zu sein [...]“ als Auslöser für die sich stetig steigende Gewalt.¹⁴⁵

Militärische Gewalt, Kriegsgräueltaten gegen Städte und Kriegsgefangene und Auseinandersetzungen innerhalb der hussitischen Gemeinde treten in diesem Kapitel in den Fokus. Dies bedeutet, dass die Gewalt von und an Hussiten untersucht wird, ebenso wie Auseinandersetzungen zwischen zwei hussitischen Parteien und offene Konfrontationen im Zuge des Krieges. Auch die Rechtfertigung der Gewalt wird anhand der Einträge in der Chronik genauer betrachtet und genauso wie die Reaktionen Laurentius' zu den Gräueltaten.

3.1. Rechtfertigung der Gewalt

An vielen Stellen entsetzt sich Laurentius von Březová über die Gewalttaten und Grausamkeiten, welche im Zuge der hussitischen Revolution begangen wurden. Ihm ist dabei durchaus bewusst, dass die Hussiten ebenfalls einen Beitrag zur exorbitant steigenden Gewalt leisteten und er merkt dies in einem Eintrag aus dem Jahr 1420 an:

Nec ab hoc inaudito scelere immunes fuerunt eorum presbiteri, quorum quidam ad innocentem mortem aliis suis fratribus annuebant, quidam vero loricati cum faretra et lancea velut milites equitantes ferro et igne¹⁴⁶ eis non consencientes trucidabant dicentes, debere manus, secundum quod scriptum est, lavare in sanguine peccatoris, et igitur X vel XX si quis interficeret, lavando manus in interfectorum sanguine, ad sacram statim sine omni confessione posset accedere communionem, quia de quanto quis plures legis dei inimicos

¹⁴⁵ *Rebitsch*, Glaube und Krieg, 129.

¹⁴⁶ Vgl. Sir 39,35-39,36.

interficeret, de tanto maius apud deum expectare debeat premium cum corona.¹⁴⁷

Der Ausschnitt legt dabei die Rechtfertigung der Gewalt durch die Hussiten dar. Diese scheint für die Hussiten also im Allgemeinwohl zu liegen, für welches sie bereit sind, Grausamkeiten zu begehen. Gewalt im Namen des Glaubens ist demnach ein Schicksal, dem man sich zum Wohle der Welt, und insbesondere der gläubigen Christen, beugen muss. Es ist ein Kampf, der im Sinne der Erlösung breitwillig geführt wird und der die Zerstörung von geistlichen Häusern miteinschließt.¹⁴⁸ Die Belohnung, welche sich die Kämpfer Gottes erwarten, liegt eindeutig im sakralen Bereich, denn die Vergeltung wird ihnen sicherlich, so glaubten sie, im Reich Gottes, also im Jenseits, zuteil. Um all jene, die nicht dem selben Glauben angehören, und welche hier folglich als Feinde des Gesetz Gottes, „legis dei inimicos“, bezeichnet werden, zu belehren oder auszurotten, wird Gottes Wille und der Dienst für Gott in den Vordergrund geschoben und dient gleichzeitig auch als Rechtfertigung. Der Eintrag verweist dabei auf die Waschung der Hände im Blute der Getöteten, nach welcher die Täter von jeglicher Buße reingewaschen werden.¹⁴⁹ Der Beobachter Laurentius sieht diese Handlungen hingegen wesentlich kritischer und beanstandet diese sogar indem er die Brüder als Täter bezeichnet.

An einigen Stellen bringt Laurentius jedoch Kritik an seinen Glaubensbrüdern an, meistens in Zusammenhang mit der Beschreibung eines grausamen Ereignisses und der Tatsache, dass dieses von Hussiten begangen wurde. Wenig erstaunlich ist allerdings die Tatsache, dass dies in erster Linie Gewalttaten, welche durch Taboriten begangen wurden, sind. Einerseits ist dies naheliegend, da Taboriten als die radikale Abordnung der Hussiten gelten, und

¹⁴⁷ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 426. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 153: „Aber auch ihre Priester waren nicht frei von diesem unerhörten Verbrechen, von denen einige vor ihren Brüder den Tod Unschuldiger predigten, andere aber, die im Brustpanzer mit Köcher und Lanze wie Ritter zu Pferde einherritten, töteten mit Schwert und Feuer solche, die ihnen nicht zustimmten, wobei sie sagten, man müsse nach dem Schriftwort die Hände im Blute des Sünders waschen, und wenn daher jemand zehn oder zwanzig töte, könne er durch das Waschen der Hände im Blute der Getöteten sofort ohne jede Beichte zur heiligen Kommunion herangehen, denn je mehr Feinde Gottes jemand töte, einen desto größeren Lohn müsse er bei Gott erwarten zusammen mit der Krone (des Lebens)“.

¹⁴⁸ Vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 409.

¹⁴⁹ Vgl. Ps 57,11.

andererseits genauso verständlich, zählt sich der Chronist selbst zu den Utraquisten. Laurentius erzählt jedoch auch auf grundsätzlicher Ebene davon, dass die hussitischen Kämpfer, und besonders die Taboriten, moralisch nicht immer tugendhaft waren. So zum Beispiel, als er von den schlechten Taten der Taboriten berichtet.¹⁵⁰ Der Bericht dazu, welcher gleichzeitig eine Anklageschrift von Laurentius ist, ist relativ lange und ausführlich und beinhaltet eine Passage über die schlechten Angewohnheiten der Taboriten:

Fuit et alia Thaboritarum pessima consuetudo, quod eorum ne minueretur, sed augetur numerus, omnes plebanos et presbiteros, qui circa suas parochiales ecclesias oves suas fideliter verbo et sacramento duplicis speciei pascebant, violenter de dotibus vel ecclesiis infra divina ornatos in eis laniantes captivabant et vinctos in Hradist Thabor deducebant, ut sic populus carens fidelibus presbiteris ad eos cicius venire compelleretur. Apprehenditque timor omnes presbiteros in terra residentes, qui Thaboritarum erroribus noluerunt consentire. Itaque fideles plebani et presbiteri sub utraque specie populum communicantes Pragam, infideles vero et communioni supradicte contrarii ad Montes, Lithomierzicz, Gurzim, Nymburgam, Coloniam, Brodam, Budwais ceterasque civitates, qui eorum blasphemiis non fuerunt consentanei, fugierunt.¹⁵¹

Wenn Laurentius von Březová hier also die Überzeugungsspraktiken der Taboriten beschreibt, die er durchwegs als sehr negativ beschreibt, erzählt er von Grausamkeiten, die sich in Folge der Missionierung zugetragen haben. Die Taboriten greifen dabei hussitische Geistliche an und zerstören die Messkleidung, „infra divina ornatos“. Dies geschieht aus Glaubensgründen wie

¹⁵⁰ Vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 425-426.

¹⁵¹ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 427. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 154: „Es gab aber auch noch eine andere sehr böse Angewohnheit der Taboriten: Damit ihre Zahl sich nicht vermindere, sondern wachse, nahmen sie alle Pfarrer und Priester, die rings um ihre Pfarrkirchen ihre Schafe getreu mit dem Wort und dem Sakrament beiderlei Gestalt weideten, gewaltsam von ihren Pfarreien oder Kirchen gefangen wobei sie während des Gottesdienstes die Gewänder des Ornates an ihnen zerrissen, und sie schleppten sie gefesselt auf die Burganlage von Tabor, damit so das seine treuen Priester entbehrende Volk dazu angetrieben würde, schneller zu ihnen zu kommen. Und Furcht erfasste alle im Lande residierenden Priester, die den Irrlehren der Taboriten nicht zustimmen wollten. Deshalb flohen die treuen Pfarrer und Priester, die das Volk unter beiderlei Gestalt kommunizierten, nach Prag, die untreuen aber und die Gegner der obengenannten Kommunion nach Kuttenberg, Leitmeritz, Kouřim, Nymburg, Kolin, Brod, Budweis und die anderen befestigten Städte, deren Bürger mit ihren Gotteslästerungen nicht einverstanden waren“.

auch aus der hussitischen Forderung nach Armut des Klerus heraus. Die Geschehnisse, welche sich im Zuge dessen zutragen, dürften sich allerdings auch verbreitet haben, denn wie Laurentius berichtet, machte sich eine Angst unter den Priestern, welche sich nicht zur taboritischen Version des Hussitismus bekannten, breit. Die Methoden erweisen sich als so abschreckend, dass viele der ansässigen Geistlichen sogar vorzeitig flüchten, welches wohl für einen sehr gewaltsamen Charakter der Bekehrung spricht. Das Motiv hinter der Tat, welcher die den Glaubensgrundsätzen entsprechende Armut der Priesterschaft zu Grunde liegt, wird vom Berichtersteller jedoch auf das Schärfste ablehnt, es entspricht offensichtlich nicht seiner Überzeugung. Laurentius selbst gebraucht hier „violenter“ um die Ereignisse zu beschreiben. Die Verwendung dieses Wortes deutet auf sehr gewaltsames Vorgehen hin und Laurentius' Reaktion überrascht auf Grund seiner eigenen Auffassung wenig, da Religion und Glaube nicht einfach aufgezwängt werden können. Er berichtet allerdings auch von Menschen, die nach Prag zogen, um dort ihren hussitischen Glauben, der nicht taboritisch ausgerichtet ist, auszuleben. Laurentius von Březová berichtet auch von treuen Pfarrern und Priestern, die nach Prag flüchten, „fideles plebani et presbiteri“. Demnach handelt es sich hier um nicht-taboritische Priester, während anti-hussitische Priester in andere Städte, wie Kuttenberg zogen.

Laurentius von Březová übt bezüglich der Missionierungspraktiken offen Kritik an seinen Glaubensbrüdern. Er bezeichnet diese als „schlechte Taten“ und betont durch seine Wortwahl mehrmals, dass er die Vorgehensweise der Taboriten nicht gut findet und diese auch nicht unterstützen kann. Die Taboriten haben in diesem Fall also Laurentius' Grenze hinsichtlich der akzeptablen Gewalt klar überschritten.

3.2. Militärische Gewalt

Im Zuge der Zuspitzung des Konfliktes manifestiert sich die zunehmende Militarisierung beider Parteien, ebenso wie das nationale und internationale Bündnissystem um die Katholiken.

3.2.1. Prager und Taboriten bei der Burg Krasíkov

Bei der Burg Krasíkov kommt es im November des Jahres 1421 zu einem Aufeinandertreffen der Pilsener und der Taboriten. Im Gegensatz zu vielen anderen Konfrontationen der Kriegsparteien, schildert Laurentius die Ereignisse um die westböhmische Burg relativ genau:

Item tempore eodem Plznenses cum omnibus sibi adherentibus Kraslikow castrum per Ziskam obtentum circumvallant. Hoc itaque Ziska audiens, quamvis utroque oculo carens, cito cum sua gente se castro ad subveniendum preparat, villisque et opidis castro adiacentibus spoliatis victualia ad castrum contra omnium circumiacencium voluntatem deducit. Et nisi dominus de Plawna cum multitudine suarum gencium Plznensibus in adiutorium venisset, plurimi de exercitu Plznensium, qui terga verterant, fuissent prostrati. Sed veniente pretacto domino de Plawna cum aliquot centenis equorum Ziska versus Zacz cum sua properat turma, quem continue hostes, Plznensium videlicet exercitus cum domino de Plawna, insecuntur sepius preludia pugne in via mutuo facientes. Et cum Ziska cum suis prope Zluticz ad montem dictum Wladarz perveniret et cum suis curribus et equitibus ascenderet, se cum suis cingens curribus pixidibusque adaptatis viriliter hostibus se defendit, licet intempestate aeris, frigore, ventorumque turbine ac fame una cum suis trucidatus. Triduo tamen viriliter se defenderunt, nullusque inimicorum liber in montem patebat ascensus. Triduoque revoluto propter hominum et iumentorum famem de

monte descendentes mani potenti versus Zacs pergunt, quibus
Zacenses occurrentes ad suam usque civitatem deducunt.¹⁵²

Der Angriff der katholischen Pilsner auf die Burg Krasíkov, welche zu diesem Zeitpunkt schon durch Žižka erobert war, leitet diese Auseinandersetzung ein. Žižka ergreift erwartungsgemäß alle möglichen Maßnahmen um die Eroberung der Burg zu verhindern. Eine Eroberung, wie sich in der Chronik zeigt, wäre entweder mit einer Besetzung oder mit Zerstörung der Burg einhergegangen und beides hätte wohl fatale Folgen für die Hussiten mit sich gebracht. Wäre der Stützpunkt verloren gegangen, oder sogar als katholischer Stützpunkt genutzt worden, hätte sich das sicherlich negativ für die hussitischen Kämpfer ausgewirkt. Andernfalls wäre die Zerstörung der Burg vermutlich mit großen Verlusten menschlichen Kapitals einhergegangen, was es ebenfalls zu verhindern galt. In Anbetracht der Konsequenzen ist es also nur allzu verständlich, dass Žižka mit seinem Heer herbeieilte.

Laut den Ausführungen dieses Eintrages greifen also die katholischen Pilsener die taboritische Burg an, worauf Žižka mit seinen Männern anrückt, um diese zu verteidigen. Daraufhin erhalten die Pilsener Unterstützung durch den Herrn von Plauen und dessen Heer. Diese Hilfe dürfte dem Bericht nach auch notwendig gewesen sein, was bedeutet, dass die Hussiten entweder zahlenmäßig oder kriegstechnisch überlegen sind. Es folgt eine unerwartete Wendung, denn Žižka

¹⁵² *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 524-525. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 282-283: „Ebenso zur selben Zeit schlossen die Pilsener mit allen ihren Anhängern die von Žižka eroberte Burg Krasíkov mit einem Wall ein. Als daher Žižka davon hörte, traf er, obgleich an beiden Augen erblindet, mit seinem Kriegsvolk schnell Maßnahmen, um der Burg zu Hilfe zu kommen, und nachdem er die im Umkreis der Burg liegenden Dörfer und Marktflecken geplündert hatte, führte er gegen den Willen aller Belagerer Lebensmittel zur Burg heran. Und wäre nicht der Herr von Plauen mit einer großen Zahl seiner Kriegersleute den Pilsenern zu Hilfe gekommen, dann wären sehr viele vom Heer der Pilsener, die den Rücken gekehrt hatten, hingestreckt worden. Als jedoch der vorerwähnte Herr von Plauen mit einigen hundert Pferden herankam, eilte Žižka mit seiner Schwadron gegen Saaz. Ihm folgten unmittelbar die Feinde, nämlich das Heer der Pilsener mit dem Herrn von Plauen, wobei sie unterwegs öfter Vorgeplänkel gegenseitig führten. Und als Žižka mit seinen Leuten unweit von Žlutice zu dem Vladař genannten Berg kam und mit seinen Wagen und Reitern hinaufstieg, umgab er sich samt seinen Leuten mit den Wagen und verteidigte sich mit bereitgestellten Büchsen mannhaft gegen Feinde, obwohl er durch die Unwirtlichkeit des Wetters von Kälte und Sturmwind sowie vor Hunger zusammen mit seinen Leuten heimgesucht wurde. Drei Tage verteidigten sie sich dennoch mutig, und es gab auf den Berg keinen Aufstieg der Feinde, der frei zugänglich gewesen wäre. Und als die drei Tage verstrichen waren, stiegen sie vor Hunger der Menschen und Zugtiere vom Berg hinunter und machten sich mit einer starken Mannschaft gegen Saaz auf. Die Saazer kamen ihnen entgegen und geleiteten sie bis zu ihrer Stadt“.*

reagiert mit einem Angriff auf Saaz, welcher offensichtlich durch die Pilsener und ihre Unterstützer verhindert werden soll, denn diese verfolgen sie. Wie Laurentius berichtet, finden schon unterwegs nach Saaz einige kleinere Kämpfe statt.

Auf dem Weg zur Burg Krasíkov plündert Žižka nahegelegene Dörfer um mit den Waren die Belagerten zu unterstützen. Dies kennzeichnet Žižkas Skrupellosigkeit, sowie seine Einstellung zum Kampf und den Opfern, die dafür gebracht werden müssen. Plünderungen sind allerdings, wie es scheint, an der Tagesordnung der hussitischen Kämpfer und auch der Chronist scheint dies nicht negativ zu beurteilen. Die bestohlenen Menschen, die vermutlich einfache Leute waren, wurden ihres Besitzes beraubt, obgleich diese scheinbar nicht in die Auseinandersetzungen involviert waren. Mit der Beute konnte Žižka allerdings seinen eigenen Unterstützern helfen und dies scheint ihm Grund genug zu sein, diese Tat zu begehen.

Der Chronist betont an dieser Stelle einmal mehr Žižkas Erblindung und verweist so wiederum indirekt auf die Tapferkeit und die Begabung Žižkas, denn einen Kampf ohne Sehvermögen siegreich zu führen, ist wahrlich eine Leistung. Diese Achtung vor Žižka liest sich auch in den weiteren Zeilen. Denn trotz schlechten Wetters und trotz Hungers verteidigen Žižka und seine Männer ihren Standort tatkräftig. Möglicherweise lässt sich in diesen Zeilen auch Bewunderung für Žižkas Engagement für den hussitischen Gedanken wahrnehmen. Schon gleich nachdem die Opposition von ihnen abgelassen hatte, ziehen die Hussiten weiter nach Saaz, ohne dass sie sich von den Strapazen des Kampfes erholen müssen. Laurentius von Březová unterstreicht damit einmal mehr die Kühnheit der hussitischen Krieger.

3.2.2. Einfall der Herzöge von Schlesien

Kurz nach den Ereignissen in Mähren berichtet Laurentius vom Einfall der schlesischen Herzöge in Böhmen. Im Oktober 1421 griffen Verbündete des katholischen Adels das Gebiet um Chrudim an:

Item pretactis mense et diebus duces Slesie cum multitudine gencium regnum Boemie introeuntes villas et opida in bonis dominorum Boczkonis et Zampach in confinio Chrudimensi, scilicet circa castrum Liticz et Zampach, vastantes combusserunt, quibus iuncti erant quidam Boemi ex nobilium genere, Pota, Janko de Swidnicz et Johannes Miesteczky, sue fidei fractor, qui in obsidione Chrudim iuramentum prestitit velle Pragensibus adherere et quatuor articulos sibi per eosdem propositos fideliter defensare.¹⁵³

Dieser Eintrag aus der hussitischen Chronik zeigt einmal mehr die Mobilisierung, welche auch auf Seiten der katholischen Opposition stattfand. Wenngleich hier die Auswirkungen der Gewalttaten nicht explizit beschrieben werden, so lassen sich die Ausmaße dennoch erschließen. Laurentius' Beschreibung, nach welcher Dörfer verwüstet und Burgen niedergebrannt werden, lassen auf das Leid der Bewohner schließen.

Der Bericht ist allerdings auch aus einem weiteren Grund von Bedeutung, denn der Chronist zählt hier unter den Edelherren auch Johannes Městecký auf. Diesen beschreibt er als Verräter, der sein Wort gebrochen hat, „sue fidei fractor“. Angeblich hätte Městecký nämlich geschworen die Vier Prager Artikel anzuerkennen und wäre demnach ein Hussit gewesen. Wie aber aus dem Eintrag hervorgeht, unterstützte er den Einfall der schlesischen Herzöge in Böhmen und dadurch die Bekämpfung eben jener Hussiten. Des Weiteren ist Městeckýs Rolle im Verlauf der hussitischen Revolution sehr ambivalent, denn wie der Chronist wenig später berichtet, wenden sich einige Böhmisches Herren, und unter ihnen auch Johannes Městecký, im November 1421 von den Pragern ab.¹⁵⁴ Dies bedeutet allerdings, dass Městecký zwischenzeitlich wieder auf Seiten der Hussiten gestanden haben muss. Městecký ist mehrmals

¹⁵³ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká*, 516. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 271: „Ebenso im selben vorerwähnten Monat und in denselben Tagen fielen Herzöge von Schlesien mit einer großen Zahl ihrer Leute in das Königreich Böhmen ein, verwüsteten Dörfer und Marktflecken auf den Gütern der Herren Boček und Žampach im Gebiet von Chrudim, nämlich bei der Burg Litice und Žampach, und brannten sie nieder. Mit ihnen waren einige Tschechen aus dem Stand der Edelherren verbündet, Půta, Janek von Schweidnitz und Johannes Městecký, ein Wortbrüchiger, der bei der Belagerung von Chrudim einen Eid geleistet hat, er wolle den Pragern anhängen und die durch dieselben ihm vorgelegten Vier Artikel getreulich verteidigen“.

¹⁵⁴ Vgl. *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká*, 525.

Gegenstand in Laurentius' Berichten und wechselte den Erzählungen zufolge wiederholt die Lager. So kann auch seine Beständigkeit bestritten werden, allerdings hat dies kaum Konsequenzen für ihn. Dies ist in Anbetracht des Umganges mit hussitischen Verrätern recht erstaunlich, denn wie das später diskutierte Beispiel von Jan Sádlo zeigt, erwartete Wortbrecher in der hussitischen Bewegung oftmals ein rigoroses Verfahren.¹⁵⁵

Hinsichtlich der unschuldigen Bevölkerung beklagt Laurentius deren Leid und kann kein Verständnis für die Methoden der Kämpfer aufbringen. Hier geht er in seinen Ausführungen jedoch nicht sehr ins Detail. Der Bericht über Městecký liest sich ebenfalls recht kritisch, denn offensichtlich steht Laurentius dessen Eidbruch nicht wertfrei gegenüber. Es scheint dadurch für den Chronisten nicht von Bedeutung zu sein und sich daher auch im Rahmen des Akzeptablen zu befinden.

3.2.3. Ungarn in Mähren

Der Herbst 1421 stellt einen der kriegesischen Höhepunkte der Auseinandersetzung dar. In der Chronik reiht sich eine Gewalttat an die nächste und es finden sich viele Einträge für diese Periode. Eben zu dieser Zeit versuchte König Sigismund einen Verbündeten im Kampf gegen die Hussiten zu finden und ließ eine Allianz durch die Verheiratung seiner Tochter mit dem Herzog von Österreich zustande kommen:

Item eodem tempore Sigismundus, rex Hungarie, filiam suam duci Austrie copulavit, quatenus cum potencia contra Boemos hereticos ipsos expugnando sibi assistat.¹⁵⁶

Doch auch Sigismund selbst zeigte sich in der Zwischenzeit nicht untätig und bekämpfte mit seinem Heer die mährischen Verbündeten der Hussiten:

¹⁵⁵ Vgl. Kapitel 3.4.1.

¹⁵⁶ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická*, 513. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 268: „Ebenso zur selben Zeit verheiratete König Sigismund von Ungarn seine Tochter an den Herzog von Österreich, damit er ihm mit seiner Streitmacht gegen die häretischen Tschechen dadurch beistehe, dass er sie angreife“.

Item eodem eciam tempore iussu Sigismundi regis Pipa Galicus cum multitudine Ungarorum Moraviam subintravit bona dominorum ad devastandum, qui Pragensibus essent confederati, et presertim domini Petri de Straznicz et domini Boczkonis. Et factum est, quod nulli parcentes villas et opida combusserunt, virgines violarunt ac inhumane homines utriusque sexus parvulis non parcentes, quos ceperunt, combusserunt aut ferro perimerunt. Hec itaque domini videntes timore ac tremore sunt concussi se in realem et unanimem defensam non ponentes nec se pariter adiuvantes, sed unusquisque dempto domino Hasskone de Ostrow circa regem providere curavit, ut cum corpore et rebus valeat quiecius permanere.¹⁵⁷

Der Angriff auf die Mähren ist ein Rundumschlag gegen die Hussiten. Die Zerstörungen in Mähren sind vermutlich von doppelter Absicht. Einerseits haben sie eine schwächende Wirkung und resultieren möglicherweise in einer Beendigung der Unterstützung für die Taboriten, andererseits sind die Taten sicherlich auch als abschreckendes Beispiel für etwaige Helfer gedacht. König Sigismund will damit seine Macht demonstrieren und etwaigen Sympathisanten der Hussiten die drohenden Konsequenzen für Unterstützer der Hussiten aufzeigen.

In dem hier beschriebenen Fall ist es allerdings nicht sicher, ob sich die Opfer selbst tatsächlich zum Hussitismus bekannten, oder ob sie diesen nur unterstützten. Es könnte allerdings auch sein, dass keines von beiden zwingend der Fall ist, und nur vereinzelt mährische Unterstützer zu den Opfern zählten und es viele unschuldige Opfer, die nicht in den Auseinandersetzungen um die

¹⁵⁷ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 513-514. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 268: „Ebenso auch zur selben Zeit fiel auf Befehl König Sigismunds Pipa Gallicus mit einer großen Zahl von Ungarn in Mähren ein, um die Güter der Herren zu verwüsten, die mit den Pragern verbündet waren, und zwar vor allem die Güter des Herrn Peter von Strážnice und des Herrn Boček. Und es geschah, dass sie ohne jemanden zu schonen Dörfer und Marktflecken niederbrannten, Mädchen schändeten und Menschen beiderlei Geschlechts, die sie gefangen nahmen – auch Kinder schonten sie nicht –, unmenschlich verbrannten oder mit dem Schwert töteten. Als daher die Herren solches sahen, wurden sie von Angst und Zittern geschüttelt, wobei sie sich in eine tatsächliche und einhellige Verteidigung nicht einließen und sich auch nicht gleichermaßen unterstützten, sondern ein jeder, ausgenommen Herr Hašek von Ostroh, kümmerte sich darum, beim König Vorsorge zu treffen, dass er am Leben und bei seinem Besitz in Frieden bleiben könne“.*

Hussiten involviert waren, gab. Dies entspricht in jedem Fall dem kanonischen Recht, nach welchem auch die Unterstützer zu verfolgen sind.

Obwohl Laurentius von Březová in diesem Bericht verhältnismäßig wenige Details überliefert, so schließt sich aus dem Report dennoch die Grausamkeit, mit welcher hier vorgegangen wurde. Nicht nur, dass Männer und Frauen hingerichtet werden, auch Kinder zählen zu den Opfern. Junge Frauen werden misshandelt und viele werden gefangengenommen. Diese Aufzählung lässt die Gewalt, die hier am Werk war, erkennen und besonders die Taten an der jungen Generation scheinen den Chronisten zu schockieren. Der Bericht zählt Verbrennung und Tötung durch Schwert als Hinrichtungsmethoden auf. Die Verwendung der Methoden sind, da diese beiden die vermutlich häufigsten Hinrichtungsarten sind, von denen in der Chronik berichtet wird, recht naheliegend. Laurentius' Grenzen der Gewalt werden in diesem Bericht recht deutlich. Die Hinrichtung von Unschuldigen kann und will der Geistliche nicht gut heißen und aus diesem Grund prangert er diese auch an.

3.3. Gewalt gegen Städte und Kriegsgefangene

Ausgehend von der Tatsache, dass die Hussiten auf Grund ihrer religiösen Überzeugung verfolgt wurden, ist es die Gewalt, welche an Hussiten verübt wurde, die wenig überrascht. Die Rolle und Einstellung des Chronisten sind ebenso wenig verblüffend. Seine Sympathien für die hussitische Bewegung, welche schon mehrfach angesprochen wurden, sind mitunter prägend für die Sicht der Dinge, die er vermittelt. Wenngleich er nicht nur an den katholischen Kämpfern Kritik übt, so scheint es, als würde dies dennoch im Fokus stehen. Dies entspricht seiner Mission, die er im Vorwort verkündet.¹⁵⁸ Seiner Aussage nach, möchte der Chronist kommende Generationen vor ähnlichen Fehlern bewahren und die Tragik der Auseinandersetzung festhalten.

Bedingt durch den revolutionären Charakter der Bewegung sind Gewalttaten von Seiten der Hussiten zur Vermittlung der Ideen und Durchsetzung des

¹⁵⁸ Vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 329.

Glaubens keine Seltenheit. Einige dieser Ereignisse wurden bisher schon aufgezeigt, genauso wie die Einstellung des Chronisten diesbezüglich. Im Folgenden werden einige dieser Geschehnisse genauer betrachtet. Darunter sind auch der Prager Fenstersturz und der zerstörerische Zug der Hussiten durch Böhmen. Obwohl diese Ereignisse schon behandelt wurden, verdienen sie ob ihrer Auswirkungen und Aussagekraft einen weiteren analytischen Blick.

3.3.1. Prager Fenstersturz

Der Erste Prager Fenstersturz erweist sich schon auf Grund seiner wegweisenden Auswirkungen als Umbruchereignis. Das Ereignis vom 30. Juli 1419 ist also eines der wichtigsten und prägendsten der gesamten hussitischen Bewegung. Besonders die Reaktion Laurentius von Březová zeigt die weitreichenden Konsequenzen, die sich zu diesem Zeitpunkt schon abzeichnen:

Item anno eodem dominico die post Jacobi, alias XXX die mensis Julii, magister civium et consules aliqui Nove civitatis cum subiudice, communionis calicis emuli, per communem populum et Johannem Ziskam, regis Bohemie prefati familiarem, pro eo quod processioni illic iuxta pretorium cum sacramento venerabili eukaristie a sancto Stephano in Rybniczka ad monasterium beate Virginis in Arena redeunti insultaverunt, sunt de pretorio Nove civitatis enormiter deiecti et atrociter mactati et interfecti, rege Wenceslao pro tunc in Novo castro unum fere milliare a Praga distante cum sua curia consistente.

Propter quod opus emulos veritatis in praga magnus timor invasit; omnes namque ac singuli tam sessionati quam inquilini Nove civitatis per eos, qui prefatos occiderant consules, quatenus in armis suis se in pretorio representent, evocantur sub pena colli aut alias a civitate bannicionis, unde multi, et precipue veritatis blasphematores, periculum mortis sibi ipsis timentes minere de civitate fugierunt. Communitas vero ipsa quatuor capitaneos sibi usque ad futurorum electionem scabinorum elegit, quibus sigillum et alia consulatus insignia assignavit, in pretorio Nove civitatis die noctuque magna armatorum hiis diebus vigilante multitudine. Unde rex Bohemie Wenceslaus ira magna motus et angustia ac dolore perturbatus

proposuit omnes Wikleffistas seu Hussitas, et precipue sacerdotes extirpare. Consilarii autem quidam regis ipsius Partem sub utraque specie communitatem foventes et Magistro Johanni Hus adherentes cum senioribus Antique civitatis de concordia inter regem et Nove civitatis communitatem ad multa mala interciependum tractare ceperunt. Finaliter ergo parte utraque consenciente concluditur, quatenus communitas Nove civitatis se ipsi regi pro excessu, quem in deiciendo scabinos ab ipso deputatos et turpiter mactatos commiserat, humiliet et rex novos scabinos per ipsam tunc communitatem electos confirmet, quod et factum est cum effectu.¹⁵⁹

In diesem speziellen Fall scheint es evident, dass die Gewalttat nicht aus Vorsatz, sondern aus der Situation heraus geschieht. Trotzdem wirft dies die Frage nach der Bewaffnung auf. Auf Grund der Tatsache, dass sich die Männer im Anschluss einer christlichen Prozession zu einer Versammlung bewaffnen, muss von einer grundsätzlichen Kampfbereitschaft ausgegangen werden, was auf eine aufgeheizte Stimmung in Böhmen hinweist. Obwohl es sich hier um eine Tat von Sympathieträgern des Chronisten handelt und es scheint, als

¹⁵⁹ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 345-346. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 54-55:* „Weiter: Im selben Jahre des Herrn am Sonntag nach Jakobi oder am 30. Tag des Monats Juli sind der Bürgermeister und einige Ratsherren der Neustadt zusammen mit dem Unterrichter, Gegner, der Kelchkommunion durch das gemeine Volk und Jan Žižka, einen Gesindemann des vorgenannten Königs von Böhmen, deswegen weil sie eine Prozession mit dem verehrungswürdigen Sakrament der Eucharistie verspottet haben, die auf dem Rückweg von Sankt Stephan an Teich (na Rybníčku) zum Kloster der seligen Jungfrau auf dem Sande (na Písku) dort am Rathaus vorbeizog, vom Neustädter Rathaus frevlerisch hinabgestoßen und grausam abgeschlachtet und ermordet worden. Um diese Zeit hielt sich König Wenzel zusammen mit seinem Hof auf der Neuen Burg auf, die ungefähr eine Meile von Prag entfernt ist. Wegen dieser Tat überkam große Furcht die Feinde der Wahrheit. Denn alle und einzelne, Eingesessene wie Zugezogene der Neustadt, wurden durch diejenigen, die vorgenannte Ratsherren ermordet hatten, unter Strafe der Enthauptung oder sonst der Verbannung aus der Stadt einberufen, sie sollten sich in ihren Waffen im Rathaus stellen. Deshalb flohen viele aus der Stadt, und zwar vornehmlich Lasterer der Wahrheit, weil sie in Angst waren, dass ihnen Lebensgefahr drohe. Die Gemeinde selbst aber wählte sich bis zur Wahl der künftigen Ratsherren vier Hauptleute, denen sie das Siegel und andere Abzeichen der Ratswürde zuwies, und eine große Menge Bewaffneter hielt im Rathaus der Neustadt Tag und Nacht Wache. Deshalb nahm sich König Wenzeln von Böhmen in der Erregung seines großen Zornes und von Beklemmung und Schmerzen aus der Fassung gebracht, vor, alle Wikleffisten oder Hussiten und vornehmlich die Priester auszurotten. Einige Räte aber dieses Königs, die die Partei der unter beiden Gestalten Kommunizierenden förderten und dem Magister Johannes Hus anhängen, begannen mit den Ältesten der Altstadt über eine Verständigung zwischen König und Gemeinde der Neustadt zu verhandeln, um die zahlreichen Übel aufzufangen. Schließlich kam man unter Zustimmung beider Seiten zum Ergebnis, dass die Gemeinde der Neustadt für den Exzess, den sie durch Hinabstürzen der vom König selbst abgeordneten Ratsherren und durch ihre schändlichen Ermordung begangen hatte, vor dem König selbst sich unterwerfe, und dass der König die neuen von dieser Gemeinde dann gewählten Ratsherren bestätigen solle, was auch tatsächlich geschah“.

würde er die Ereignisse befürworten, so scheut er sich dennoch nicht, die Taten kritisch zu betrachten und diese auch zu verurteilen. Er bezeichnet diese als grausam, „atrociter“. Die Tötung selbst bezeichnet er sogar als Abschlachten, „mactati“, welches für sich schon ein Ausdruck für einen sehr grausamen Tod ist. Anhand Laurentius' geteilter Meinung zu diesem Ereignis zeigt sich die grundlegende Problematik, wie dieses Ereignis zu bewerten ist. Der Chronist schwankt hier zwischen grausam und gerecht, dies bezieht sich allerdings vermutlich auf seine religiöse Einstellung und nicht auf seine Ansichten bezüglich der Gesellschaft. Obwohl die Räte unter Ausschluss der Öffentlichkeit und vermutlich unter Bewachung tagten, war dies kein Hindernis für die wütende Menge, die sich hier über die Hierarchie hinwegsetzt und Rache an höherrangigen Männern ausübt.

Diese Tat ist allerdings keine Tat, die Leben verteidigt, den Aufzeichnungen zufolge kann das Ereignis bestenfalls als Verteidigung von Glauben bezeichnet werden. Demnach kann diese Form von Gewalt auch nicht als Selbstjustiz betrachtet werden, es handelt sich hierbei eher um ein Aufbäumen gegen die Blasphemie. Ob diese Gewaltausschreitung vermeidbar gewesen wäre, ist kaum zu bezweifeln. Es liegt vermutlich am verletzten Stolz, in diesem Fall ausgelöst durch die Beleidigungen der Katholiken, „insultaverunt“, der zu solchen Taten verleitet. Demnach ist die Folge in Form von Strafe naheliegend. In diesem Fall beinhaltet dies den für alle Prager verbindlichen Gang ins Rathaus mitsamt den Waffen. Dieser Verpflichtung wohnt aber auch präventiver Charakter inne. Allerdings gibt es, wie Laurentius von Březová betont, einige Menschen, die sich nicht daran hielten, und er bezeichnet diese als Lächerer der Wahrheit. Dies sind Menschen, die sich nicht zum hussitischen Glauben bekennen, also vermutlich Katholiken. Obwohl er einräumt, dass auch einige Hussiten diesen Weg gehen, so unterstreicht er mit dieser Passage wiederum die Tapferkeit und Tugendhaftigkeit der Hussiten, die zu ihren Werten stehen. Die Nichteinhaltung der Auflagen, sich inklusive Waffen im Rathaus einzufinden, führt wiederum zu Sanktionen, nämlich Enthauptung oder Verbannung aus der Stadt.

Die Flucht vieler Prager Katholiken und einiger Hussiten zieht allerdings eine viel schwerwiegendere Konsequenz nach sich. Dies äußert sich in der Kampfansage König Wenzels an die Wiklefisten und Hussiten. Um sich den Wurzeln der Verbreitung des hussitischen Glaubens zu widmen und so das Übel im Grunde zu bekämpfen, ordnet er an, die Ausrottung der hussitischen Geistlichen in den Vordergrund zu stellen. Dies hätte allerdings auch den Laurentius getroffen, der zu diesem Zeitpunkt noch als Schreiber im Dienste König Wenzels stand.¹⁶⁰ Auf Bestreben einiger prohussitischer königlicher Räte kommt es nicht zu besagtem Kampf, denn durch Verhandlungen und Kompromisse konnte eine Einigung, welche sowohl die hussitische als auch die königliche Partei zufriedenstellte, gefunden werden. Wenngleich Laurentius diese Räte nicht als Hussiten oder Angehörige des Hussitismus bezeichnet, so nennt er sie hier doch Unterstützer der Kelchkommunion, und die Anwesenheit von Laurentius am Königshof bestätigt dies.

Wie bereits vermerkt, ist der Bericht über den Prager Fenstersturz eines der wichtigsten Beispiele für den Zwiespalt, den Laurentius während des Konfliktes erlebt. Er schafft es nicht, sich zu entscheiden, ob diese Tat gerecht oder grausam ist und zeitgleich hindert ihn dies auch daran, eine aktive Rolle einzunehmen und zu reagieren. Sicher ist jedoch, dass sich dieses Ereignis ganz nah an Laurentius' persönlicher Grenze zwischen akzeptabel und unmoralisch befindet.

3.3.2. Kuttengerger Volk gegen Hussiten

Nicht nur die königlichen Streitkräfte bekämpfen die hussitischen Revolutionäre, sondern auch ein Teil des Volkes. Die Bevölkerung ist vermutlich geprägt von ihrer eigenen religiösen Überzeugung und der antihussitischen Propaganda durch die Katholiken, und der Angst vor den Hussiten und ihrem Glauben. Vielleicht kam auch noch die Angst hinzu, wenn man die Hussiten nicht selbst angreift, als Sympathisanten angeklagt zu werden. Jedenfalls findet in

¹⁶⁰ Vgl. Kapitel 1.2.1.

Kuttenberg im November 1419 ein Massenmord an der dortigen utoquistischen Bevölkerung statt. Der geistliche Chronist berichtet über die AusmaÙe:

Tanta autem crudelitatis immanitate Montanorum gens in Christi fideles et legis dei zelatores exarsit, quod infra breve tempus ultra quam XVI centena hominum sacratissime calicis communioni favencium sunt per eos miserabiliter interempta et ad ssachtas proiecta, lictoribus sepe pre fatigacione trucidacionis lassatis. Hanc antem in Christi fideles inhumanam debachacionem ulcio divina iuste est secuta. Elapso namque duorum annorum curriculo, civitas ipsa Montanorum in penam ulcionis multorum fidelium inhumane interemptorum est funditus quasi destructa et ignis consumpta voragine, prout in sequentibus clarere poterit evidenter.¹⁶¹

Laurentius gebraucht hier sehr starke Worte, „crudelitas“ und „immanitas“, um die Situation zu beschreiben. Dies ist in Anbetracht der Zahlen, die der Chronist angibt, auch nicht verwunderlich, denn ihm zufolge sollten dabei 16 000 Menschen den Tod gefunden haben. Die Opfer sollen allesamt Hussiten gewesen sein. Die Aussage, nach jener die Henker bis zur Erschöpfung und darüber hinaus gearbeitet haben sollen, zeigt den grausamen Charakter der Ereignisse auf. Laurentius bezeichnet dies als unmenschlich, „inhumana“, und sieht den verheerenden Brand in der Stadt, welcher zwei Jahre später stattfand, als gerechte Strafe. Er wertet dies als Gottes Vergeltung für die Taten an den Hussiten.¹⁶²

Nur kurz nach den Ereignissen in Kuttenberg finden ebenda ähnliche Ereignisse, aber in kleinerem Rahmen, erneut statt.¹⁶³ Am 9. Januar 1420 werden einige utoquistische Priester von Kuttenbergern entführt und in einen

¹⁶¹ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 352. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 62: „Das Volk von Kuttenberg aber entbrannte in einer solchen Rohheit der Grausamkeit gegen die Getreuen Christi und Eiferer für Gottes Gesetz, dass innerhalb kurzer Zeit mehr als sechzehnhundert Menschen, die der hochheiligen Kelchkommunion anhängen, durch sie erbärmlich getötet und in die Schächte geworfen wurden und die Henker dabei vor Ermüdung von Niedermetzeln oft erschöpft waren. Diesem unmenschlichen Wüten gegen die Getreuen Christi folgte gerechterweise die göttliche Rache. Denn nach Ablauf von zwei Jahren wurde eben diese Stadt der Kuttenberger zur Strafe der Rache für die zahlreichen unmenschlich getöteten Gläubigen fast bis auf den Boden zerstört und im Feuerwirbel verzehrt, wie im Folgenden deutlich wird klar werden können“.*

¹⁶² Vgl. Dtn 31,35.

¹⁶³ Vgl. *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 355.*

Schacht geworfen. Auch ein paar Nicht-Geistliche befinden sich unter den Opfern und einige der Entführten werden getötet.

Eine besondere Begebenheit spielte sich auch 1419 ab, als sich die Taboriten gründeten. Laurentius erzählt über die Taboriten, ihren Namen und ihre Gründung als erklärendes Element für seine Leser. Hierbei beginnt er bei den Ereignissen, die bei Bechyně, einer Stadt südlich von Prag, stattfanden:

Cum enim prefata communio in multis Boemie et Moravie partibus per fideles presbiteros publicaretur non obstante adversi cleri pertinacia, taliter communicantes velut hereticos publicarent, nichilominus de die in diem sacratissima corporis et sanguinis communio in vulgo miro modo augebatur, scientes eandem fore evangelicam veritatem. Factum est itaque anno domini MCCCCXIX, quod presbiteri cum eorum vicariis prope castrum Bechinam durius sic communicantibus insultabant eosdem armata manu de ecclesiis eorum expellendo, tamquam erroneos et hereticos.¹⁶⁴

Der Chronist erzählt also von den Angriffen des Priesters und seiner Vikare auf die Hussiten, welche ihm zufolge recht gewaltsam gewesen sein dürften. Diese sind dann der Auslöser für die Flucht auf den Berg, welcher in Anlehnung an die Bibel Tabor, und die Gläubigen Taboriten, genannt wurde.¹⁶⁵ Die Gewalt stellt sich in diesem Fall als so einschränkend für die Lebensumstände der Hussiten dar, dass diese aus der Stadt ausziehen. Nimmt man den Bericht wörtlich, so kann dies als Ziel der Katholiken angesehen werden, denn Laurentius beschreibt dies als „ecclesiis eorum expellendo“. Dies ist ein Beispiel für die Rolle, die geographischen Gegebenheiten in Auseinandersetzungen spielen. Hier sind Stadt und Land, in diesem Fall konkret eine Plateauhöhe, die Gegensätze, die die beiden Gruppen definieren. Des Weiteren bilden sich

¹⁶⁴ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 400. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 120: „Da nämlich die vorgenannte Kommunion in vielen Teilen Böhmens und Mährens durch treue Priester bekanntgemacht wurde ungeachtet des Starrsinns des feindlichen Klerus, die nämlich alle so Kommunizierenden als Häretiker anprangerten, nahm nichts desto weniger von Tag zu Tag die hochheilige Kommunion des Leibes und Blutes im Volk auf wunderbare Weise zu, weil man wusste, dass diese die evangelische Wahrheit sei. Deshalb geschah es im Jahre des Herrn 1419, dass Priester mit ihren Vikaren in der Nähe der Burg Bechyně die so Kommunizierenden härter angriffen, indem sie diese mit bewaffneten Banden als Irrende und Häretiker aus den Kirchen trieben“.

¹⁶⁵ Vgl. Richter 4,6 bis 4,8.

dadurch eindeutige Lager, mit einer bindenden Zugehörigkeit. Unter Umständen können die Angriffe auf ein Lager dann als gezielte Gewalt zur Vertreibung der dort ansässigen Bevölkerungsgruppe gewertet werden. Im Fall der Taboriten ist der Plan nach Freiheit und Abschottung aufgegangen.

Die Verfolgung und Ermordung von Hussiten dürfte demnach mehrere Gründe haben: Angst vor dem hussitischen Glauben, Furcht und Skepsis vor den Hussiten selbst, und Furcht vor Konsequenzen. In Anbetracht der durch Laurentius beschriebenen Ereignisse scheint allerdings die Angst vor den hussitischen Glaubensgrundsätzen zu überwiegen. Für die beiden hussitischen Hauptgruppen stellte sich dies als verschiedene Schicksale heraus: Im Falle der Taboriten führte dies zur Gründung einer eigenen Gruppe, im Falle der Utraquisten führte dies zu einem Massenmord.

Die Ereignisse in Kuttenberg führen Laurentius jedenfalls zu Auffassung einer gerechten Strafe, sind die Kuttenberger doch gegen die Eiferer Gottes. Aus den Worten des Chronisten liest sich keine Kritik oder Reue, vielmehr die Bestätigung der Rechtmäßigkeit der Ereignisse.

3.3.3. Hinrichtungen von Gläubigen

Laurentius von Březová berichtet von mehreren Hinrichtungen im Zuge der hussitischen Revolution. Diese sind natürlich der Tod von Jan Hus, welcher im ersten Kapitel beschrieben wurde, sowie der Tod von hussitischen Pfarrern, genauso wie die Verbrennung von Jan Krása, einem hussitischen Händler, näher erläutert wird. Jan Krása wollte der hussitischen Wahrheit nicht abschwören und den Artikeln des päpstlichen Legaten nicht zustimmen. Der Chronist berichtet auch hier von der grausamen Details der Vollstreckung, die Mitte März 1420 in der Stadt Breslau durchgeführt wurde.

Hos articulos, quia prefatus Johannes Krasa approbare noluit, ab iniquis et impiis scribis et phariseis, episcopis scilicet, doctoribus, magistris ac religiosis morte turpissima condempnatur, per tortores quoque ac lictores equis per civitatem tractus blasphemii diversis ac probris afficitur et ignis consumitur voragine. Qui quamvis variis fuerit admonicionibus exhortatus, quatenus veritate legis dei relicta impiis acquiescat

in malicia, stabilis et constans in fide recta permansit ac in sancto perstitit proposito tamquam miles strenuus ac athleta domini fortissimus; orans namque pro suis inimicis omnes eorum blasphemias, hereticaciones, probra ac derisiones, nec non et penas sustinuit durissimas magistri sui ac pastoris Jesu domini exemplo, pro veritate evangelica tamquam ovis ductus ad victimam. Tandemque spiritu exalato ad dominum in spe bona migrare meruit ac palmam martirii adipisci, quod et nobis prestare dignetur deus trinus et unus in secula benedictus seculorum.¹⁶⁶

In dieser Szene zeigen sich einige Parallelen zu Hus' Hinrichtung. Erstens natürlich die Art des Vollzuges der Todesstrafe, und zweitens die Tatsache, dass Krása seinem Glauben bis zum Schluss treu bleibt und nicht abschwört. Der Chronist berichtet hier aber nicht nur von den Ereignissen, die sich direkt an der Hinrichtungsstätte abspielen, sondern auch von den Geschehnissen auf dem Weg zu dieser Stätte. Offenbar haben die Henker nicht vor, dem Verurteilten einen würdevollen Tod zu gestatten, denn der Weg durch die Stadt ist gesäumt mit Angriffen durch die Bewohner. Dies ist allerdings neben der tatsächlichen Hinrichtung zweifelsohne eine weitere Möglichkeit der Bevölkerung ein abschreckendes Beispiel vor Augen zu halten und so weitere Überläufer zu den Hussiten zu vermeiden. Die Szene zeigt die Reaktion der Menschen, welche einerseits mit ihren Attacken ebenfalls Gewalt am Verurteilten ausüben, und andererseits beweisen die Angriffe auf den Hussiten Krása die Einstellung der Bevölkerung zum Hussitismus. Nur Gegner würden einen Verurteilten derart gewaltsam attackieren.

¹⁶⁶ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 358-359. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 69-70: „Da vorgenannter Jan Krása diese Artikel nicht billigen wollte, wurde er von den feindseligen und gottlosen Schriftgelehrten und Pharisäern, den Bischöfen nämlich, Doktoren, Magistern und Mönchen zudem schändlichsten Tod verurteilt, und durch die Folterknechte und Henker sogar von Pferden durch die Stadt gezerrt, wurde er mit verschiedenen Lästerungen und Schmähungen beschimpft und dann im Feuerwirbel verzehrt. Obwohl man ihn unter verschiedenen Warnungen aufgefordert hatte, dass er nach Verlassen der Wahrheit Gottes den Gottlosen in ihrer Bosheit sollte, blieb er fest und standhaft im rechten Glauben und verharrte im heiligen Vorsatz als ein guter Streiter und Kämpfer des Herrn. Er betete nämlich für seine Feinde, hielt alle ihre Gotteslästerungen, Verketzerungen, Beschimpfungen und Verhöhnungen und sogar die härtesten Folterqualen nach dem Beispiel seines Meisters und Hirten, des Herrn Jesus, als ein für die evangelische Wahrheit zur Schlachtbank geführtes Lamm aus. Und als endlich den Geist ausgehaucht hatte, verdiente er, in guter Erwartung zum Herrn zu wandern und die Palme des Martyriums zu erlangen, was auch uns zu erweisen geruhe der dreieinige und eine Gott, der gepriesen ist durch alle Ewigkeit“.*

Im Juli 1420 findet sich in der Chronik ein Bericht zu den Verbrennungen von hussitischen Pfarrern, Wenzel von Arnoštovice und Vojtěch von Chelčice sowie eines weiteren unbekanntem Priesters. Die Darstellung von Vojtěch von Chelčices Hinrichtung erweist sich als besonders interessant:

Item eodem tempore Woytiech, plebanus in villa Chelczicz, que prope Wodnianam civitatem est sita, hic timeret deum nullis preter communionem calicis exorbitacionibus consenciens, combustiones et homicidia Thaboriensium horrens, a Hrzkone cliente de Turow eiusdem confinii propter solam calicis communionem capitur et in Budwais civitatem cum quodam altero presbitero deducuntur et civitati velut heretici ambo presentantur et in turrim statim immittuntur et completis forte tribus septimanis, cum abiurare nollent, foris civitatem comburuntur. Gloria tibi, domine, qui timentibus te prebes usque in finem in veritate persistere, nulla penarum genera horrentibus!¹⁶⁷

Vojtěch von Chelčice ist der Beschreibung nach ebenfalls ein sehr engagierter Hussit. Er scheint allerdings nicht taboritisch gläubig zu sein, denn er geht mit den Gewaltausschreitungen, die Taboriten begehen, nicht konform. Dies scheint er mit Laurentius von Březová gemein zu haben und spricht für die gemäßigte Linie der beiden Geistlichen. Auch bei Vojtěch scheint sich der ungebeugte Glaube bis in den Tod zu bestätigen. Die Tatsache, dass er seiner Überzeugung nicht abschwören wollte, obwohl ihm die Konsequenzen sicher bewusst waren, spricht sicherlich für sein Engagement, genauso wie seine Kompromisslosigkeit bezüglich der Kelchkommunion. Laurentius scheint dies sehr zu bewundern und gemäß seiner religiösen Überzeugung geht davon aus, dass Vojtěch dies nur mit Gottes Kraft schafft.¹⁶⁸ Die Haft, welche er als Häretiker verbüßen musste, und die drei Wochen dauerte, war sicherlich

¹⁶⁷ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 386-387. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 103: „Ebenso zur selben Zeit: Vojtěch, der Pfarrer im Dorf von Chelčice, dass bei der Stadt Vodňany liegt, fürchtete Gott und stimmte deshalb auch keinen Abweichungen von der Kelchkommunion zu, auch wenn er sich über die Brandschatzungen und Morde der Taboriten entsetzte. Er wurde von Hrzek einem Dienstmann aus Turow desselben Gebietes, allein wegen der Kelchkommunion ergriffen, zusammen mit einem anderen Priester in die Stadt Budweis gebracht, und beide wurden der Bürgerschaft als Häretiker übergeben und sofort in einen Turm geworfen. Und als sie nach etwa drei Wochen nicht abschwören. – Ehre sei Dir, o Herr, der Du bis ans Ende auszuhalten denen gewährst, die Dich fürchten und vor keinerlei Arten der Folterqualen zurückschrecken“.

¹⁶⁸ Vgl. Mt 10,22.

ebenso geprägt von Gewalttaten, wie sein Tod. In der Beschreibung kann möglicherweise sogar ein Hinweis auf Folter gefunden werden. Laurentius berichtet zwar nur davon, dass die Geistlichen für drei Wochen in einen Turm gesperrt wurden, da dies aber, ausgehend von anderen Berichten über Misshandlungen Andersgläubiger, oft mit dem teilweisen Entzug der Lebensgrundlagen einherging, kann auf dies geschlossen werden. Die Tatsache, dass es sich bei dieser Hinrichtung abermals um eine Verbrennung handelt, deutet abermals darauf hin, dass dies die bevorzugte Methode war, um hussitische Ketzer exekutieren. Dies ist wenig überraschend, da diese Vorgehensweise unzählige Male in der Chronik angewandt wird.

In Anbetracht der analysierten Hinrichtungen von Hussiten zeigt sich, dass diese in mehreren Eigenschaften übereinstimmen. Die Hinrichtungen sind typischerweise sehr gewaltsam und die Opfer zeichnen sich durch eine hohe Willensstärke aus. Dazu gehört der unbeugsame Glaube, welcher mit Gewalt durch Folter und der Verurteilung zum Tode nicht gebrochen werden konnte. Die vorhergehenden Verhaftungen verlaufen ebenfalls recht gewaltsam und die häufigste Hinrichtungsmethode ist Verbrennen am Scheiterhaufen.

An Laurentius' Bewunderung für den Geistlichen lässt sich der allgemeine Stellenwert für starken Glauben und Eintreten für seine Vorstellungen erkennen. Laurentius' Rektion bringt sicherlich einen kulturellen Wert von Religion und Gläubigkeit zum Ausdruck. Dies zeigt sich auch anhand des Glorias „Gloria tibi!“ sowie der Lobpreisung „quod et nobis prestare dignetur deus trinus et unus in secula benedictus seculorum“ im Anschluss an Laurentius' Berichte.

3.3.4. Zug der Hussiten durch Böhmen

Burg Rábí und Kloster Münchenrätz

Im Verlauf des Hussitenzuges durch Böhmen beschreibt Laurentius Eroberungen von Burgen oder Brandschatzungen verschiedener Klöster. So erzählt der Chronist Ende April 1420 von den Ereignissen auf der Burg Rábí,

welche eigentlich als sehr sicher galt, da dort wertvoller Besitz aufbewahrt wurde.¹⁶⁹ Gegenstände, die die Taboriten als hilfreich erkannten, nahmen sie in ihren Besitz auf, alles andere wurde vor der Burg verbrannt. Die Burg selbst wurde allerdings im Anschluss verwüstet und niedergebrannt. Offenbar hatte die Burg keinen weiteren Nutzen für das hussitische Heer. Hier zeigt sich wieder der universelle und recht einfache Einsatz dieser zerstörerischen Methode. In diesem Fall erzählt Laurentius von Březová allerdings nicht explizit vom Schicksal der ansässigen Menschen, aber es kann davon ausgegangen werden, dass viele von ihnen ein schreckliches Los erlitten. Angeblich alle Bauern, „omnes rustici“, so lautet der Bericht allerdings, schloßen sich den Hussiten an. Ob dies den Tatsachen entspricht, mag bezweifelt werden. Des Weiteren berichtet der Chronist von den Söhnen des Burgherrn, welche ob ihres jugendlichen Alters in das taboritische Heer aufgenommen wurden. Dies dürfte allerdings nicht freiwillig geschehen sein, denn seiner Wortwahl nach werden sie regelrecht gefangen genommen. Dies impliziert große Fähigkeiten der jungen Herren, sicher ist jedoch, dass die Taboriten, und in diesem Fall vermutlich ihr Anführer Žižka, eine Vision mit den Söhnen des Burgherrn hatte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Gunsten der Taboriten ausfiel.

Eines der Klöster, welches angegriffen wurde, ist das Kloster Münchengrätz, welches den Fokus des Eintrages vom 1. Mai 1420 darstellt:

Item eodem tempore in confinio Gradecensi in quodam monte iuxta Trzebochowicz, quem Oreb appellaverunt, magna multitudine laycorum per dominum Hynconem dictum Krussina de Kumburg et presbiteros et precipue Ambrosium de Hradecz congregata monasterium Hradisst firmissimum prope Waleczow vi obtinent et bonis, que intus erant, direptis monasterioque ipso exusto [...]¹⁷⁰

¹⁶⁹ Vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 364-365.

¹⁷⁰ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 365. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 77: „Weiter: Zur selben Zeit, als sich in der Nähe von Königgrätz auf einem Berg bei Třebechovice, den man Oreb nannte, eine große Menge Laien durch Herrn Hydnek genannt Krušina von Kumburg und die Priester und vornehmlich durch Ambrosius von Königgrätz versammelt bei hatte, nahmen sie das sehr starke Kloster Münchengrätz bei Valečov mit Gewalt ein, und nachdem die Güter, die es darin gab, geplündert und das Kloster selbst eingäschert war [...].“

Die Ereignisse um das Kloster Münchengrätz sind ein gutes Beispiel von Geschehnissen an Klöstern. Laurentius charakterisiert das Kloster Münchengrätz als starkes Kloster, „firmissimum monasterium“. Das Kloster konnte trotz der militärischen Stärke von den Hussiten eingenommen werden, und wie Laurentius beschreibt, geschieht dies wenig überraschend mit Gewalt. Danach werden alle Wertgegenstände gestohlen und das Kloster geplündert. Im Anschluss bedienten sich die Hussiten dem üblichen Prozedere, nämlich der Brandschatzung des Gebäudekomplexes. Nachdem also einmal mehr der Katholizismus angegriffen und zerstört wurde, ziehen die Hussiten weiter nach Prag um dort unterstützend tätig zu sein:

[...] civitatem Pragensem in auxilium Pragensibus in copiosa multitudine, sacerdotibus ipsorum cum corpore. Christi precedentibus, die sancti Sigismundi intraverunt et a communitate Pragensi cum processione et corpore Christi multo populo sexus utriusque eis obvio honorifice et grate sunt suscepti et ad sanctum Appollinalem ad tuendum civitatem contra Wysegradenses sunt locati, victualibus ipsis per communitatem copiose provisus. Item eodem tempore dominus Hynco Krussina de Kumburg pro capitaneo per Pragenses eligitur, ad quem respectus fieret in actibus bellicis.¹⁷¹

Die Taboriten helfen in Prag den Pragern bei der Verteidigung der Stadt gegen König Sigismund. Dem Zug schreiten Priester mit dem Leib Christi voran, was vermutlich die religiöse Botschaft und den Grundgedanken der Hussiten unterstreichen sollte. Die Tatsache, dass dieses religiöse Symbol einen so zentralen und bedeutungsvollen Punkt einnimmt, zeigt wohl auch die essentielle Rolle, die es für die hussitischen Kämpfer spielt. Des Weiteren scheint der Leib Christi den Kampf anzuführen und autorisiert die damit verbundenen Gewalttaten. Es vermittelt das Bild von einem Glaubenskampf, welcher Gewalt

¹⁷¹ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 365. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 77-78: „[...] betreten sie zur Unterstützung für die Prager in großer Zahl, während ihre Priester mit dem Leib Christi vorangezogen, am Tag des heiligen Sigismund die Stadt Prag und wurden von der Prager Gemeinde in einer Prozession und mit dem Leib Christi – viel Volk beiderlei Geschlechtes ging ihnen entgegen – ehrenvoll und mit Freuden aufgenommen und bei Sankt Apollinaris für den Schutz der Stadt gegen die Vyšehradler zum Lagern eingewiesen, wobei durch die Gemeinde für ihre Lebensmittel reichlich vorgesorgt war. Ebenso zur selben Zeit wurde Herr Hynek Krušina von Kumburg durch die Prager zum Hauptmann gewählt, dem in Kriegshandlungen Achtung erwiesen werden soll“.*

notwendigerweise akzeptiert und sich dieser bedient. Dies entspricht den in diesem Kapitel eingangs erwähnten Darstellungen.

Die Ankunft des Hussitenzuges in Prag wurde offensichtlich von den dort lebenden Hussiten mit großer Freude wahrgenommen. Das Entgegenkommen der Prager spricht für einen herzlichen Empfang, welcher in Anbetracht der zum Großteil übereinstimmenden Anliegen nicht weiter verwunderlich ist. Außerdem wurde die Unterstützung von den Pragern mit einer angeblich recht reichhaltigen Verpflegung belohnt. Auch dies spricht für die gegenseitige Unterstützung im Kampf gegen die Katholiken.

In diesem Bericht bleibt Laurentius überraschend neutral und gibt seine persönliche Meinung zu den Ereignissen nicht preis. Möglicherweise ist der Grund hierfür, dass die Geschehnisse Laurentius' Wertvorstellungen nicht bedrohen.

3.3.5. Bildersturm

Der Bildersturm der Hussiten ist sicherlich ein weiterer Höhepunkt der Gewalt durch Hussiten.¹⁷² Der Bildersturm, der sich auf die Zerstörung von katholischen Bildern und Kunstwerken bezieht, ist allerdings auch als Glaubenskritik zu verstehen. Diese Ereignisse im Jahr 1420 nehmen einen besonderen Stellenwert ein, da in diesem Fall nicht Menschen, sondern deren Kulturgüter angegriffen und verschandelt wurden. Auf die Hintergründe und Motivationen für diesen Gewaltakt wurde an früherer Stelle schon genauer eingegangen, hier soll allerdings das Gewaltpotential dieser Tat noch einmal betont werden.¹⁷³ Die Zerstörung der Bilder ist als direkter Angriff auf die Gläubigen und ihre religiöse Einstellung zu werten, gerade im Fall der hussitischen Bewegung, die auf Grund der differierenden religiösen Vorstellung zustande gekommen ist. Der hussitische Bildersturm darf nicht als gewaltsame Tat im kriegerischen Kontext, sondern als eher als Kritik am Glauben, gesehen werden. Dennoch soll der Effekt auf die Opfer, die Katholiken, nicht

¹⁷² Vgl. *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 411.

¹⁷³ Vgl. Kapitel 2.3.5.

vernachlässigt werden. Denn für Gläubige, die an die Heiligkeit von Bildern glauben, ist diese Vorgehensweise in höchstem Maße beleidigend.

3.3.6. Taboriten bei Prachatitz

Am 12. November 1420 zog Jan Žižka mit seiner Armee gegen die Stadt Prachatitz. Hierbei kam es, dem Ruf der Taboriten entsprechend, zu unmenschlichen Taten, welche sicherlich auch durch die Führungsperson Žižka zustande gekommen sind:

Quos Zizka veniens Primo pacifice alloquitur dicens: „Aperite portam et permittite nos cum venerabili corporis Christi sacramento et presbiteris pacifice civitatem ingredi et promittimus nulla vobis inferre dampna nec in corpore nec in rebus.“ Illi vero quasi blasfemantes dixerunt: "Non indigemus vestro corpore Christi nec vestris presbiteris, quia habemus et corpus Christi et presbiteros pro nobis valentes." Quo audito Zizka elevata voce dixit: „Iuro hodie deo, si vos violenter acquiram, quod nullum permittam vivere, sed omnes, quotquot eritis, trucidare mandabo.“ Et statim annuit fratribus, ut ex omni parte in civitatem irruerent. Qui mox in pluribus locis scalas muro applicantes violenter supra muros introeunt, eo quod sagittarii et fandibularii Thaboritarum ex omni parte prohibebant cives murum paxillis, pice et lapidibus defendentes extra mura respicere. Thaboritis ergo ascendentibus in aliquot locis murum, quosdam in muro tritulis prosternunt, alios fugientes insecuntur et velut vitulos in omni platea prosternunt. Et aperta porta civitatis corpus Christi cum fratribus residuis et sororibus cum cantu introducunt, qui per omnes domos divisi tollunt res et viros hinc inde absconsos reperientes, parcendo mulieribus et parvulis, crudeliter occidunt vel captos ad Ziskam deducunt, quos omnes demptis forte VII veritatis fautoribus in sacristia ecclesie Ziska includere iubet et, cum prefata sacristia LXXXV viris fuisset repleta, stantibus nimium compresse omnes prefatus Ziska comburere iussit non obstante, quod complotas in celum levantes manus ob amorem dei peterent, vite eorum parceret, quatenus sua peccata penitere possent et eos sequi et facere secundum omnem voluntatem. Ad has lacrimosas virorum preces Thaborite quasi surdi effecti piceata vasa

straminibus incensis proiciunt super capita in sacristia
inclusorum et sic fumo et igne omnes extinguunt [...]¹⁷⁴

Obwohl die Bewohner der Stadt in weiser Voraussicht die Stadttore schon geschlossen hatten, hilft ihnen dies nicht, denn Žižka und seine Soldaten schaffen es in die Stadt.¹⁷⁵ In diesem Fall konnten also die baulichen Sicherungen, die von der Stadt für den Fall eines Angriffes vorgenommen wurden, ihren Zweck nicht erfüllen. Žižkas Angriffsrede spricht Bände, denn schon bevor eine Handgreiflichkeit passiert, droht er den Bewohnern von Prachatitz mit Misshandlungen auf Grund ihrer Weigerung den hussitischen Glauben anzuerkennen. Die vorhergegangene Weigerung der Anerkennung des Hussitismus wird vom Chronisten als beinahe gotteslästerlich bezeichnet. Die Kampfansage zeigt eindeutig Žižkas Neigung zu Gewalt. Vor allem aber die Verweigerung seines Glaubens dürfte Žižka dazu gebracht haben, sich an den Bewohnern der Stadt zu rächen. Ob dies allerdings tatsächlich als Vergeltung bezeichnet werden kann, ist fraglich, immerhin wurde weder ihm, noch seinen

¹⁷⁴ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 444. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 175-176: „Als Žižka ankam, sprach er die Leute zunächst gütlich an und sagte: „Öffnet das Tor und laßt uns mit dem verehrungswürdigen Sakrament des Leibes Christi und mit den Pnestern friedlich in die Stadt einziehen, und wir versprechen, euch keine Schäden, weder an Leib und Leben noch an Hab und Gut zuzufügen.“ – Jene aber sagten beinahe gotteslästerlich; „Wir brauchen euren Leib Christi und eure Priester nicht, denn wir haben der Leib Christi und Priester, die für uns gültige Amtsgewalt [...] besitzen.“ Als Žižka das gehört hatte, sagte er mit erhobener Stimme: „Ich schwöre heute bei Gott: Wenn ich euch mit Gewalt in meine Hände bekomme, werde ich keinen leben lassen, sondern ich werde den Befehl geben, alle, wieviel ihr auch sein werdet, umzubringen.“ – Und sogleich nickte er den Brüdern zu, von allen Seiten über die Stadt herzufallen. Diese stellten sofort an zahlreichen Stellen Leitern an die Mauer und drangen gewaltsam über die Mauern ein, und zwar deshalb, weil die Bogenschützen und Schleuderer der Taboriten auf allen Seiten die Bürger, die die Mauer mit Büchsen, Pech und Steinen verteidigten, daran hinderten über die Mauerzinnen hinauszuschauen. Als nun die Taboriten an einigen Stellen auf die Mauer stiegen, streckten sie einige auf der Mauer mit Dreschflegeln nieder, andere verfolgten sie auf der Flucht und streckten sie wie Kälber in allen Gassen nieder. Und durch das geöffnete Stadttor führten sie den Leib Christi mit den übrigen Brüdern und Schwestern unter Gesang hinein. Diese verteilten sich über alle Häuser und nahmen Hab und Gut weg. Die Männer, die sie da und dort versteckt fanden, haben sie bei Schonung der Frauen und Kinder grausam getötet oder als Gefangene zu Žižka geführt. Sie alle, ausgenommen ungefähr sieben Anhänger der Wahrheit, befahl Žižka in der Sakristei der Kirche einzuschließen, und als die genannte Sakristei mit fünfundachtzig Männern vollgestopft war, wobei sie sehr gedrängt standen gab der vorgenannte Žižka den Befehl, alle zu verbrennen, ungeachtet dass sie die gefalteten Hände zum Himmel erhoben und um Gottesliebe baten, ihr Leben zu schonen, damit sie ihre Sünden bereuen und ihnen folgen und nach all ihrem Willen handeln könnten. Auf diese von Tränen begleiteten Bitten der Männer warfen die Taboriten, wie taub abgestumpft, Pechfässer, nachdem sie Stroh angezündet hatten, über die Häupter der in der Sakristei Eingeschlossenen und löschten so mit Rauch und Feuer alle aus“.*

¹⁷⁵ Vgl. *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 444.*

Glaubensbrüdern oder Mitkämpfern Leid durch die besagten Menschen angetan. Der feste Platz, den Vergeltung in Religionen einnimmt, lässt aber auf genau diese Kausalität schließen.

Durch Žižkas Rache an den Katholiken auf Grund der Zurückweisung seines Glaubens werden in diesem Fall werden die Ereignisse umgekehrt. Wie bei Hinrichtungen von Hussiten, handelt es sich hier um eine Verbrennung, allerdings werden hier katholische Gläubige von Hussiten verbrannt. Die Tatsache, dass dies in einem Gotteshaus geschieht, steigert das Gewaltpotential dieses Ereignisses um ein Vielfaches.

Der Chronist beschreibt in dieser Szene die Hilfeschreie und die damit einhergehende Ignoranz der Hussiten, welche die Hinrichtung vollstreckten. Abermals erweckt dies den Eindruck, als wäre der Laurentius von den Gewalttaten angewidert und als klage er die fehlende Menschlichkeit an. Dies zeugt von einer kritischen Betrachtungsweise durch den geistlichen Chronisten. Die heftige Kritik an seinen Glaubensbrüdern ist vermutlich durch die Gläubigkeit, die die Opfer an den Tag legten, und die rücksichtslose Grausamkeit der Taboriten bedingt. In jedem Fall überschreiten die Taboriten unter Žižkas Führung hier eindeutig die Grenze des Moralischen laut Laurentius' Auffassung.

3.3.7. Eroberung der Burg Říčany

Der Bericht über die Eroberung der südöstlich von Prag gelegenen Burg Říčany am 4. Dezember 1420 liest sich als grausames Verbrechen an den Bewohnern der Burg. Die Bewohner Říčany ergaben sich mit der Bedingung, nämlich dass alle Personen in der Burg verschont blieben und ungehindert von der Burg abziehen können. Die Prager stimmten vorerst zu:

Cum ergo ut premititur, capitanei exercitus duo castello promiterent, velle eis tenere, quod optant, in die Barbare aperto castro introeunt a communitate deputati, cum quibus quidam Thaborite ad hoc non electi violenter propter sua spolia, ut presumitur, intraverunt. [...] Zizka vero odem tempore novem de castello educere precepit presbiteros ibidem inventos, quos fundibulariis suis ad comburendum tradidit, qui omnes non

obstante promisso, quod Pragenses pro personis salvandis fecerant, in unius villani stuba combusserunt, clamantibus et petentibus, ut spacium penitentibus indulgeant et eos in suis ritibus informant, quia velint omnia facere, que eis per Thaboritarum presbiteros sint iniuncta.¹⁷⁶

Das Wort der Taboriten scheint nicht sehr vertrauenswürdig zu sein, denn Žižka verspricht den Katholiken einen friedlichen Abzug, lässt aber genau das Gegenteil geschehen und bricht so sein Wort. Es wird sich später herausstellen, dass dies nicht das einzige Mal ist, dass Žižka diese Taktik anwendet. Dies ist allerdings eine naheliegende Reaktion im Kampf gegen Ketzer, und als solche bezeichneten sich beide Parteien gegenseitig. Demnach sind Zusagen an eine häretische Opposition nicht verbindlich und können, wie in diesem Fall, als Taktik für einen Vorteil angewandt werden. Die ausgeprägte Grausamkeit und Kältherzigkeit, mit der der Taboritenführer hier vorgeht, bietet einen aussagekräftigen Eindruck seiner Persönlichkeit, und lässt den Eindruck zu, dass dies die taboritische Krigeführung signifikant von der Kriegsführung der gemäßigten Hussiten abhebt. Auch in diesem Fall scheint der Verfasser der Chronik den großen Taboritenführer zu kritisieren, denn dieser erhörte die Bitte um Verschonung und die Zustimmung zu taboritischen Glaubensgrundsätzen nicht. Dies, so macht Laurentius von Březová den Eindruck, wäre durchaus Grund diese Menschen am Leben zu lassen.

Auch in der Schilderung der Ereignisse bei Říčany zeigt sich der Chronist sehr schockiert und angewiedert. Wie bei Prachatitz übt er Kritik an den Taboriten, die auch in diesem Fall von Žižka geführt wurden. Seine Kritik bezieht sich zum Großteil auf die Unmenschlichkeit mit der die Bewohner der Burg behandelt

¹⁷⁶ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 450-451. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 185: „Als demnach, wie vorausgeschickt, zwei Hauptleute des Heeres der Burg versprochen, sie wollten ihnen einhalten, was sie wünschten, drangen am Barbaratag, als die Burg offen war, die von der Gemeinde Abgeordneten ein, mit denen einige Taboriten, die dazu nicht ausgewählt waren, wegen der Beute, wie vorausgesetzt, gewaltsam eintraten. [...] Žižka hingegen gab zur gleichen Zeit den Befehl, neun in der Burg aufgefundene Priester von dort hinauszuführen, die er seinen Schleuderern zum Verbrennen auslieferte. Sie haben ungeachtet des Versprechens, das die Prager zum Schutz der Personen gegeben hatten, alle in der Stube eines Bauern verbrannt, obwohl sie schrien und baten, dass man ihnen, wenn sie Buße täten, Zeit ließe und sie in ihren Riten unterweise, denn sie wollten alles tun, was ihnen durch die Taboritenpriester auferlegt sei“.

wurden und zu einem Teil auf die Tatsache, dass diese schlussendlich sogar bereit waren, sich missionieren zu lassen.

3.3.8. Angriffe auf Rokycany und Pilsen Friedensabkommen

Im Februar 1421 griffen die Taboriten im Zuge der Kämpfe mit dem königlichen Heer die Stadt Rokycany an:

Thaborite vero cum in Rokyczanam fuissent pacifice recepti, monasterium cum altaribus turpiter concuciant et in rebus inhabitantes crudeliter spoliarunt ac unum ex presbiteris captum inhumaniter in eodem loco comburunt et plurima dampna civitati inferentes [...]¹⁷⁷

Einmal mehr beklagt der Chronist die Taten der Taboriten, indem er die Handelnden als grausam, „crudeliter“, und unmenschlich, „inhumaniter“, bezeichnet. Der Eintrag beschreibt in der Tat ein wirklich grausames und hinterlistiges Vorgehen, denn die Taboriten wurden in der Stadt friedlich aufgenommen, „fuissent pacifice recepti“. Nicht nur, dass die Taboriten das dortige Kloster zerstören, sie berauben auch die Einwohner und zerstören weite Teile der Stadt. Darüber hinaus beschreibt diese Stelle einen weiteren Mord an einem Geistlichen, wiederum durch Verbrennen am Scheiterhaufen.

Danach schwenkt der Schauplatz auf die Stadt Pilsen. Auch diese Stadt wird angegriffen und zumindest die Vorstadt, mit den Mühlen, eingenommen:

[Deinde] transferunt se omnes versus Plznam et in die Valentini Pragenses cum Thaboritis et nobilibus adherentibus civitatem Plznensem ex omni parte circumvallarunt et in primo aggressu suburbium cum molendinis obtinuerunt. Fueruntque pro tunc in

¹⁷⁷ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 472. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 210: „Die Taboriten aber – man hatte sie in Rokycany friedlich aufgenommen – zerstörten schändlich das Kloster samt den Altären, plünderten die Einwohner an ihrem Eigentum grausam aus, verbrannten einen von den Priestern, den sie ergriffen hatten, unmenschlich an derselben Stelle, fügten der Stadt sehr viele Schäden zu [...]“.*

civitate plures nobiles cum suis clientibus et multis presbiteris qui fortiter civitatis muros defendebant.¹⁷⁸

Die Besetzung der Mühlen stellt hier mit Sicherheit eine langfristige Taktik dar, die die Belagerten schwächt, und es den Angreifern ermöglicht, die Mühlen zu nutzen. Allerdings dürften die Bewohner der Stadt Pilsen die Anlagen recht schlagkräftig verteidigt haben, denn der nächste Bericht gilt einem Friedensvertrag:

Et elapsis IV septimanis, postquam propugnacula muri fuissent eis per pixides aliquantulum destructa, timentes exercitus impetum, utrisque partibus consencientibus, scilicet Pragensibus et Thaboritis cum nobilibus eis adherentibus ex una et Plznensibus cum nobilibus et civitatibus Misa, Domazlicz et Thachow et ceteris eis in lanfrid adherentibus parte ex altera, treugas pacis usque ad novum annum venturum, videlicet cum scriberetur anno domini MCCCCXXII, inierunt literis et Sigillis suis ex utraque parte muniendo, talibus condicionibus adiectis, quod Plznenses cum sibi adherentibus sine mora suos expediant ad regem Sigismundum legales nuncios.¹⁷⁹

Dieses Friedensabkommen stellt in den hussitischen Auseinandersetzungen eine Seltenheit dar. Demnach soll bis zum Jahresende, also bis 1422, „anno domini MCCCCXXII“, Waffenstillstand zwischen den Taboriten, Pragern und Verbündeten mit den Pilsenern und deren Verbündeten sein. Das Abkommen, welches dann offenbar mit Siegeln versehen wurde, wurde sogar König

¹⁷⁸ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 472. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 210: „[Diese] begaben sich dann alle gegen Pilsen. Und am Valentinstag schlossen die Prager mit den Taboriten und den ihnen anhängenden Edelherrn die Stadt Pilsen auf allen Seiten mit einer Umwallung ein und nahmen beim ersten Angriff die Vorstadt mit den Mühlen in Besitz. Und es waren zu diesem Zeitpunkt in der Stadt viele Edelleute mit ihren Junkern und mit zahlreichen Priestern, die tapfer die Stadtmauern verteidigten“.*

¹⁷⁹ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 472. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 210-211: „Und nach Ablauf von vier Wochen die Bollwerke der Mauern ihnen durch Büchsen ziemlich zerstört waren, fürchteten sie einen Angriff des Heeres. Unter Zustimmung beider Seiten, nämlich der Prager und der Taboriten mit den ihnen anhängenden Edelleuten auf der einen und der Pilsener mit den Edelleuten auf der einen und der Pilsener mit den Edelleuten samt den Städten Mies, Taus und Tachau und allen übrigen, die es im Landfrieden mit ihnen hielten, auf der anderen Seite, schlossen sie einen Waffenstillstand bis zum künftigen neuen Jahr, das heißt also, wenn man schreibe „im Jahre des Herrn 1422“, wobei sie ihn beiderseits mit Brief und Siegeln bekräftigen und folgende Bedingungen hinzufügten, dass die Pilsener samt ihren Anhängern unverzüglich ihre rechtmäßigen Boten zu König Sigismund schicken sollten, der sich zu diesem Zeitpunkt von Kuttenberg nach Brünn begeben hatte, weil er zwecks Vertreibung der Prager aus dem Feld kein Kriegsvolk hatte“.*

Sigismund übermittelt.¹⁸⁰ Dem angehängt waren die Bedingungen, welche die Anerkennung der Vier Prager Artikel oder zumindest die Forderung die Verbreitung dieser in Böhmen nicht zu behindern oder zu bestrafen, umfasste. Für dies galt wiederum die Frist bis Jahresende.

Auch der Angriff auf Rokycany wird vom Chronisten kritisiert und als schändlich und grausam bewertet. Wenngleich diese Ereignisse nicht in derselben Intensität und Kritik beschrieben werden, wie vorhergehende Beispiele, so kann hier trotzdem die Bestürzung Laurentius' erkannt werden.

3.3.9. Sigismund gegen Kuttenberg

Nach der Unterwerfung der böhmischen Herren Ende 1421 schildert Laurentius Grausamkeiten, welche König Sigismunds Soldaten an der Bevölkerung verübten:

[...] sed mala malis cumulans exercitum suum versus Montes per Humpolecz et Ledecz cum prefatis baronibus movendo omnibus tam amicis quam inimicis gens sua inhumana et perfida villas, opida et castella voragine ignis consumpsit, virgines quoque et mulieres usque ad spiritus exalacionem opprimendo mortificarunt, parvulisque truncatis manibus et pedibus, in prospectu matrum proiecerunt, matribusque eorum cum ceteris mulieribus denudatis, ante se velut iumenta propellunt et per ubera, que aliquando suxerunt, in sepibus suspendunt.¹⁸¹

Der Verfasser der Chronik will hier gezielt die Grausamkeit, mit welcher vorgegangen wurde, hervorheben, „mala malis cumulans“, um die Opferrolle der Hussiten weiter zu vertiefen und gleichzeitig auch die Taten und das Übel,

¹⁸⁰ Vgl. *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická*, 472-473.

¹⁸¹ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická*, 513. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 291: „Er häufte Böses auf Böses an, während er mit den vorgenannten Baronen weiterzog und sein Heer über Humpolec und Ledec gegen Kuttenberg führte. Sein unmenschliches und wortbrüchiges Kriegsvolk verzehrte dabei im Schlunde des Feuers allen, sowohl den Freunden wie auch Feinden, Dörfer, Marktstellen und Burgen, sie vergewaltigten Mädchen und Frauen bis zum letzten Atemzug und brachten sie dann um, verstümmelten Kinder an Händen und Füßen und schleuderten sie vor den Augen der Mütter zu Boden, sie entblößten ihre Mütter zusammen mit den anderen Frauen, trieben sie wie das Zugvieh vor sich her und hängten sie mit den Brüsten, an denen ihre Kinder einst gesaugt haben, an Zäunen auf“.

welche durch die königlichen Heere verübt wurden, anprangern. Der Fokus der Erzählung, wie auch der Tat, auf Frauen und Kindern ist hier sicherlich nicht zufällig getroffen, gelten diese Bevölkerungsgruppen doch als schwach und unterlegen. Dies macht es für die Männer der jeweiligen Gruppe zur Pflicht diese zu beschützen und für die Angreifer einfacher ihre Überlegenheit zu demonstrieren. Die Rache an Frauen und Kindern sollte, ähnlich der Rache der Verlierer des ersten katholischen Kreuzzuges an ihren Verbündeten, der psychologischen Kriegsführung dienen. Hierbei rächten sich die Deutschen und andere Verbündete an den Tschechen mit dem Vorwand, dass diese Verräter seien.¹⁸² Denn der Verlust der Kontrolle und die Verabsäumung der Erfüllung der Pflichten führen zu Selbstzweifel und Selbstvorwürfen. Wenig später merkt Laurentius aber den Grund für die Ermordungen an.

Laurentius ist merkbar geschockt und angewidert von den Kriegsgräueln, die hier stattgefunden haben. Er klagt die Soldaten auch direkt an:

O iniqua et scelerata gens, quam nec mulierum suspiria nec lacrimarum decursus nec parvulorum lamenta ad misericordiam infectere potuerunt, sed gentibus crudelior omne malum, quod facere poterat, peccatis Boemorum exigentibus, cum leticia blasphemando perpetravit, credens de tot et tantis malis se deo prestare obsequium et indulgentiam obtinere peccatorum!¹⁸³

Laurentius von Březová appelliert hier direkt an die Täter und lässt Umstände, wie Gehorsam gegenüber Herren oder Brauchtum, nicht gelten. Es ist der Gehorsam, der Gott entgegengebracht wird und der ausschlaggebend für die Motivation zu den Tötungen ist. Er kritisiert den König, wie ein Heide zu handeln. Der Chronist geht sogar einen Schritt weiter und beschuldigt König Sigismund seine Pflichten nicht zu erfüllen, sondern sie sogar mit den Füßen zu treten:

¹⁸² Vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 390.

¹⁸³ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 513. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 291: „Du sündhaftes und frevlerisches Volk, das nicht das Stöhnen der Frauen, weder der Strom der Tränen noch das Wimmern der Kinder zur Barmherzigkeit erweichen konnten, sondern das grausamer als die Heiden alles Böse, das es tun konnte – weil es die Sünden der Tschechen verlangten –, mit Freuden unter Gotteslästerung verübte und dabei auch noch glaubte, über soviel und so großem Bösem Gott Gehorsam zu erweisen und Nachlaß der Sünden zu erlangen“.

O princeps insensate! cur domesticos tuos, quos defensare deberes, gentili more persequeris cur nidum proprium stercorisando defedare non cessas? cur innocencium sanguinem fundere non desinis? cur delere cupis, qui pro lege dei sui certando se tibi opponunt?¹⁸⁴

Sigismund ist demnach ein schlechter König, welcher nicht im Sinne der Bevölkerung handelt und sie sogar noch verfolgt. Die Rolle des Königs hinsichtlich Herrschergewalt zeigt sich jedoch auch hier, wenngleich diese offenbar nicht unumstritten ist. Die Wiedererlangung seiner Herrschaftsgewalt beinhaltet aber gewiss auch entsprechend drastische Taten. Es ist allerdings eher unwahrscheinlich, dass der König selbst Anweisungen wie diese gibt und so resultierte diese Gewalttat vermutlich aus der Situation heraus und nicht auf Grund eines Befehles. Dies betrifft in jedem Fall Vergewaltigungen. Dennoch steht schlussendlich Sigismund, als Oberbefehlshaber seines Heeres, hinter jeder Entscheidung und hinter allen Taten, die sein Heer betreffen. So ist es auch in diesem Fall Sigismund, der die moralische Verantwortung für seine Untergebenen hat, und die Konsequenzen tragen muss. In Anbetracht der drastischen Schritte, die Sigismund gegen jene Menschen, die für ihn Ketzer sind, einleitet, erscheinen diese Taten wiederum wie eine logische Folge aus seiner eifrigen Einstellung zum Christentum. Die Konsequenzen für den König sind in diesem Fall jedoch recht gering, handelt es sich konkret doch nur um polemische Anschuldigungen durch einen Chronisten. Laurentius Text hat sicherlich keine großen Auswirkungen auf König Sigismund.

Sigismunds Männer gehen mit äußerster Gewalt gegen Unschuldige vor. Da es keine direkten Erwähnungen kämpfender Frauen und Kinder in der Chronik gibt, kann davon ausgegangen werden, dass sie einen recht geringen Stellenwert einnehmen. Aus demselben Grund finden sie auch in den weiteren Berichten der Chronik kaum explizit Erwähnung, und wenn, dann eher in der

¹⁸⁴ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husiták, 513-514. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 291: „Du Fürst ohne jedes Gefühl! Warum verfolgst du wie ein Heide deine Landeskinder, die du beschützen müsstest, warum lässtest du nicht ab, das eigene Nest durch Beschmutzung zu besudeln, warum hörtest du nicht auf, das Blut Unschuldiger zu vergießen? Warum verlangst du die auszurotten, die sich im Kampf für das Gesetz ihres Gottes dir entgegenstellen?“*

Opferrolle. Dies steht im Zusammenhang mit dem alten Testament und der Vorbildrolle, die es für die Gläubigen spielte.

Die Kritik an Sigismund stellt ein besonderes Beispiel dar, denn Laurentius kritisiert den König direkt und sehr heftig. Seine Bestürzung über die Ereignisse lassen sich aus dem Text sehr gut erschließen. Seine Absicht, dies zu betonen, ist jedoch ebenso klar erkenntlich. Laurentius' ist der Meinung, dass der König seine Pflichten versäumt hat und sieht in der Verfolgung der Hussiten eine moralische Grenze übertreten.

3.4. Auseinandersetzungen unter Hussiten

Die Chronik erzählt aber auch von Ereignissen, bei denen sich Parteien gegeneinander bekämpfen. Diese Kämpfe sind eng verbunden mit der fehlenden Einheit der Bewegung und der Abwesenheit einer starken Führung und geschlossenen Forderungen. Besonders die divergierenden religiösen Ansichten auch innerhalb der hussitischen Gemeinde stellen die Hussiten vor gravierende Probleme, welche mit Gewalt gelöst werden. Verräter stellen sich als Problem für die Bewegung dar und müssen daher beseitigt werden und Gruppen, deren Ansichten sich als zu radikal erweisen, werden von militanten Parteien eliminiert. Der Massenmord an den Adamiten stellt sich sicherlich als sehr tragisch und weitreichend dar, wie viele weitere Ereignisse, die Jan Žižka anführte.

3.4.1. Hinrichtung von Jan Sádlo

Ein besonders interessantes Ereignis, welches die interhussitischen Spannungen gut aufzeigt, ist die Enthauptung des Jan Sádlo, welcher im Oktober 1420 als hussitischer Führer in Ungnade gefallen ist:

Item post pretactam capitanei electionem Johannes Sadlo, dominus de Kosteletz et Pragensibus pro veritate evangelica semper adherens, acceptus est quibusdam consulibus in infidelitatis suspicionem, eo quod cum gente sua non comparuit, cum a Pragensibus fuit sibi intimatum. Hec cum ad iam dicti Johannis Sadlo Pervenissent, turbatus animo purgare

se cupiens dirigit Pragam ad consules securitatem veniendi dari sibi petens pro sue innocencie excusacione. Consules itaque eidem promittentes scribunt, quod secure poterit Pragam venire nichil timendo, quia talibus delatoriis verbis de eo non credunt. Ipse igitur feria II post Galli fratribus et dominis de Janowicz, Petro scilicet et Purgardo, coassumptis Pragensem usque pervenit civitatem et, cum pretorium hora quasi vesperorum pro sui excusacione cum pretactis dominis ascenderet, est a consulibus captivatus et die eodem hora secunda noctis in pretorio sine viatico fidelium, quamvis pro hoc diligenter instaret, est decollatus. Cuius corpus in crastino circa sanctum Nicolaum sine quavis solempnitate est sepultum.¹⁸⁵

Der Bericht zeigt die innerparteilichen Probleme der hussitischen Aufständischen und die damit einhergehende Unsicherheit und Inkonsistenz eindrucksvoll. Die Angst vor Führern, die sich abkehren oder Verrat an der Bewegung leisten könnten, scheint recht groß zu sein. Demnach dürfte Untreue eine der schwerwiegendsten Verbrechen im Kampf sein und die Konsequenzen dementsprechend gravierend. In diesem Fall dürfte der Betroffene, Jan Sádlo, sich der Gefahr bewusst gewesen sein, nicht umsonst hätte er ein Ansuchen um Geleitschutz, „securitatem veniendi“, gestellt. Diese Vorkehrung zeigt sich in Anbetracht der weiteren Ereignisse als wichtig und vorrausschauend. Die Tatsache, dass ihm diese gewährt wurde, nur um später gebrochen zu werden, zeugt allerdings von Wahnvorstellungen von Verrat und Skrupellosigkeit Prager Hussiten. Das Versprechen nach freiem Geleit, da den Anschuldigungen kein Glauben geschenkt werden würde, und welches sich schlussendlich als fatale

¹⁸⁵ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 515. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 270: „Weiter: Nach der vorerwähnten Hauptmannswahl geriet Johannes Sádlo, Herr von Kostelec und immer für die evangelische Wahrheit Anhänger der Prager, bei einigen Ratsherren in den Verdacht der Untreue deshalb, weil er mit seinem Kriegsvolk nicht erschien, als es ihm von den Pragern angezeigt wurde. Da dies dem schon genannten Herrn Johannes Sádlo zu Ohren gekommen war, erregte er sich innerlich und schickte, weil er sich zu rechtfertigen wünschte, nach Prag zu den Ratsherren mit der Bitte, dass man ihm zur Rechtfertigung seiner Unschuld eine Geleitbürgschaft gebe. Deshalb schrieben ihm unter Versprechungen die Ratsherren, er werde, ohne etwas zu fürchten, sorglos nach Prag kommen können, weil sie solchen denunzierenden Worten nicht glaubten. Er erreichte also unter Mitnahme seiner Brüder und Herren von Janovice, nämlich Peter und Burkhard, am Montag nach Gallus die Stadt Prag, und als er ungefähr zur Stunde der Vesper mit den vorgenannten Herren für seine Rechtfertigung zum Rathaus hinaufstieg, wurde er von den Ratsherren gefangengenommen und am selben Tag zur zweiten Nachtstunde im Rathaus ohne die Wegzehrung der Gläubigen, obwohl er eifrig darauf bestand, enthauptet. Seine Leiche wurde am nächsten Tag ohne jegliche Begräbnisfeier bei Sankt Nikolaus beigesetzt“.*

Lüge herausstellt, unterstreicht hier einerseits die Angst, welche solche Methoden erst notwendig macht. Andererseits betont es auch die Grausamkeit, mit der sogar Menschen aus dem eigenen Lager beseitigt werden. Dieses Vorgehen scheint auf strukturelle Probleme hinzuweisen, beziehungsweise bestätigt die Herausforderungen für die Revolutionäre, welche durch den Mangel an Einheit bedingt sind.

Auch wenn Sádlo mit dem Ansuchen um Rechtfertigung die Flucht nach vorne antritt, scheint ihm dies nicht viel zu nützen und von den anderen Hussitenführern nicht als Instanz für seine Unschuld anerkannt zu werden. Auch wenn ihm eine Anhörung versprochen wird, findet diese nicht statt. Dies könnte mit der Einstellung hinsichtlich Verrätern aus den eigenen Reihen zusammenhängen. Die Verwehrgung einer feierlichen Bestattung geschah sicherlich aus denselben Gründen. Allerdings wurde Jan Sádlo die Beisetzung nicht grundsätzlich verwehrt, wie Laurentius berichtet. Aus dem Eintrag in der Chronik ist jedoch nicht zu vernehmen, wie das Begräbnis verlief, denn in Anbetracht der Umstände ist es gut denkbar, dass dieses nur sehr eingeschränkt und als kaum christliche Zeremonie stattfand.

Der Fall von Jan Sádlo ist scheinbar auch für Laurentius von Březová eine klare Sache, denn er berichtet hier weitgehend neutral, wenn dann übt er verhaltene Kritik am Ablauf aus. Der Chronist hat ebenfalls Einwände gegen die Hinrichtung, denn ihm wurde die letzte Kommunion verwehrt.

3.4.2. Ausrottung der Adamiten

Nach einem langandauernden und sehr gewaltsamen Kriegszug gegen andere Glaubensrichtungen erreichte der hussitische Reinigungskampf einen Höhepunkt mit der Ausrottung der Adamiten. Ende Oktober des Jahres 1421 beschreibt Laurentius nach den Ereignissen auf der Burg Lomnice die Ausrottung der Adamiten durch Jan Žižka und sein Gefolge:

Dum pretacti errores et hereses [die Lehre der Adamiten], ut dictum est, per predictos sine quovis impedimento fierent, contigit ut quidam Australis dominus, Kragierz nuncupatus, castellum Lomnicz, quod frater Ziska acquirendo suis locaverat,

cum civibus de Budieyowicz, alias de Budweis, circumvallaret. Quod cum ad fratrem Ziskam devenisset, mox, quamvis utroque oculo cecus, suis adiutoribus coassumptis de confinio Czaslaviensi, ubi pro tunc fuerat, versus Lomnicz castellum suis in adiutorium venire festinat. Quo audito Kragierz predictus ipsum non expectando de campis recessit. Frater vero Ziska castellum bene muniens revertitur et equitans versus predictam insulam Picardorum sectam evellendam in itinere vero Podiehus, castellum domini de Rosis, acquirendo combussit et muros civitatis Sobieslaw cum turri ecclesie similiter domini de Rosis acquirendo dirrupit. [Frater Žižka] insulam predictorum Piccardorum hereticorum legem dei zelando aggreditur et protinus inprovisos hostiliter cum suis inpugnate non quiescit. Qui, quamvis se plurimum tam mulieres quam viri defenderent et quendam nobilem Zisce clientem interficerent, tamen feria III ante Luce fere XL utriusque sexus sunt capti et uno tantum viro, qui facta eorum diceret, observato sunt interempti, de quorum numero, dempto uno, ut asserunt, nullus femoralia fuit indutus. Gloria tibi, domine!¹⁸⁶

Während des Zuges durch das Land mit dem Ziel vor Augen, alle nicht-hussitischen Christen zu eliminieren, radikalisierte sich die taboritische Einstellung Žižkas wohl so sehr, dass nun auch hussitische Brüder und Schwestern zu Opfern wurden. Obwohl es sich hierbei um eine andere Untergruppe der Hussiten handelt, so fallen sie Žižkas Bemühungen, die Welt

¹⁸⁶ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 519-520. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 275-276: „Während die vorerwähnten Irrlehren und Häresien, wie gesagt wurde, durch die Vorgenannten ohne jegliches Hindernis aufkamen, geschah es, dass ein österreichischer Herr namens Krajíř die Burg Lomnice – der Bruder Žižka erwarb sie und hatte sie mit seinen Leuten besetzt –, mit Bürgern von Budieyowicz anders von Budweis belagerte. Als dies zum Bruder Žižka gedrungen war, beeilte er sich, obwohl an beiden Augen blind, nachdem er sogleich aus dem Gebiet von Tschaslau – zu diesem Zeitpunkt hatte er sich dort aufgehalten – seine Helfer herangezogen hatte, seinen Leuten zu Hilfe zu kommen. Als der vorgenannte Krajíř davon gehört hatte, wartete er nicht ab, sondern wich aus dem Felde. Der Bruder Žižka jedoch sicherte die Burg gut und kehrte zurück, und während er gegen die vorgenannte Insel der Pikarden zur Ausrottung der Sekte ritt, nahm er unterwegs eine Burg des Herrn von Rosenberg, Poděhus, ein und verbrannte sie. Und auch die Mauern der Stadt Soběslav – sie gehörte gleichfalls dem Herrn von Rosenberg – nahm er zusammen mit dem Kirchturm ein und zerstörte sie. Schließlich griff er im Eifer um das Gesetz Gottes die Insel der vorgenannten häretischen Pikarden an und gab keine Ruhe, über die Ahnungslosen sofort mit seinen Leuten herzufallen. Obgleich sich diese, Frauen wie Männer, zäh verteidigten und einen edlen Gefolgsmann Žižka töteten, wurden dennoch am Dienstag (sic!) [Anmerkung von Bujnoch] Lukas ungefähr vierzig beiderlei Geschlechts gefangengenommen und unter Bewahrung nur eines einzigen Mannes, der ihre Taten berichten sollte, getötet. Von ihrer Zahl war, den einen, wie es hieß, abgerechnet – keiner mit einer Hose bekleidet. – Ehre sei dir, o Herr!“*

seinen Auffassungen anzupassen, zum Opfer. Laurentius erwähnt eingangs die Lehren, zwanzig Artikel, welche für diese Untergruppe prägend sind. Diese werden jedoch von den meisten Hussiten als Fehlglaube und Häresie, „errores et hereses“, bezeichnet, wie der Chronist berichtet. Das war eine Folge, ähnlich dem Kampf um die Vier Prager Artikel, die unterschiedlichen Tendenzen und Kräfte innerhalb der hussitischen Bewegung. In Anbetracht der Gesamtsituation erweist sich dies als besonders angespannt, denn während der hussitische Glaube von den Katholiken im Allgemeinen als Häresie abgetan wird, so sind es hier zwei hussitische Glaubensrichtungen, die einander widersprechen. Laurentius selbst bezeichnet diese Gruppe als häretische Pikarden, „Piccardi heretici“, und den Umstand des Genozides als „legem dei zelando“, also als gute Sache und im Eifer für das göttliche Gesetz geschehen. Die abschließende Preisung Gottes, „Ehre sei dir, o Herr“, erinnert an Passagen, in denen Laurentius von hussitischen Märtyrern berichtet.

Žižkas Rolle als gewaltbereiter Hauptmann zeigt sich in diesem Bericht sehr deutlich. Nicht nur, dass er die Adamiten ausrottet, er nimmt nebenbei noch eine Burg des Herrn von Rosenberg, Poděhus, sowie die Stadt Soběslav, ebenfalls im Besitz des Herrn von Rosenberg, ein. Die Zerstörung der Stadt Soběslav entspricht wohl kriegerischer Taktik, denn der Entzug von Lebensgrundlagen und Existenz verhindert den Aufbau und das Wachstum der Opposition. Dieser Fall zeigt einmal mehr, dass Feuer eine beliebte Waffe und ein effektives Mittel zur Kriegsführung war. Diese Fehdetechnik wurde schon in der Bibel vorexerziert.¹⁸⁷ Die Ausrottung der Pikarden selbst stellt sich als sehr gewaltsame Tat dar, denn es wurden alle Menschen, unabhängig von Geschlecht und Alter, ermordet. Des Weiteren kann diese Tat wohl als sehr effizient angesehen werden, da, wie in der Chronik vermerkt ist, die Opfer nicht Bescheid wussten und somit ist dies ein Angriff aus dem Hinterhalt. Dies ist in Anbetracht der Umstände nicht unüblich, da Ketzer im Kampf nicht damit rechnen konnten, dass ihnen Moral entgegengebracht wird. Die Pikarden dürften allerdings großen Widerstand geleistet haben, wengleich dieser in Anbetracht der Niederlage nicht ausreichend gewesen sein dürfte. Laurentius‘

¹⁸⁷ Vgl. Ez 22. Und vgl. Sach 13.

Bemerkung diesbezüglich zeugt allerdings von Tapferkeit der Pikarden. Dies überrascht aber nicht weiter, denn die gesamte hussitische Kämpferschaft erweist sich als sehr zäh und widerstandsfähig.

Die Flucht des Herrn Krajíř, der die Burg Lomice, die im Besitz von Žiřkas Bruder war, besetzte, spricht dafür, dass Žiřka ein gewisser Ruf voraussetzte. Denn Žiřka unterstützt seinen Bruder und kommt ihm zu Hilfe. Žiřkas Reputation ist allerdings sicherlich sehr zielgerichtet. Laurentius' Bericht zufolge verschonte Žiřka kaum jemanden aus den Reihen der Pikarden, jedoch einen Mann, der über die Ereignisse berichten sollte. Dies könnte Taktik sein um über das häretische Gedankengut zu berichten oder um die Kunde über Žiřkas Vorgehen und Gewalttätigkeit weiterzutragen. Dies ist sicher eine Methode um Angst und Schrecken zu verbreiten, welches wiederum zu Ergebenheit und Unterwerfung führt. Dies ist garantiert Žiřkas Ziel. Die Thematik um Žiřkas Augenlicht wird hier erneut aufgegriffen, und es wird in einem ziemlich positiven und anerkennenden Licht dargestellt, denn Laurentius sagt, dass Žiřka die Eroberungen trotz seiner Erblindung, „quamvis utroque oculo cecus“, bewerkstelligte.

Auch wenn der Chronist auf Žiřkas Grausamkeit hinweist und diese in manchen Fällen als grenzwertig betrachtet, so drückt er allerdings auch seine große Bewunderung für den Eiferer der Wahrheit Gottes aus.

Die Rechtfertigung der Gewalt liegt bei beiden Parteien in der Religion und im Kampf für den ihrer Meinung nach richtigen Glauben. Hussiten kämpfen für die Verbreitung ihrer Ansichten und Katholiken kämpfen für den Erhalt ihres Glaubens. In Anbetracht aller analysierten Gewalttaten liegt der Schluss nahe, dass sowohl die hussitischen Kämpfer wie auch ihre katholischen Opponenten ein großes Gewaltpotential offenbarten. Beide Seiten bekämpften sich auf das Bitterste und ohne Rücksicht auf Verluste. Die Gewaltbereitschaft der Hussiten ging sogar soweit, dass Menschen, die vermutlich unbeteiligt waren, miteinbezogen und damit zu Opfern machten. Es zeigt sich allerdings auch, dass die Hussiten zu wesentlich gewaltsameren Taten als die Katholiken bereit

waren. Dies hängt möglicherweise mit dem im letzten Kapitel diskutierten revolutionären Charakter der Bewegung zusammen. Der Hang zur Gewalttätigkeit umfasst sogar die Ermordung von vermeintlichen Verrätern und dem Massenmord an einer ebenfalls hussitischen Gemeinde. Hierbei muss allerdings der Fokus des Chronisten beachtet werden, denn Laurentius von Březová's Berichte drehen sich auffällig oft um die taboritischen Kämpfer und insbesondere um deren langjährigen Anführer Jan Žižka, der sich federführend und bei vielen Ereignissen als besonders rücksichtslos und unmenschlich zeigte. Insofern lässt dies den Schluss zu, dass die taboritischen Heere vermutlich eine wesentlich größere Neigung zu Grausamkeiten zeigten, denn über die Gewaltbereitschaft der Utraquisten wird wenig berichtet.

Laurentius von Březová erweist sich trotz der Faszination, die die taboritischen Kämpfer auf ihn ausüben, wegen zu der gemäßigten Linie der Utraquisten hingezogen. Für den Glauben mit einer solchen Radikalität einzutreten, scheint für ihn nicht so essentiell wie Humanismus zu sein, denn er sieht durchaus Grenzen der Gewalt. Obwohl Laurentius von Březová die Verteidigung des Glaubens befürwortet, ist er angewidert von den grausamen Taten, die die Hussiten an unschuldigen Menschen, insbesondere an Frauen und Kindern, verüben. Auch die Hinrichtung von Mitgläubigen auf Grund von Anschuldigungen, welche vermutlich erfunden sind, wie bei Jan Sádlo, verurteilt er, obwohl die Kritik eher auf die Vorgangsweise bezogen ist. Die Hinrichtung von Menschen, die um Gnade bitten und sich zu einer Anerkennung und Anschluss zu den hussitischen Glaubensgrundsätzen bereit erklären, verurteilt der Geistliche auf das Schärfste und sieht hier die moralische Grenze ganz klar übertreten. Auf Grund der häretischen Lehre der Adamiten ist auch Laurentius der Ansicht, dass es Recht wäre, die adamitische Gruppe der Hussiten auszurotten. Der Chronist scheint hier kein Mitleid mit den Gläubigen zu haben und zieht hier keine Grenze, denn offenbar empfindet er die religiösen Ansichten ebenfalls als Blasphemie. Der Chronist ist aber auch fasziniert von der Hingabe und der Standhaftigkeit der taboritischen Kämpfer, insbesondere Žižkas. Auch wenn sich Laurentius an manchen Stellen sehr kritisch zeigt, so etwa als die Taboriten bei Prachatitz sind, überwiegt scheinbar doch eher seine Bewunderung für Žižka, der seinen Glauben mit allen Mitteln verteidigen will.

4. Kriegsführung der Hussiten

Die Kriegsführung der Hussiten stellt sich für die ersten Jahrzehnte, und besonders für den in der Chronik beschriebenen Zeitraum, als sehr erfolgreich dar. Eine prägende Rolle nimmt hierbei Jan Žižka ein, der mit seinen strategischen Entscheidungen maßgeblich zu den Erfolgen der Revolutionäre beitrug. Im Folgenden wird die Kriegsführung unter Einbezug von Žižkas Einfluss betrachtet.

Im Sommer 1421 gibt der Chronist eine schriftliche Konversation mit König Sigismund wieder, die unter anderem auch eine Auflistung von Zerstörungen beinhaltet. Offenbar bemüht sich Laurentius die Sichtweise der Opposition auch festzuhalten, wenngleich er diese Ansichten nicht teilt. Diese zählt die Gräueltaten im Zuge der hussitischen Kriegsführung auf, die allerdings als Vorwurf des Königs gegen die Hussiten zu verstehen sind. Wenngleich die Situation kritisch hinterfragt werden und davon ausgegangen werden muss, dass die aufgezählten Taten nicht ausschließlich von Hussiten begangen wurden, so zeigt die in altschechischer Sprache verfasste und in der Chronik ebenso in Altschechisch abgedruckte Aufzählung die Ausmaße der hussitischen Kriegsführung auf.¹⁸⁸ Nach Bunjochs Übersetzung geht laut Sigismunds Brief von den Hussiten

„[...] dauerndes Verderben und Schande für [die böhmische] Krone aus, die Gott dem Herrn zur Ehre errichtete Klöster und Kirchen zerstörten, indem sie dort den Herrenleib herausnahmen und andere Heiltümer frevlerisch zertraten, Jungfrauen, Priester, Mönche und andere geistliche Personen, Ritter, Edelleute und andere gute Christen, Frauen und Männer grausam verbrannten und mordeten, Bilder zerschlugen und Städte zerstören, verwüsteten und brandschatzen, wobei sie so das Land nach und nach vernichten. Und diese offenkundigen rechtswidrigen Übergriffe und unchristlichen Stücke rütteln und haben die benachbarten und andere entferntere Fürstentümer

¹⁸⁸ Vgl. *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 491-493. Und vgl. *Bunjoch*, Die Hussiten, 239-241.

und schließlich die gesamte Christenheit gegen dieses Land aufgerüttelt, aber nicht wir“.¹⁸⁹

Der vom König verfasste Text bietet hier eine Zusammenfassung an Taten, die die Hussiten im Zuge ihrer Kriegsführung begangen haben. Er gibt den Hussiten die alleinige Schuld an den Geschehnissen in Böhmen und verteidigt seine Reaktion mit der Begründung, dass er den seiner Meinung nach richtigen christlichen Glauben verteidigte und auch im Sinne des gesamten Katholizismus handelte. Dies deutet auf den heiligen Krieg, den Sigismund gegen die hussitischen Ketzer führt, hin. Ganz zum Schluss betont Sigismund einmal mehr, dass er nicht für die Ereignisse verantwortlich ist, sondern ganz allein die Hussiten, indem er den Text mit den Worten „aber nicht wir“ beendet. Der Herrscher nimmt Bezug auf die Zerstörungen von Klöstern und Kirchen und deren Mobiliar, wie auch das Leid, das die Hussiten den Katholiken antaten. Er zählt hierbei nicht nur katholische Geistliche auf, sondern auch Menschen aus dem Volk. Die Aufzählung umfasst eine für das Mittelalter klassische Auswahl an Personengruppen. Es scheint, als würde den Jungfrauen hierbei jedoch eine besondere Rolle zukommen, denn diese werden als erstes, noch vor den Geistlichen oder seinen Kämpfern, aufgezählt. Dies unterstreicht die Verachtung von sexuellen Misshandlungen. Möglicherweise erschüttert den König deren Schicksal auf Grund der Bedeutung von Reinheit und Unschuld sehr. Auch die Demolierung von Städten und Siedlungen erwähnt Sigismund. Als ganz besonders interessant erweist sich jedoch seine Wertung der Taten, denn er nennt die Angriffe „offenkundig rechtwidrige Übergriffe“ und die gesamte Bewegung und ihr Vorgehen als „unchristlich“. Dies bezieht sich offenbar nur auf die Auffassung des Königs und seiner Gefolgschaft. Laurentius selbst äußert sich zu den Inhalten des Briefes gar nicht.

¹⁸⁹ *Bunjoch*, Die Hussiten, 240. Und vgl. *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 492-493.

4.1. Religiöse Gewalt

Die Kriegsführung der Hussiten scheint sich auf religiöse wie auch auf militärische Zwecke zu konzentrieren. Religiöse Gewalt fokussiert sich auf die sakralen Gründe und sind primär durch diese motiviert.

4.1.1. Anfänge und Reformbewegung

In dem Zeitraum bis 1419 berichtet Laurentius von Březová zwar von Auseinandersetzungen und gewaltsamen Handlungen, trotzdem können diese nur bedingt als Krieg betrachtet werden. Aus diesem Grund kann sicherlich weder von einer gezielten Kriegsführung noch von einer Taktik gesprochen werden. Erst nach dem Prager Fenstersturz am 30. Juli 1419 konnte die Bewegung an so viel Radikalität gewinnen, dass den hussitischen Kämpfern nach und nach eine regelrechte Kriegsführung zugesprochen werden kann. Dennoch zeichnen sich hier schon charakteristische Tendenzen hinsichtlich der Kriegsführung ab, die sich im Verlauf der Konfrontation bestätigen.

4.1.2. Rohe und unkontrollierte Gewalt

Die Verkündung der hussitischen Deutung der heiligen Schrift und der Unzufriedenheit scheinen im Zentrum der Bewegung zu stehen und diese wird mit Hilfe von Gewaltanwendungen kundgetan. Diesen Ereignissen unterliegt allerdings kaum Organisation, sie entstanden aus der Situation heraus. Mit dem Fenstersturz als Beginn der Revolution und der zeitlich nahen Gründung Tabors, kann eine Kriegsführung, zumindest im Umfeld der Taboriten, nach und nach wahrgenommen werden.

Die Chronik bietet auch Aufschluss über die Kriegsmittel und Methoden. In seinem Bericht über die Prager Schlossbesatzung im Frühsommer 1420 erwähnt Laurentius nicht nur die Unterbrechung der Lebensmittelzufuhr für die Besetzten, sondern auch Maschinen:

Item eisdem temporibus Theutonici de Lusacia et alie gentes castrum Pragense et Hradczan custodientes Pragensibus et Thaboritis ipsis victualia adduci prohibentibus fame magna

cruciabantur ad tantum, quod carnes equorum et vitium folia manducare pre fame compellebantur. Quidam autem ex ipsis et presertim Bohemi tempore oportuno reperto de castro descendentes ad civitatem Pragensem confugiebant, alii equorum venis precisis ipsos, ne in castro moriantur, depellebant, quatenus nulli Pragensium et Thaboritarum valerent usui, et nisi regales de Wyssgrado una vice eis procurassent panes et alia necessaria custodia Pragensium de Bruska depulsa, ipsos fugere aut castrum ad manus Pragensium dare oportebat. De machinis vero in Pohorzelec erectis per Pragenses et Thaboritas plurima dampna domibus in Hradczan inferebantur eo tempore, verumtamen easdem machinas de bombardis sagittantes illi de castro et Hradczan destruxerunt.¹⁹⁰

In diesem, wie auch in anderen Berichten, bedienen sich die Taboriten der Taktik der Belagerung. Die Zermürbung des Willens der Eingeschlossenen durch den Entzug der Lebensgrundlagen führt zu einer signifikanten Schwächung des Gegners, der dadurch entweder vernichtet werden kann oder zur Aufgabe gezwungen wird. Der Chronist verweist auf die verzweifelte Lage der Besatzung des Prager Schlosses indem er auf den Verzehr von Pferdefleisch und Weinblätter hinweist.¹⁹¹ Es könnte sich hier allerdings auch um eine Strategie zur Diffamierung der Gegner handeln. Des Weiteren berichtet er von vereinzelt Fluchten von Menschen aus der Burg in die Stadt. Im selben Moment erklärt Laurentius noch das Vorgehen der Besetzten um jeden

¹⁹⁰ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 376-377. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 91-92: „Ebenso zur selben Zeit litten die Deutschen aus der Lausitz und andere Kriegersleute, die die Prager Burg und die Hradschinsiedlung bewachten, während Prager und Taboriten ihnen die Lebensmittelzufuhr behinderten, so sehr unter großem Hunger, dass sie gezwungen wurden, vor Hunger Pferdefleisch und Blätter von Weinreben zu essen. Einige aber von ihnen, und zwar vor allem Tschechen, stiegen, wenn sich eine günstige Gelegenheit gefunden hatte, von der Burg hinab und suchten Zuflucht in der Stadt Prag, andere schnitten die Adern der Pferde vorne durch und trieben diese, damit sie nicht in der Burg verendet, hinunter, dass sie niemanden von den Pragern und Taboriten zum Nutzen dienen könnten, und wenn nicht die Königlichen vom Vyšehrad ihnen einmal Brot und andere notwendige Dinge verschafft hätten, wobei die Wache der Prager von der Burska verjagt worden war, hätten sie selbst fliehen oder die Burg in die Hände der Prager übergeben müssen. Von den auf Pohorelec errichteten Kriegsmaschinen wurden durch die Prager und Taboriten den Häusern in der Hradschinsiedlung damals sehr viele Schäden zugefügt, aber die Leute von der Burg und von der Hradschinsiedlung haben diese Maschinen, indem sie aus Geschützen mit Pfeilen schossen, zunichte gemacht.“*

¹⁹¹ Vgl. *Heymann, Jan Žižka, 127-128.*

möglichen Profit für die Besatzer zu verhindern. So wurden den Pferden die Adern durchgeschnitten und diese anschließend aus der Burg gejagt um damit Kadaver im Burgareal zu verhindern. Dies ist in Anbetracht der mutmaßlichen hygienischen Probleme und der dadurch drohenden Seuchengefahr sowie der auch für Tiere schwierigen Versorgungslage mehr als verständlich. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Tiere in diesem Fall nicht doch für den eigenen Bedarf, wie als Lebensmittel, verwendet werden hätten können. Schlussendlich gelang es den königlichen Truppen doch, die Burgbesatzung mit Lebensmittel zu versorgen, und trugen somit zu einer Auffrischung der Widerstandsfähigkeit bei. Diese Aufzeichnung zeigt sich auch hinsichtlich der drohenden Auswirkungen als sehr aufschlussreich, denn Laurentius schreibt, dass die Besatzung sich ergeben oder fliehen hätte müssen.

Der Chronist berichtet hier zudem von den Kriegsmaschinen, welche offenbar sehr effizient waren, denn laut dem Eintrag verursachten diese große Schäden in der Hradschinsiedlung. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Schleudern, „praky“, wie sie Laurentius bei der Belagerung später im Herbst desselben Jahres beschreibt.¹⁹² Hier lässt die Reaktion der Kontrahenten allerdings nicht auf sich warten, denn einerseits verteidigten sich die Bewohner ebenjener Siedlung, und andererseits wurden diese von der Burgbesatzung, dem eigentlichen Ziel, unterstützt. Laurentius beschreibt die Maschinen, die die Prager Burgbesatzung dafür in Verwendung hatten, denn diese funktionierten mit Pfeilen. Dem Bericht nach konnten so die Maschinen der Taboriten zerstört werden, was auf eine hohe Effektivität dieser Pfeil-Schleudern hinweist.

Es scheint, als würde Laurentius dieses Vorgehen nicht unbedingt gut heißen. Das menschliche Leid durch den Hunger scheint ihn zu berühren, wenngleich dies seiner persönlichen moralischen Grenze, zumindest im Vergleich zu bereits diskutierten Ereignissen, nicht nahe kommt.

¹⁹² Vgl. *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická*, 431-432.

4.2. Militärische Gewalt

Mit dem Fortschreiten der revolutionären Bewegung treten zunehmend militärische Beweggründe in den Vordergrund. Diese zeigen sich insbesondere an der taboritischen Führung wie auch den Eroberungen und Belagerungen strategisch wichtiger Standorte der Opposition.

4.2.1. Führung der Taboriten

Im Oktober 1419 im Zuge der Beschreibung einer vorhergegangenen Belagerung des Vyšehrads berichtet der Chronist vom Beitritt Žižkas zu den hussitischen Kämpfern. Der Bericht ist sehr kurz und umfasst nur die wesentlichen Details:

Item anno eodem feria IV ante festum Symonis et Jude apostolorum, alias die XXV mensis Octobris, communitas Nove civitatis obsedit castrum Wysegradense, familia olim regis Wenceslai Bohemie inde depulsa. Cui communitati Johannes Ziska, familiaris prefati regis, se adiunxit.¹⁹³

Laurentius von Březová nennt hier also den 25. Oktober 1419 als den Tag, an dem sich Žižka der Gemeinde der Neustadt anschloss. Im Eintrag zum Prager Fenstersturz Ende Juli 1419 erwähnt der Chronist Žižka allerdings als Teil der Menge, die das Rathaus stürmte.¹⁹⁴ In diesem Bericht wird nicht auf seine Zugehörigkeit eingegangen und dies ist vermutlich dadurch begründet, dass er sich in diesem Fall aus der Situation heraus der Gruppe anschloss. Žižka ist aber im Verlauf der hussitischen Bewegung zeitweise unabhängig und konnte so für sich selbst entscheiden. Dies zeigt jedoch in jedem Fall, dass Žižka einer der ersten aktiven Kämpfer für den hussitischen Glauben war. In diesen beiden Berichten betont der Chronist Žižkas frühere Loyalität dem König gegenüber. Dies scheint ein wichtiger Punkt für den Geistlichen zu sein, hierbei stellt sich

¹⁹³ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 348-349. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 58: „Weiter: Im selben Jahr am Mittwoch vor dem Fest der Apostel Simon und Judas oder am 25. Tag des Monats Oktober besetzte die Gemeinde der Neustadt die Burg Vyšehrad, nachdem das Gesinde des ehemals Königs Wenzel von Böhmen von dort verjagt war. Dieser Gemeinde schloss sich Jan Žižka an, ein Gesindemann des vorgenannten Königs.“

¹⁹⁴ Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 345-346.

allerdings die Frage, ob dies aus Bewunderung oder Verwunderung über Žižkas Entwicklung passiert. Hinsichtlich des mittelalterlichen Wertesystems kann hier allerdings von Respekt auf Grund der starken Treue zu Gott ausgegangen werden, welcher den höchsten Stellenwert in der mittelalterlichen Bevölkerung genoss.

Im Mai des darauffolgenden Jahres berichtet der Chronist über die Führung der hussitischen Heere:

Dimisso ergo sexu muliebri in monasterio sancti Ambrosii Thaborienses ipsi cum curribus suis et equitibus insula foris valvam Porziczensem se [Hussiten] deponunt et ibi mansionem suam ad tempus faciunt sacerdotibus ipsorum cottidie verbum dei predicantibus et ad pugnandum pro lege dei et presertim communionem calicis populum animantibus et ipsum venerabili corporis et sanguinis domini Jesu devote communicantibus, ut populus ipse ad dei bellum semper sit promptus et paratus. Horum autem Thaboriensium, ut superius est tactum, capitanei seculares hii fuere: Nicolaus de Hus, homo magni consilii et providencie, Sbynco de Buchow, Chwal de Rzepicz et Johannes Ziska monocolus, supra modum audax et strenuus.¹⁹⁵

Nicht nur, dass Laurentius von Březová hier eine Auflistung der weltlichen Führer der Taboriten macht, er betont auch die Wichtigkeit der Geistlichen für die Kämpfe. Einerseits spendeten sie den Kämpfern offensichtlich die Kommunion, und zwar im hussitischen Sinne als Kelchkommunion, und andererseits scheinen sie eine essentielle Rolle als Motivator der Kämpfer inne zu haben. Mit ihrer Anwesenheit und der Spendung der Kelchkommunion, als

¹⁹⁵ *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husiták, 371. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 85: „Nachdem man also die Frauen im Kloster des heiligen Ambrosius entlassen hatte, lagerten sich die Taboriten selbst mit ihren Wagen und Reitern auf der Insel außerhalb des Poříč-Tores und nahmen dort vorübergehend Aufenthalt, wobei ihre Priester täglich das Wort Gottes predigten und das Volk zum Kampf für das Gesetz Gottes und vor allem für die Kelchkommunion anhielten und dieses mit dem verehrungswürdigen Sakramenten des Leibes und Blutes des Herrn Jesus andächtig kommunizierten, damit dieses Volk zum Krieg für Gott und immer bereit und gerüstet sei. – Die weltlichen Hauptleute der Taboriten aber waren, wie oben erwähnt ist, folgende Nikolaus von Hus, ein Mann von großer Besonnenheit und Weitsicht, Zbyněk von Buchov, Chval von Řepice und der über alle Maßen kühne und tapfere Jan Žižka der Einäugige.“

eine der zentralen Forderungen, erinnern sie an den Grund und das Ziel des Kampfes und verstärken damit den Wunsch dieses Ziel zu erreichen. Des Weiteren fordern sie in ihren Predigten auch gezielt zum Kampf auf und motivieren so auf explizite Weise diesen zu führen, wie der Bericht impliziert.¹⁹⁶ Dies steht im Einklang mit der im letzten Kapitel vorhergegangenen Diskussion von Želivskýs Predigten.¹⁹⁷ Der Eintrag in der Chronik scheint die Betonung der Bedeutung der Geistlichen für den Kampf zum Ziel zu haben und es scheint, als würde der Chronist diese als gleichgestellt mit den militärischen Kriegsführern zu sehen. Laurentius scheint die Anwesenheit der Geistlichen und ihre Betreuung der Kämpfer als sehr wichtig zu sehen und diese auch zu unterstützen. Dies erweist sich allerdings in Hinsicht auf den Stellenwert von Religion im Mittelalter als wenig überraschend. David Bachrach betont dies auch, genauso wie weitere Gründe für die essentielle Rolle mittelalterlicher Militär-Geistlicher:

[...] military chaplains played an important role in maintaining the morale of soldiers by providing pastoral care to individual fighting men and in organising the army to participate in military rites and ceremonies. Through participation in the rites of confession and reception of the eucharist, the men could feel confident that they were reconciled with God before going into combat. If they fell in battle, they were assured of eventual redemption in heaven. On the broader level, soldiers could also take comfort that they were serving in an army that enjoyed the support of God and the saints because they had prayed properly for divine intervention on their behalf in battle.¹⁹⁸

Der Fokus der Chronik liegt unumstritten auf den Taboriten und ihr langjähriger und sehr erfolgreicher Führer Žižka ist damit ebenfalls im Fokus der Berichte. Dieser Eintrag gibt aber darüber hinaus Hinweise über eine Reihe an Hauptleuten der Taboriten. Dies sind Nikolaus von Hus, Zbyněk von Buchov, Chval von Řepice und eben Jan Žižka. Laurentius' prägnante Charakterisierungen zu den einzelnen Führern erweist sich als sehr informativ.

¹⁹⁶ Vgl. *Březová*, *Vavřince z Březové Kronika Husitká*, 371. Und vgl. *Bujnoch*, *Die Hussiten*, 85.

¹⁹⁷ Siehe oben, 87.

¹⁹⁸ David *Bachrach*, *Military Chaplains and the Religion of War in Ottonian Germany*. 919–1024. In: *Religion, State and Society* 39(1), 13–31, 24.

Sowohl Zbyněk von Buchov als auch Chval von Řepice werden nicht näher beschrieben, was wohl auf eher geringes Interesse des Chronisten für die beiden Führer hinweist. Nikolaus von Hus wird als sehr weise und weitsichtig, „homo magni consilii et providencie“, beschrieben. Diese anerkennende Beschreibung dürfte sowohl auf Nikolaus von Hus' Ruf als auch Laurentius' persönliche Meinung zurückzuführen sein. Als Letzter wird Žižka erwähnt und seine Beschreibung ist auf Grund des Ausmaßes recht aufschlussreich, „monoculus, supra modum audax et strenuus“. Neben seiner Charakterisierung wird auch hier seine Erblindung erwähnt. Zu diesem Zeitpunkt dürfte Žižka schon ein Auge verloren haben und somit wird er als der Einäugige bezeichnet. Seine Persönlichkeit wird in dieser Passage einmal mehr als sehr positiv hervorgehoben, denn sein Mut und seine Entschlossenheit werden sehr gelobt. Dies spiegelt vermutlich Laurentius' persönliche Meinung wieder.

Žižkas Augenlicht wird an mehreren Stellen in der Chronik erwähnt und ist dadurch ein Thema von zentraler Bedeutung für den Chronisten und damit vermutlich auch für seine Zeitgenossen. Žižkas Kriegführung litt nicht unter dem Verlust seines Augenlichtes. Sondern ganz im Gegenteil, seine Armee zeigte sich nie erfolgreicher als nach seiner vollständigen Erblindung. Dies merkt auch Heymann an.¹⁹⁹ Heymann betont dabei auch die Tatsache, dass Žižka durch seine Blindheit unter Umständen stark beeinträchtigt war, er dennoch sein Heer persönlich führte und die Entscheidungen höchstpersönlich traf. Heymanns Meinung nach hatte Žižka nie einen Stabschef oder ähnliches und dies änderte sich auch nach seiner Behinderung nicht. In der Tat ist in der Chronik des Laurentius von Březová keine Information diesbezüglich vermerkt und so kann in dieser Hinsicht davon ausgegangen werden, dass Žižka die alleinige Entscheidungskraft und Macht in seinen Händen hielt. Die Kontrolle der Gewalt ist in Hinblick auf seine Führungsposition und deren Legitimation und Verteidigung besonders interessant, da dies keinen Verlust von Treue oder der Aberkennung seiner Autorität durch seine Anhänger bedeutete. Wäre Žižka seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen gewesen, hätte er sicherlich nicht länger an der Spitze des Heeres gestanden.

¹⁹⁹ Vgl. Heymann, Jan Žižka, 254-260.

Žižka zeigt sich in der Chronik als durchwegs erfolgreicher Militärstrategie und Kämpfer. Šmahel betont hierbei Žižkas Motivation und beschreibt seine Vorgehensweise:

Obgleich Žižkas Kriegsführung auf den ersten Blick den Eindruck einer blindwütigen Reinigung mit Feuer und Schwert erweckt, [lässt] sich hierin doch eine strategische Linie erkennen, die auf eine landesweite Einigung auf der Basis des gemeinsamen konfessionellen Programms zielte. Der unbesiegte Heerführer vertraute den Waffen als überzeugendes Mittel der Machtpolitik. Erst wenn sie gesprochen hätten, sollten Friedens- und Gemeinschaftspakete zu Wort kommen.²⁰⁰

Insbesondere Žižkas religiöse Beweggründe treten hier in den Vordergrund und bilden die Basis für die großangelegte Kriegsstrategie Žižkas. Sein fanatischer Versuch, seine hussitischen Ansichten in Böhmen und Mähren durchzusetzen, wird offenbart durch seine sehr radikale Kriegsführung. Friedensverhandlungen oder ähnliches scheinen aber in Hinsicht auf die Chronik kaum bis selten tatsächlich angewandt worden sein.

Heymann sieht Žižkas Religiosität als wegweisend für die Entwicklung der Ereignisse:

It was Žižka, the „severe avenger“, who felt it to be his mission to destroy the evil of deadly sins, especially among the clergy, wherever he could get hold of it. Indeed it seems likely that the Fourth Article in its final, stern wording had been made part of the new charter on the express demand of the Taborites represented at the meeting of June 27 [1420], and there can be no doubt that Žižka was one, if not the leading one, of those representatives.²⁰¹

Žižka ist demnach schwer beeinflusst vom hussitischen Gedanken und kämpft fanatisch für diesen. Dies betrifft nicht nur die militärischen Auseinandersetzungen mit Katholiken, sondern auch die Verfassung der hussitischen Forderungen.

²⁰⁰ Šmahel, Die hussitische Revolution II, 1282.

²⁰¹ Heymann, Jan Žižka, 155-156.

Obwohl Laurentius von Březová in der Chronik auf mehrere Hauptmänner verweist und diese teilweise auch namentlich aufführt, so wird Žižka eine prominente Rolle zuteil. Diese ist sicherlich auch durch seine wegweisende Rolle und der resultierenden hohen Aktivität bedingt. Des Weiteren bieten die Einträge auch Aufschluss über die wichtige Aufgabe der hussitischen Geistlichen in der Auseinandersetzung.

Die Betonung der Wichtigkeit der geistlichen Führung zeigen einerseits Laurentius' Werte auf, andererseits aber auch die Werte der Gesellschaft. Hier zeigt sich dies am Aspekt Religion, der in der mittelalterlichen Gesellschaft in alle Bereiche greift. Die Durchführung geistlicher Begleitung löst in Laurentius von Březová jedenfalls Bewunderung und Beifall aus.

4.2.2. Eroberungen und Belagerungen

Sofern Gebäude nicht gebrandschatzt wurden, wurden diese oftmals nur erobert. Ob eine Burg erobert oder niedergebrannt wurde, hängt von mehreren Faktoren, aber in erster Linie von der Nützlichkeit des Standortes, ab.

Ein Beispiel hierfür ist die Burg Rábí, welche schon im dritten Kapitel angesprochen wurde.²⁰² Ein anderes Beispiel ist der Bericht der Eroberung der Stadt Ústí sowie die der Burg Hradiště von denen Ende Februar 1420 berichtet wird:

Item dierum non multorum facto intervallo fratres prefati Thaborienses castrum Hradisst dominorum de Ustie, ubi quondam civitas firma sita erat, cuius muri adhuc supererant, circumvallant, quod infra breve tempus acquirendo se de eo intromittunt, ipsumque domino Procopio de Camenicz, dominorum predictorum consanguineo, ad manus tradunt, seque post certum tempus civitate Ustie ignis consumpta voragine cum uxoribus et pueris ad ipsum transferunt montem, ipsum de die in diem firmando et cagas ad habitandum extruendo, quem montem Thabor vocitant, multa dampna in

²⁰² Vgl. Kapitel 3.3.4.

vicinatu sibi adherere non volentibus de die in diem inferendo.²⁰³

Der Eintrag über die Eroberung von Hradiště entpuppt sich einmal mehr als ziemlich detailreicher Bericht, denn Laurentius erklärt hier das Vorgehen der Hussiten recht genau. Dies beinhaltet in erster Linie den Verweis auf den Bau eines Walls, der die Bewohner zur Aufgabe durch die materiellen Einschränkungen und mangelnden Fluchtmöglichkeiten zwingen sollte. Der Bau einer Ummauerung stellt sich als erfolgreiche Methode heraus, denn wie im Bericht steht, konnte die Burg sehr schnell eingenommen werden, „breve tempus acquirendo“. In weiterer Folge wurde das gesamte Areal bis auf die Grundmauern niedergebrannt, um danach eine eigene Siedlung aufzubauen, nämlich Tabor. Zuvor diente die Burg jedoch den Taboriten noch als Unterkunft.²⁰⁴ Die Taboriten führen als Gotterwählte eine Reinigung aus und das Vorgehen in diesem Fall scheint sinnbildlich für die hussitische Bewegung zu stehen. Auch sie baut auf vollkommen neues Fundament und verwirft die alten Ideen und Grundgedanken.

4.3. Zwischen religiöser und militärischer Gewalt

Während manche hussitische Operationen recht eindeutig einem religiösen oder militärischen Zweck zugeordnet werden können, so wird dies im Laufe der Bewegung schwieriger. Viele kriegerische Handlungen sind durch beide Bestrebungen motiviert.

²⁰³ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 357-358. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 68: „Weiter: Nach Ablauf einiger Tage schlossen die vorgenannten Taboritenbrüder die Burg Hradiště der Herren von Ústí, wo einst eine feste Stadt lag, deren Mauern bis dahin noch standen, mit einem Wall ein. Innerhalb kurzer Zeit nahmen sie die Burg ein, rissen sie an sich und übergaben sie Herrn Prokop von Kamenitz, einem Blutsverwandten der vorgenannten Herren, in seine Gewalt. Nach einer gewissen Zeit vernichteten sie die Stadt Ústí im Wirbel des Feuers und begaben sich dann mit Frauen und Kindern zu diesem Berg hinüber, befestigten ihn von einem Tag zum andern, errichteten Wohnhäuser und nannten den Berg Tabor, wobei sie denen in der Umgebung, die nicht ihre Anhänger sein wollten, von Tag zu Tag Schäden zufügen.“*

²⁰⁴ Vgl. *Šmahel, Die Hussitische Revolution III, 1060-1661.*

4.3.1. Angriffe aus dem Hinterhalt: Taktik oder religiöse Gerechtigkeit?

Laurentius berichtet an mehreren Stellen in der Chronik von hinterlistigem Vergehen an verschiedenen Gruppen. Opfer dieser Angriffe sind hierbei in der Regel Angehörige der katholischen Opposition, aber auch Hussiten werden vereinzelt in einen Hinterhalt gelockt. In der Kriegsführung der Hussiten scheint die Taktik der Täuschung eine wesentliche Rolle zu spielen. Mehr als einmal erzählt der Chronist von hinterlistigen Angriffen und gebrochenen Versprechungen, die den Hussiten einen Vorteil verschaffen. Dies stellt sich aber als gängige Methode in der Kriegsführung dar. Ohler meint, dass der Anführer im Krieg versuchte „den eigenen Leuten ihre Aufgabe zu erleichtern, sie dem Feind möglichst zu erschweren. Täuschung und Überraschung spielten eine kaum zu überschätzende Rolle [...]“.²⁰⁵ Dies wird anhand der folgenden Beispiele in der hussitischen Revolution ersichtlich.

Eines dieser Vorkommnisse ist die bereits erwähnte Stelle über die Eroberung der Burg Říčany am 4. Dezember 1420.²⁰⁶ Nicht nur, dass hierbei ein sehr hohes Maß an Gewalt durch Žižkas Anweisungen an den Tag gelegt wird, der Hinterhalt, den die Hussiten nutzen, um die Burg zu erobern, ist wesentlich bezeichnender für die taboritische Kriegsführung. In diesem Fall stellt sich die Situation sogar als noch viel heimtückischer als auf den ersten Moment geglaubt, dar, denn Žižkas Versprechen nach Frieden sind in dieser Relation noch durchtriebener. Die Beschwichtigungen im Vordergrund könnten allerdings auch auf einen Sinneswandel hinweisen. Dieser ist in Anbetracht von Žižkas Methoden, die in der Chronik beschrieben werden, und seinen Überzeugungen eher zu bezweifeln.

Auch der bereits diskutierte Vorfall um die Ausrottung der Adamiten im Herbst 1421 entspricht diesem Bild.²⁰⁷ Dieser Angriff ist ebenso ein Angriff aus dem Hinterhalt, wie die Eroberung der Burg Říčany. Der Vorfall ist auf Grund

²⁰⁵ Norbert Ohler, *Krieg und Frieden im Mittelalter* (München 1997), 242.

²⁰⁶ Vgl. Březová, *Vavřince z Březové Kronika Husitká*, 451.

²⁰⁷ Vgl. Březová, *Vavřince z Březové Kronika Husitká*, 519-520. Siehe oben, 64-67. Und vgl. Kapitel 3.4.2.

des menschlichen Leids jedoch von zentraler Bedeutung für den Verfasser der Chronik und veranschaulicht nicht nur deswegen die taboritische Kriegsführung unter Žižka. Möglicherweise zeigt sich in dieser Auseinandersetzung auch Žižkas Motiv für den Kampf und die Verbreitung und Anerkennung des taboritischen Hussitismus. Der gemeinsame Glaubenshintergrund der Taboriten und der Adamiten scheint jedenfalls für eine Zeit lang die Grundlage dafür zu sein, dass sich die Adamiten vor anderen hussitischen Gruppierungen in Sicherheit wägen können. Das gemeinsame Ziel bietet in diesem Fall offenbar Grund genug zu gegenseitigem Vertrauen, das allerdings mit dieser Tat missbraucht wird. Auch Laurentius, als Befürworter der hussitischen Bewegung, sieht hier Grenzen. Er entsetzt sich in seinem Bericht über die Gräueltaten, die hier vollbracht werden und stellt damit die Vorgehensweise von Žižkas Truppe in Frage. Er befürwortet allerdings die Beseitigung der adamitischen Häresie und so mildert sich sein Urteil über die Vorgehensweise. Es handelt sich um einen Reinigungskrieg und so steht hier die Bereinigung der hussitischen Linie im Vordergrund. Dies bedeutet, dass die Aktion gegen die hussitische Sekte der Adamiten einzig und allein durch den abweichenden Glaubensgrundsätzen bedingt ist, und daher vermutlich nicht in Verbindung mit einer Taktik im Kampf gegen die Katholiken steht. Ausschlaggebend war vermutlich eher der religiöse Fanatismus der Taboriten.²⁰⁸

Ebenfalls in diese Kategorie des Hinterhaltes fällt der Angriff auf die Stadt Rokycany im Februar 1421:

Thaborite vero cum in Rokyczanam fuissent pacifice recepti, monasterium cum altaribus turpiter concuciant et in rebus inhabitantes crudeliter spoliarunt ac unum ex presbiteris captum inhumaniter in eodem loco comburunt et plurima dampna civitati inferentes [...]²⁰⁹

²⁰⁸ Vgl. *Kaminsky*, A History of the Hussite Revolution, 418-421.

²⁰⁹ *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 472. Übersetzung von *Bujnoch*, Die Hussiten, 210: „Die Taboriten aber – man hatte sie in Rokycany friedlich aufgenommen – zerstörten schändlich das Kloster samt den Altären, plünderten die Einwohner an ihrem Eigentum grausam aus, verbrannten einen von den Priestern, den sie ergriffen hatten, unmenschlich an derselben Stelle, fügten der Stadt sehr viele Schäden zu [...]“.

Wie Laurentius berichtet, werden die Taboriten freundlich empfangen und vergehen sich dann dennoch an ebenjenen Menschen, die ihnen einen freundlichen Empfang boten. Dies ist demnach als ebenso hinterlistiges Vergehen zu deuten wie die beiden bisher besprochenen Ereignisse.

Die im dritten Kapitel bereits diskutierte Hinrichtung Jan Sádlos im Oktober 1420 ist ebenso als hinterlistige Vorgehensweise zu betrachten.²¹⁰ Denn obwohl dieser vermutlich unschuldig ist, und sogar freien Geleitschutz zu seiner Anhörung bewilligt bekommt, so wird er schlussendlich doch bei der Ankunft sofort gefangengenommen und dann hingerichtet. Jan Sádlo dürfte mit der hussitischen Tradition der Hinterlist vertraut gewesen sein, was auch seine vormals führende Rolle impliziert. Dementsprechend erweist sich sein Ansuchen um Geleitschutz als die richtige Taktik um sich selbst zu schützen. Sein Plan geht nicht auf und er findet dabei den Tod, und insofern ist dies ein Beispiel der im hussitischen Lager gängigen Methode der Angriffe aus dem Hinterhalt.

Unter Vorspielung falscher Tatsachen gelang es den hussitischen Kämpfern mehrmals Angriffe für sich zu entscheiden. Dies ist in allen diesen Fällen dem Umstand der Überraschung und Überrumpfung geschuldet und weist damit auf eine beliebte hussitische Methode der Kriegsführung hin – und das nicht nur gegen das feindliche Lager, sondern auch gegen Antagonisten aus den eigenen Reihen. Hussitische Angriffe aus dem Hinterhalt sind demnach in erster Linie begründet durch die hussitische Rechtgläubigkeit, da sie ihrer Meinung nach Mittel zum Zweck sind. Die Rechtfertigung dieser Methode liegt aber auch in der gängigen Praxis dieser Vorgehensweise.

Dieses Vorgehen scheint auch der Chronist den Hussiten vorzuwerfen, denn in seinem Bericht erwähnt er die Gastfreundlichkeit ausdrücklich und impliziert damit eine ungerechte Situation. Er bringt damit sein mangelndes Verständnis für die Tat und seine persönlichen Moralvorstellungen zum Ausdruck.

²¹⁰ Vgl. *Březová*, *Vavřince z Březové Kronika Husitická*, 515. Und vgl. Kapitel 3.4.1.

4.3.2. Zerstörungen, Reinigungen oder Plünderungen

Zerstörungen und Plünderungen gehen oft mit Eroberungen oder Brandschatzungen überein. Besonders Plünderungen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein, da diese das materielle Besitzverhältnis in doppelter Weise beeinflussen. Laut Ohler spielte das „Streben nach einmaliger Beute [...] schon deshalb eine große Rolle, weil die Krieger sich in Ermangelung eines festen Soldes an Gütern und Menschen der mit Krieg überzogenen Länder, oft genug auch der durchgezogenen eigenen oder verbündeten Gebiete schadlos hielten“.²¹¹ Dies zeigt sich auch an den Plünderungen während der hussitischen Revolution, und insbesondere während dem Zug der Hussiten durch Böhmen. Reinigungen nehmen im Sinne der Zerstörungen eine besondere Bedeutung ein, da hierbei ein religiöses Motiv im Vordergrund steht.

Eine ganze Episode ist den Zerstörungen, Plünderungen und ähnlichen grausamen Taten im November 1420 bei den Kämpfen um den Vyšehrad gewidmet. So beginnen die Ereignisse mit Zerstörungen in den Kirchen:

Item in die Omnium sanctorum regales cedunt Pragensibus secundum litere tenorem de Wysegrado, quos Pragenses concessis curribus cum rebus eorum eos lete conducunt usque Gilrzm, quosdam ad Novum castrum, graciaram acciones reddentes, quod fidem promissam servaverunt, et statim eodem die post prandium populo communi violenter Wysegradum ingrediente, in ecclesias irruunt, ymagines, altaria, organa, sedes et cetera ecclesie ornamenta cum magno strepitu concuciant et disrumpunt.²¹²

Wenngleich die Kirchen dem Bericht nach nicht geplündert wurden, so beschreibt Laurentius die Zerstörungen, die in den Gotteshäusern angerichtet

²¹¹ Ohler, *Krieg und Frieden im Mittelalter*, 169.

²¹² Březová, *Vavřince z Březové Kronika Husitická*, 442. Übersetzung von *Bujnoch*, *Die Hussiten*, 173: „Ebenso am Tag Allerheiligen wichen die Königlichen gemäß dem Inhalt der Urkunde zugunsten der Prager vom Vyšehrad. Die Prager geleiten diese nach Überlassen von Wagen mit ihren Habseligkeiten fröhlich bis Kouřim und einige bis zur Neuen Burg, wobei sie ihnen dankten, dass sie das gegebene Wort gehalten haben. Und sogleich am selben Tag nach dem Mittagessen, als das gemeine Volk gewaltsam in den Vyšehrad eindrang, stürzten sie sich in die Kirchen, zerschlugen Bilder, Altäre, Orgeln, Chorgestühl und die anderen Schmuckstücke der Kirche unter großem Lärm und rissen sie auseinander.“

wurden. Bilder, Altäre, Orgeln, Bestuhlung und Kostbarkeiten wurden dabei demoliert. Dies erinnert entfernt an den Bildersturm der Hussiten, welcher einige Seiten zuvor Gegenstand der Erzählungen ist.²¹³ Offenbar waren die Gegenstände in den Kirchen nicht von Nutzen für die Hussiten und es somit nicht wert mitgenommen zu werden. In Anbetracht der religiösen Konnotationen ist dies naheliegend, wenngleich Laurentius Wortwahl bezüglich des Eindringens recht negativ und kritisch ausfällt, wobei hier Unterschiede zu der Beschreibung des Angriffes auf Rokycany deutlich werden. Laurentius billigt die Zerstörungen in den Kirchen jedenfalls mehr als die Tötung der Bewohner Rokycany.²¹⁴ Da aber die Rivalität der beiden Gruppen von Gläubigen es nicht zuließ, die jeweils andere Glaubensrichtung koexistieren zu lassen, war in diesem Fall die Zerstörung der symbolträchtigen Gegenstände die logische Konsequenz. Es handelt sich also um ein Beispiel einer religiösen Säuberung. Hier zeigt sich allerdings eine Ausnahme, denn Laurentius zufolge handelt es sich hier um Taten des Volkes, „*populus communis*“, und nicht nur um hussitische Kämpfer.

Der Chronist berichtet am Beginn dieses Eintrages von einer Vereinbarung, nach jener die königlichen Truppen vom Vyšehrad abziehen mussten und scheinbar den hussitischen Pragern Wägen überlassen mussten, die sich in weiterer Folge als recht hilfreich für diese darstellten. Hier sind die Gegenstände von Nutzen, denn die Wägen erleichterten die Züge der Hussiten mit ihren Besitztümern und Ausrüstungen zu den jeweiligen Einsatzorten sicherlich ungemein. Die Einhaltung des Versprechens durch die Katholiken stellt ein weiteres spannendes Ereignis dar genauso wie der resultierende Dank, der hierfür von den hussitischen Kämpfern ausgesprochen wurde.

Der darauffolgende Eintrag befasst sich mit den Geschehnissen um die Burg gleich nach den Ereignissen in den Vyšehrader Kirchen:

Sabbato autem post Omnium sanctorum festum pauperes et divites Wysegradum ascendunt et canonicorum domos cum ecclesiis et muro versus civitatem miserabiliter rumpunt,

²¹³ Vgl. *Březová*, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 411.

²¹⁴ Vgl. siehe oben, 107-108.

portantesque tota die in civitatem, quis quid capere poterat, ita quod fuit multitudo portancium sicut tempore ostensionis reliquiarum fieri solebat, quando populus Wysegradum ascendebat et descendebat; et sic successive plus et plus destruentes, quod nec castro regis ibidem facto pepercerunt, sed quasi totum destruxerunt.²¹⁵

Auch hier nimmt das Volk Anteil an den Ausschreitungen und kann so als Teil der Kriegsführung gesehen werden. Das unorganisierte und unerprobte Laien-Heer erweist sich in der Zerstörung der Burg als recht effizient und der Chronist berichtet von der fast gänzlichen Demolierung der Burg durch die Hussiten.

Im Februar 1420, als die Taboriten unter der Führung des Geistlichen Vanček die Stadt Ústí eroberten, plünderten die Hussiten die Bewohner der Stadt.²¹⁶ Zuvor beschreibt der Chronist noch die Vorgehensweise der Angreifer, denn diese wurden nach einem rauschenden Fest in den frühen Morgenstunden im Schutz der Dunkelheit attackiert. Einige konnten fliehen, doch die Verbliebenen wurden gefangen genommen oder verjagt. Der Besitz der Bewohner der Stadt wurde jedoch in Beschlag genommen, „[...] se de eorum bonis intromittendo“²¹⁷, wie es im Bericht heißt. Dies deutet auf ein gezieltes Manöver hin, entweder weil sich die Angreifer von den Gütern einen Vorteil versprochen und aus diesem Grund die Aktion einleiteten, oder weil dies einen weiteren Gewinn für die Truppe darstellte. Unumstritten ist jedenfalls, dass eine Plünderung materielle Vorteile für den Angreifer mit sich bringt, da das Inventar in jedem Fall aufgestockt wird.

Anhand der Ereignisse zeigt sich also recht eindeutig das hussitische Verfahren mit Gegenständen und Gebäuden von Gegnern. Sofern sich diese als wertvoll

²¹⁵ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 442. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 173-174: „Am Samstag aber nach dem Allerheiligenfest stiegen Arme und Reiche hinauf zum Vyšehrad, beschädigten erbärmlich die Häuser der Kanoniker mit den Kirchen und der Mauer gegen die Stadt zu und schleppten während des ganzen Tages in die Stadt, was jeder mitnehmen konnte, so dass die Menge der Fortschaffenden so war, wie es zur Zeit des Zeigens der Reliquien zu geschehen pflegte, als das Volk den Vyšehrad hinauf- und herabstieg. Und so demolierten sie nach und nach immer mehr, dass sie auch die dort erbaute Königsburg nicht verschonten, sondern sie fast ganz zerstörten.“*

²¹⁶ Vgl. *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 357-358.*

²¹⁷ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitická, 357.*

oder hilfreich erweisen, werden sie gestohlen, in den eigenen Bestand aufgenommen und verwendet. Wenn die Hussiten allerdings keine Verwendung dafür sehen, werden diese Dinge und Bauten zerstört um die Gegner zu schwächen. Dies betrifft insbesondere Lebensgrundlagen, Waffen und Stützpunkte. Im Falle von Heiligtümern und religiösen Bildern ist die Lage differenzierter, denn diese werden in der Regel auf Grund der verschiedenen religiösen Ansichten vernichtet.

Für Laurentius von Březová ist das Leid von Menschen eine strikte Grenze, die seiner Meinung nach nicht übertreten werden darf. Besonders evident wird dies im Falle von Unschuldigen, denn Gewalt an dieser Personengruppe duldet der Chronist in keinem Fall.

4.3.3. Brandschatzungen und Verbrennungen

Wie an mehreren Stellen hingewiesen, ist Feuer eine der gängigsten Methoden um Menschen hinzurichten oder Besitztum zu vernichten. Dies entspricht jedoch der biblischen Tradition der reinigenden und zerstörenden gottesgerechten Feuer.²¹⁸

Die Ereignisse in Münchengrätz wurden schon an früherer Stelle besprochen und aus diesem Grund soll hier nur noch auf den Vorfall verwiesen werden.²¹⁹ Wegen der religiösen Überzeugungen und der anti-katholischen Propaganda, so schreibt Laurentius von Březová, zerstörten die Hussiten eine ganze Reihe an Klöstern.²²⁰ Eines dieser Klöster ist besagtes Kloster Münchengrätz. Die Klöster wurden in einem letzten Schritt verbrannt um den Gegnern des Gesetzes Christi keinen Grund und Boden für die fälschliche Verbreitung ihrer Ansichten zu gewähren. Der extensiven Liste nach, mit Stand Herbst 1420, sollen um die vierzig Klöster von Mönchen und fast zehn Nonnenklöster gebrandschatzt worden sein. Alle Zerstörungen fanden dem Bericht nach innerhalb eines Jahres statt.

²¹⁸ Vgl. Ez 22. Und vgl. Sach 13.

²¹⁹ Vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 365. Und vgl. Kapitel 3.3.4.

²²⁰ Vgl. Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitká, 409.

Nicht nur katholische Gotteshäuser und Besitztümer fielen den Flammen zum Opfer, auch katholische Pfarrer. Im Juni 1420 finden sich zwei Einträge zu Verbrennungen von katholischen Geistlichen gleich hintereinander:

Item in festo Corporis Christi, alias die VI Junii, Thaborite duos monachos de Brzewniow communioni calicis nolentes consentire cum uno presbitero et quodam Theutonico capto circa Hradczan igne comburunt.

Item XII die Junii Thaborienses adhuc in campis iacentes circa muros Hradczan quatuor monachos de Aula Regia ut dicebatur, qui ad communionem calicis et capparum deposicionem ipsis nullatenus consentire voluerunt, comburunt.²²¹

Im Eintrag vom 12. Juni bietet sich ein ähnliches Bild wie im Eintrag vom 6. Juni, denn in beiden Berichten werden Katholiken ermordet. In beiden Fällen scheint eine Diskussion vorrausgegangen sein, die mit der standhaften Weigerung der Anerkennung der Kelchkommunion durch die katholischen Geistlichen und der Ablegung des prunkvollen Messgewandes, „capparum deposicionem“ einherging. So fand die Missionierung der vier Katholiken zum hussitischen Glauben mit ihrer Verbrennung ein Ende. Diese beiden Einträge zeigen eindeutig die Vorgangsweise der hussitischen Kämpfer hinsichtlich der Missionierungsstrategien auf. Im ersten Fall scheinen zwar Gespräche geführt worden zu sein, doch die Standhaftigkeit und Überzeugung der Katholiken ist groß, um nicht zu sagen, ebenso groß wie die der Hussiten. Offenbar führt dies die Taboriten an die Grenzen ihrer Überzeugungskraft und der einzige Weg dieses ketzerische Verhalten aus der Welt zu schaffen, ist die Hinrichtung der Mönche. Diese Reinigung erfolgt der Tradition gemäß durch Verbrennung auf dem Scheiterhaufen. Der Chronist berichtet, dass mit den katholischen

²²¹ *Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká, 377. Übersetzung von Bujnoch, Die Hussiten, 92: „Weiter: Am Fronleichnamfest oder am 6. Juni verbrannten die Taboriten zwei Mönche von Břevnov, die der Kelchkommunion nicht zustimmen wollten, zusammen mit einem Priester und einem in der Nähe der Hradschinsiedlung gefangengenommenen Deutschen im Feuer. Ebenso am 12. Juni verbrannten die Taboriten, die immer noch in den Feldern lagen, rings an den Mauern der Hradschinsiedlung vier Mönche von Königsaal, wie es hieß, die der Kelchkommunion und zum Ablegen des prunkvollen Messgewandes unter keinen Umständen ihnen zustimmen wollten.“*

Geistlichen auch ein Deutscher hingerichtet wurde.²²² Dies erfolgte demnach vermutlich weniger aus glaubensbezogenen Gründen, sondern eher aus einer kriegerischen Motivation heraus. Laurentius' Meinung diesbezüglich kommt hier aber nicht zum Ausdruck.

Die Taktik lästige Gegner und unerbittliche Verweigerer zu vernichten, ist sicherlich naheliegend und verbreitet in Religionskriegen, da dies eine effiziente Methode darstellt um den Widerstand zu verringern. Außerdem besteht aus diesem Grund keine Gefahr, dass diese wieder abgeworben werden können und dadurch wiederum zur Opposition überlaufen. Problematisch wird diese Taktik dann, wenn dies zu einer ausgleichenden oder vergeltenden Reaktion durch die gegnerische Partei führt. Dies führt schnell und einfach zu einer Spirale der Gewalt, wie es im Falle der hussitischen Reform beziehungsweise Revolution ersichtlich ist. In manchen Fällen handelt es sich bei diesen Sanktionen sicherlich um eine Veranschaulichung der Rache und damit gleichzeitig um eine Warnung. Laurentius von Březová scheint hierzu geteilter Meinung zu sein, denn einerseits dürfte er die Reinigungen zu befürworten, aber andererseits verurteilt er die Gewalt.

Im Verlauf der Chronik kristallisieren sich Methoden der taboritischen Kriegsführung heraus. Während zu Beginn der Revolution eher rohe und unkontrollierte Gewalt, die wenig zielgerichtet war, angewandt wurde, änderte sich dies mit der Einsetzung von militärischen Führungspersonlichkeiten. Dies zeigt sich auch anhand der primären Motivationen. Neben Žižka gab es noch weitere Hauptmänner, trotzdem nimmt dieser eine prominente Stelle ein. Im Laufe der Revolution wendeten die Taboriten die Taktik der Angriffe aus dem Hinterhalt an, um damit einen Vorteil zu erlangen. Bei Eroberungen wurden die Lager oftmals zerstört, geplündert oder verbrannt oder eine Kombination aus diesen um den eigenen Ansprüchen gerecht zu werden. Menschen fanden den Tod zumeist auf dem Scheiterhaufen. Vielen dieser Taten unterliegt der Wunsch nach Reinigung.

²²² Vgl. Šmahel, Die Hussitische Revolution II, 1087.

Die Zerstörung von Gegenständen und Gebäuden stellen für Laurentius kein ethisches Problem dar. Wenn jedoch Menschen beteiligt sind, ist dies in manchen Fällen durchaus unmoralisch für den Geistlichen. Wesentlich hierbei ist jedoch, dass dies nicht in allen Fällen bedeutet, dass für Laurentius eine Grenze überschritten wurde. Sobald jedoch die Beschreibung von menschlichem Leid hinzukommt, bedeutet dies eine für Laurentius ganz klar unmoralische Situation. Dies betrifft allerdings nicht die Ausrottung der Adamiten, die von Laurentius befürwortet wird. Wesentlich kritischer ist die Sache allerdings, wenn sich die Opfer angesichts ihrer drohenden Ermordung zu einem Übertritt zum Hussitismus erklären, und dennoch hingerichtet werden. In diesen Fällen verteilt der Chronist sehr großzügig Kritik und macht den Eindruck, als würde er persönlich dieses Vorgehen bedauern.

Zusammenfassung

Die *Kronika Husitká*, die die hussitische Bewegung von 1414 bis 1421 festhält, beschreibt aufgrund der Zielsetzung, die der Verfasser Laurentius von Březová zu Beginn statuiert, die Gewaltpraxis der hussitischen Revolutionäre und der gegnerischen Katholiken.

Nach einer Darstellung der Entstehung der Chronik, die sowohl die zeitlichen Umstände, wie auch den Autor umfasst, und die aus diesem Grund kritisch hinterfragt werden muss, folgt eine Analyse der hussitischen und katholischen Gewalt. Ein besonderer Blick erfolgt hierbei auf die Rechtfertigung der Gewalt, die auf religiösen und reinigenden Motiven beruhte. Es stellt sich heraus, dass die hussitischen Heere extrem gewaltbereit waren, wobei die Katholiken ebenso ein relativ hohes Maß an Gewaltbereitschaft zeigten. Dies dürfte jedoch ein Resultat des revolutionären Charakters der Bewegung sein. Des Weiteren zeigt sich, dass im Sinne des Reinigungskrieges die Hinrichtung von Hussiten durch Hussiten keine Seltenheit ist, diese und ähnliche Taten jedoch in erster Linie durch die taboritische Untergruppe der Hussiten begangen wurden, deren Gewaltpotential am höchsten ist. Der taboritische Einfluss und Kriegsführung sind prägend für die hussitische Revolution, hierbei sticht ihr Hauptmann Jan Žižka besonders hervor. Žižka führte das taboritische Heer mit seiner Schlagkraft, seinem Mut und seiner Skrupellosigkeit zu Erfolg indem er die taboritische Kriegsführung, zum Beispiel durch Hinterlist, effizient gestaltete. Eroberungen, Plünderungen, Zerstörungen, Brandschatzungen und Verbrennungen standen somit am Tagesplan der hussitischen Revolution. Die Bezeichnung als solche, wie auch die genaue Datierung der Bewegung erweist sich anhand der wirren Entwicklungen als nicht eindeutig, wobei die Bewegung in Folge der Reform durch Jan Hus und beginnend mit Hus' Tod als solche bezeichnet werden kann. Der Prager Fenstersturz am 30. Juli 1419 markiert einen ersten gewaltsamen Höhepunkt der Revolution. Die fortschreitende Radikalisierung, die mit den Erfolgen der Hussiten, und besonders der Taboriten, einhergeht, findet weitere Höhepunkte in den darauffolgenden Kreuzzügen gegen die Hussiten.

Die Betrachtung der wichtigsten Quelle zur böhmischen Auseinandersetzung um den Hussitismus ermöglicht dennoch nur einen sehr selektiven Fokus. Die Zuziehung weiterer Quellen, welche von anderen Autoren verfasst wurden, bietet sicherlich einen umfassenderen Blick auf die Gewaltpraxis in der hussitischen Revolution. Eine eingehende Analyse der weiteren Texte, die von Laurentius von Březová zu diesen Ereignissen verfasst wurden, bietet ein gesamtheitliches Bild der Auffassung sowie der Einschätzung der Ereignisse durch den Chronisten.

Eine Radikalisierung der Gewalt erfolgte tatsächlich mit der Fortschreitung des Konfliktes, diese scheint jedoch ein direktes Resultat einer Gewaltspirale zu sein. Die ausgeprägte Gewaltbereitschaft der Hussiten trug signifikant zu ihren Erfolgen bei und dadurch zur Langlebigkeit der Bewegung. Diese konnte sich dadurch immer stärker organisieren und so die anfänglichen starken Defizite hinsichtlich der Organisation der revolutionären Bewegung zumindest teilweise verringern. Dies führte wiederum zu einer Steigerung der militärischen Effizienz, die den hussitischen Erfolgen zu Grunde liegt.

Die Annahme, dass Laurentius von Březová die hussitischen Gläubigen als Opfer darstellt, konnte nicht vollständig bestätigt werden. Obwohl er die Gräueltaten an den Hussiten durchaus kritisiert und verurteilt, hierbei aber viele als Märtyrer sieht, so sieht er auch die Gräueltaten, die die Hussiten verübten, und prangert diese ebenfalls entsprechend an. Der Chronist bemerkt allerdings auch die Opfer aus der unbeteiligten Bevölkerung.

Laurentius von Březová's Absicht war sicherlich die Gräueltaten, welche in der beschriebenen Periode stattfanden, zu beschreiben. Hierbei legt er allerdings auch großen Wert auf die Kontextualisierung der Handlungen, indem er die Ereignisse wertet und dabei seine Ansichten preisgibt. Wie er auch gleich zu Beginn erwähnt, ist ihm die Prävention ähnlicher Entwicklungen ein Anliegen, in diesem Sinne ist die Chronik als eine Warnung für zukünftige Generationen.

Als Außenstehender und Beobachter der Ereignisse der hussitischen Bewegung fällt es Laurentius von Březová leicht, die Geschehnisse anhand seiner moralischen Maßstäbe darzustellen. Oftmals gibt er seine Meinung über

Handlungen sehr offen preis und erlaubt so Einsicht in seine Moralvorstellungen. Im Allgemeinen ist der Geistliche entsetzt über die Vorfälle in Böhmen und kann die Kämpfe nicht vollkommen nachvollziehen. Er verteidigt jedoch zu einem Großteil die Kämpfe der Hussiten für ihren Glauben und und zur Rechtfertigung dieser unterlegt er seine Berichte mit Stellen aus der Bibel. Laurentius' Ideologie entspricht der freiwilligen Übernahme von religiösen Vorstellungen und Glauben. Seiner Meinung nach muss die Entscheidung zu einer Religionszugehörigkeit freiwillig fallen, wenngleich dem bis zu einem gewissen Grad nachgeholfen werden kann und soll. Es soll jedoch nicht unbedingt mit Gewalt missioniert werden.

Laurentius von Březová ist auf Grund seiner persönlichen religiösen Überzeugung recht tolerant hinsichtlich der Gewalt, allerdings übt der Chronist an manchen Stellen durchaus Kritik an den kämpfernden Hussiten. Immer wenn unschuldige Menschen leiden, wird Laurentius despektierlich und prangert dieses Verhalten, sowohl bei Hussiten aber auch bei Katholiken, an. Ereignisse dieser Art stehen meist in Verbindung mit Angriffen, die der Geistliche in den meisten Fällen ebenfalls tadelnd hervorhebt. Diese betreffen des Öfteren Unschuldige und vermutlich aus diesem Grund stellen sie ein Tabu dar. Oftmals steht dies in Zusammenhang mit Jan Žižkas Kriegführung.

Laurentius befürwortet also die hussitische Verteidigung des Glaubens, heißt aber die Methoden nicht immer gut. Hierbei wird die Grenze des für Laurentius Tolerierbaren wiederholt überschritten. Dies betrifft beide Parteien, wobei die Hussiten auf Grund des gemeinsamen Glaubens einen Vorsprung gegenüber den Katholiken genießen. Laurentius' Verständnis endet beim menschlichen Leid. In diesen Fällen berichtet er auch sehr detailliert über die Vergehen. Der Bildersturm, der nicht auf physisches Leid abzielte, ist ebenfalls ein Beispiel für Laurentius' überschrittene Toleranzgrenze. Lediglich die Ausrottung der Adamiten scheint in ihm kein Mitleid auszulösen. Die adamitische Blasphemie auszulöschen ist demnach im Sinne des Geistlichen.

Bibliographie

Primärquellen:

Laurentius von Březová, Vavřince z Březové Kronika Husitiká. In: Jaroslav Goll (Hg.) *Fontes rerum Bohemicarum*, Bd. 5 (Prag 1893) 327-534.

Josef Bujnoch, *Die Hussiten. Die Chronik des Laurentius von Březová. 1414-1421* (Graz/Wien 1988).

Josef Bujnoch, *Hus in Konstanz. Der Bericht des Peter von Mladoniowitz* (Graz 1963).

Josef Emler (Hg.), *Přibíka z Radenína řečeného Pulkavy kronika česká* (Prag 1983).

Sekundärquellen:

David Bachrach, *Military Chaplains and the Religion of War in Ottonian Germany. 919–1024*. In: *Religion, State and Society* 39(1), 13-31.

Milena Bartlová, *Der Bildersturm der böhmischen Hussiten. Ein neuer Blick auf eine radikale mittelalterliche Geste*. In: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 59(1) (2011) 27-48.

Gustav Adolf Benrath (Hg.), *Wegbereiter der Reformation, Bd. 1: Klassiker des Protestantismus* (Bremen 1967) 368-371.

Marie Bláhová, *Laurentius of Březová*. In: Graeme Dunphy (Hg.), *Encyclopedia of the Medieval Chronicle* (Leiden/Boston 2010) 1000–1001.

Philippe Buc, *Holy War, Martyrdom, and Terror. Christianity, Violence, and the West, ca. 70 C.E. to the Iraq War* (Philadelphia 2015).

Franz-Reiner Erkens, *Vicarius Christi - sacratissimus legislator - sacra majestas: Religiöse Herrschaftslegitimierung im Mittelalter*. In: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung* 89(1) (2003) 1-55.

Thomas Fudge, *The Magnificent Ride. The First Reformation in Hussite Bohemia* (Aldershot 1998).

Thomas Fudge, Jan Hus. Religious Reform and Social Revolution in Bohemia (New York 2010).

Jeff Goodwin, No other Way out. States and Revolutionary Movements (Cambridge 2001).

Frederick Gotthold Heymann, Jan Žižka and the Hussite Revolution (Princeton 1955).

Frederick Gotthold Heymann, The Hussite-Utraquist Church in the Fifteenth and Sixteenth Centuries. In: Archiv für Reformationsgeschichte 52 (1961) 1-16.

Karel Hruza, Die hussitischen Manifeste vom April 1420. In: Aufsätze. Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 53 (1997) 119 – 178.

Karel Hruza, Propaganda, Kommunikation und Öffentlichkeit. 11.-16. Jahrhundert (Wien 2002).

Howard Kaminsky, A History of the Hussite Revolution (Berkeley 1967).

Michael Kimmel, Revolution. A Sociological Interpretation (Philadelphia 1990).

John Martin Klassen, The Nobility and the Making of the Hussite Revolution (Boulder 1978).

Susanne Köbele, Meister Eckhart und die 'Hunde des Herrn'. Vom Umgang der Kirche mit ihren Ketzern. In: Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur 124(1) (2002) 8-73.

Dietrich Kurze, Häresie und Minderheit im Mittelalter. In: Historische Zeitschrift 229(3) (1979) 529-573.

Josef Macek, Hus. Johannes. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, (Stuttgart 1999) 230-231.

Martin Malia, History's Locomotives. Revolutions and the Making of the Modern World (New Haven 2006).

Monika Müller, Tabor. In: Bibelwissenschaften.de (2008). <<http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/tabor/ch/2cb94916f7233bde8cd817d55ffe793e/>> (2015-06-18).

Johannes Novotny, Johannes Hus. Predigten über die Sonn- und Festtageevangelien des Kirchjahres, Bd. 1 (Görlitz 1855) 71-75.

Norbert Ohler, Krieg und Frieden im Mittelalter (München 1997).

Miloslav Polívka, Laurentius de Brezowa. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, (Stuttgart 1999) 1760.

Robert Rebitsch, Glaube und Krieg. Gedanken zur Antriebsmotivation zum Krieg bei den Hussiten und in der New Model Army. In: Wolfgang Palaver, Andreas Exenberger und Kristina Stöckl (Hgs.), Aufgeklärte Apokalyptik. Religion, Gewalt und Frieden im Zeitalter der Globalisierung, Bd. 1 (Series Edition Weltordnung, Religion, Gewalt, Innsbruck 2007) 109-134.

Trutz Rendtorff, Der Aufbau einer revolutionären Theologie. Eine Strukturanalyse. In: Trutz Rendtorff und Heinz Eduard Tödt, Theologie der Revolution. Analysen und Materialien (Frankfurt 1968) 41-75.

Ferdinand Seibt, Die revelatio des Jacobellus von Mies über die Kelchkommunion. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 22(2) (1966) 618-624.

Ferdinand Seibt, Johannes Hus und der Abzug der deutschen Studenten aus Prag 1409. In: Archiv für Kulturgeschichte 39 (Köln/Weimar/Wien 1957) 63-80.

Ferdinand Seibt, Der Hussitenkelch und die vier Prager Artikel von 1420. In: Uwe Schulz (Hg.), Große Verschwörungen. Staatsstreich und Tyrannensturz von der Antike bis zur Gegenwart (München 1998) 71-86.

František Šmahel, Utraquisten. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8 (Stuttgart 1999) 1348-1349.

František Šmahel, Orebite. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6 (Stuttgart 1999) 1444-1445.

František Šmahel, Die Hussitische Revolution. In: MGH Schriften 43, Bd. 1-3 (Hannover 2002).

Karel Trinkewitz, Prager Kultur im Wandel der Zeiten. In: Anachronia 2 (1995) 84-95.

Patrick Van Inwegen, Understanding Revolution (Boulder 2011).

Herbert Workman, John Wyclif. A study of the English Medieval Church (Oxford 1926).

Anhang

Abstract

Eine Analyse der *Kronika Husitická* des hussitischen Geistlichen Laurentius von Březová, die die Jahre von 1414 bis 1421 umfasst, gewährt Aufschluss über die Gewalt und die Kriegsführung während der hussitischen Bewegung, die zu ihrer Blütezeit als Revolution bezeichnet werden kann. Ausgehend von einer Reform entwickelte sie sich durch die zunehmende Radikalisierung, mit dem Ersten Prager Fenstersturz einen ersten Höhepunkt erreichend, zu einer Revolution, und mit dem Ersten Hussitenkreuzzug zu einem Bürgerkrieg. Die Bezeichnung als Revolution und die Entwicklung zu dieser werden anhand von Schlüsselergebnissen untersucht. Nach einer Darstellung des Entstehungskontextes folgen die Betrachtung der religiösen Rechtfertigungen von Gewalt, sowie die diesbezügliche Kritik durch den Chronisten. Des Weiteren werden die militärische Gewalt und die Kriegsführung, sowohl von Seiten der hussitischen Revolutionäre, wie auch der katholischen Opposition, betrachtet. Gewalt gegen Städte und Kriegsgefangene, sowie die intra-hussitischen Auseinandersetzungen werden in einem weiteren Schritt begutachtet. In einem letzten Schritt wird die hussitische Kriegsführung analysiert. Die zunehmende Gewalt in der hussitischen Bewegung, welcher religiöse und reinigende Motive zu Grunde liegen, ist bedingt durch die steigende Effizienz des Heeres und des Fanatismus der hussitischen Führer und Kämpfer. Dies führt in vielen Fällen zu Verbrennungen und Brandschatzungen, und oftmals zu Eroberungen, Zerstörungen und Plünderungen. Dies steht in Zusammenhang mit dem extrem hohen Gewaltpotential der hussitischen Revolutionäre und der hohen Gewaltbereitschaft der katholischen Opposition.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name Lisa Maria Langmayr

Ausbildung

Oktober 2010 – Oktober 2015 Universität Wien *Lehramtsstudium Englisch und Geschichte und Politische Bildung*

September 2001 – Juli 2009 Realgymnasium des Schulvereines am Benediktinerstift Lambach

September 1996 – Juli 2001 Volksschule Gaspoltshofen

Weitere Qualifikationen

Oktober 2010 – Juli 2014 Lehrgang für professionalisiertes pädagogisches Handeln

Berufliche Tätigkeiten

Februar 2014 – Februar 2015 Lernbetreuung an der NMS Hörnesgasse

Ab September 2015 Lehrerin am Privaten Gymnasium Sacre Coeur Wien mit Öffentlichkeitsrecht – Schulstiftung der Erzdiözese Wien

Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen

Muttersprache Deutsch

Fremdsprachen Englisch